Das Ostpreußenblatt

Ostpreußen-Treffen 3./4. Juli Hannover

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 5 / Folge 27 — Hamburg, 3. Juli 1954 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) — Im Abonnement 1,— DM einschl. Zustellgebühr

Zwei Begegnungen

EK. Als Sir Winston Churchill mit seinem Außenminister und einem stattlichen Stab politischer Berater in der letzten Woche in Washington eintraf, konnte er in der britischen und amerikanischen Presse lesen, daß zur gleichen Zeit Rotchinas Außenminister Tschu En-Lai in Indiens Hauptstadt Neu Delhi ausgerechnet jenen Palast bezogen hatte, in dem einige Jahrhunderte hindurch die englischen Vizekönige dieses einstige „Juwel der britischen Krone" regierten. Seine eigene Londoner Presse ließ offen, ob nun die Begegnung Churchills mit Präsident Eisenhower oder die zwischen den beiden „Großen" Asiens die größere Bedeutung habe. Man erinnerte dabei daran, daß Indien und Rotchina immerhin zusammen eine Bevölkerung von fast eintausend Millionen Menschen (zwanzigmal soviel wie etwa die Bundesrepublik und das britische Inselreich ohne Außenbesitzungen) haben. Churchill — bekanntlich der Sohn eines englischen Lords und einer reichen Amerikanerin — bemühte sich sehr nachdrücklich darum, gleich bei seiner Landung die alte familiäre Note in dieses Gespräch zwischen Angelsachsen diesseits und jenseits des Atlantik zu bringen. Er nannte England sein Vaterland und die Vereinigten Staaten das „Land meiner Mutter". Es komme schon einmal vor, daß auch unter Verwandten und auch in einer Familie Differenzen entständen, man müsse nur versuchen, sie mit gutem Willen auszuräumen. Hier bewies der fast Achtzigjährige erneut, daß er auch heute ein Meister des diplomatischen Wortes ist. Das Echo in der amerikanischen Öffentlichkeit auf diesen wohlüberlegten Appell des „good old Winnie" war erstaunlich kühl, zum Teil sogar — was Churchills heimlichste Wünsche angeht — direkt ablehnend. Es konnte niemandem entgehen, daß genau vierzig Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges zwischen den Briten und den Amerikanern, die im ersten wie im zweiten Kriege allein auch England vor einer Niederlage bewahrten, sehr tiefgreifende Spannungen bestehen.

Amtliche Berichte über solche intimen politischen Gespräche, wie sie jetzt zwischen Eisenhower und Churchill (bzw. Dulles und Eden) sowie zwischen Indiens Regierungschef Nehru und Tschu En-Lai stattfanden, pflegen zumeist sehr knapp und in allgemeinen Worten abgefaßt zu werden. Daß der eigentliche Inhalt der verschiedenen Unterhaltungen dabei kaum genannt wird, ist selbstverständlich. Ein paar sehr allgemeine Floskeln, einige vorsichtig gefaßte Versicherungen — das ist in der Regel alles, was der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebracht wird. Erst die Entwicklung in den folgenden Wochen und Monaten kann dann zeigen, was wirklich dabei herausgekommen ist.

*

Aber auch dann, wenn die übliche diplomatische Berichterstattung mehr verschweigt als aussagt, besteht doch darüber kein Zweifel, daß man sowohl in Washington wie auch in London — und übrigens in der ganzen freien Welt — die heutige Situation mit einiger Besorgnis ansieht. Die Engländer sind zweifellos weit mehr als alle Amerikaner davon überzeugt, daß in Genf oder bei sonstigen Begegnungen mit der anderen Seite noch ein gewisser Interessenausgleich gefunden werden kann, aber auch sie können auf die Dauer nicht übersehen, daß der Gegner sich unablässig darum bemüht, sowohl in Europa wie auch in Asien eine einheitliche Front der freien Völker auf jeden Fall zu verhindern. Wäre es wirklich so, daß die freien Nationen Asiens — wie das wohl dem indischen Ministerpräsidenten vorschwebt — ihre Angelegenheiten als gute und echte Demokraten unter sich regeln möchten, so würde das sicherlich auch bei den Amerikanern, die das gleiche für ihren Erdteil längst verwirklichten, keinesfalls Ablehnung finden. Schließlich haben gerade die USA wohl als erste der Westmächte restlos mit jeder Kolonialpolitik in Asien und im Stillen Ozean gebrochen. Sie gaben beispielsweise ihre chinesischen Vertragshäfen ohne weiteres zurück, und sie gaben die Philippinen nicht nur frei, sondern halfen ihnen auch bei der Meisterung der sozialen und wirtschaftlichen Notstände. Sind aber die Amerikaner — wie ihnen manche westlichen Blätter nachsagen — „stur und unbelehrbar", weil sie nicht vergessen haben, daß bisher jede rote „Befreiung" Asiens so auslief, daß wieder ein Land unter das kommunistische Joch kam und daß dabei alle Nichtproletarier rücksichtslos zermalmt wurden? Soll man wirklich den Kampf gegen Unterdrückung und Diktatur nur in einer Richtung führen? Wenn heute Indien und Indonesien freie Staaten sind, so haben dazu nachweislich die Washingtoner Politiker entscheidend beigetragen. Hätte ferner Frankreich rechtzeitig dem Drängen der Amerikaner nachgegeben, so hätte sich der schmutzige Krieg von Indochina niemals zu einer solchen Katastrophe entwickelt und es lebten dort wirklich freie Völker in Frieden, ohne für die „Befreiung" den Kommunismus einzuhandeln und damit in neue Knechtschaft zu geraten.

Der rote Block, ob er nun durch Malenkow und Molotow oder durch Tschu En-Lai oder Ho Chi Minh spricht, versichert immer wieder, auch er erstrebe einen friedlichen Ausgleich in vielen wichtigen Punkten. Auf der anderen Seite malen die gleichen Kreise das Gespenst eines „amerikanischen Imperialismus" an die Wand, das selbst für sehr naive Leute nicht viel Überzeugungskraft haben kann. Daß die durchaus wohlhabende und sozial völlig ausgeglichene amerikanische Nation keinerlei Lust nach asiatischen Eroberungszügen haben kann, bei der sie alles verlieren und nichts gewinnen könnte, weiß jeder vernünftige Mensch. Wer aber will es etwa einem New Yorker und Washingtoner verargen, wenn er gegenüber Friedensschalmeien von Leuten mißtrauisch ist, die die größte Gewaltherrschaft der Welt aufrichteten, unzählige freie Nationen unterjochten und oft genug schon die Weltrevolution als Endziel verkündeten? Wer wirklich Frieden und Ausgleich will, braucht jedes denkbare Verteidigungsbündnis anderer Mächte überhaupt nicht zu fürchten. Er selbst hat es ja in der Hand, dieses Bündnis nie wirksam werden zu lassen!

*

Schon die so klugen alten Römer wußten, daß es in der Politik auch eine Methode gibt, die sich auf den Nenner bringen läßt: „Trenne die Front der anderen und herrsche über sie." Auch das einzig mögliche Rezept dagegen kannten sie, indem sie betonten, der sichere am besten den ewigen Frieden, der die eigene Verteidigung so stark und beachtlich mache, daß allen Kriegsabenteurern die Lust zu einem Angriff vergehe. Daß es sich hier um politische Grundweisheiten handelt, die nie außer acht gelassen werden dürfen, hat sich in zwanzig Jahrhunderten immer wieder bewiesen. Hat die Begegnung von Washington zu der Erkenntnis geführt, daß man in Zukunft gemeinsam — stark und unbeirrbar in der Sache — die Anliegen eines echten Europa und Asien mit Würde, Nachdruck und Unbeirrbarkeit vertritt, so braucht dann die Taktik keineswegs starr zu sein. Es ist sehr wohl denkbar, daß man so recht bald zu weit größeren Fortschritten kommt als das mit flauen Kompromissen, verschleierten Kapitulationen und ängstlichem Zaudern bei einem durchaus entschlossenen und mächtigen Gegner jemals möglich sein würde. Weiß Moskau und weiß Peking, daß die Hoffnung auf eine Spaltung der freien Welt vergeblich ist und daß man wohl mit vollem Verständnis für eine wirkliche Freiheit Asiens und Europas, nicht aber für eine dauernde Preisgabe dieser Länder an eine neue Unterdrückung rechnen kann, so wird man dort mit diesen Gegebenheiten rechnen müssen.

Man hat in den letzten Monaten wiederholt behauptet, die amerikanische Asienpolitik sei nicht immer sehr geschickt vertreten worden, sie sei nicht „elastisch" genug gewesen. Selbst wenn das zuträfe, so weiß doch jedermann, daß es die amerikanische Regierung ebenso wie das amerikanische Volk wirklich ernst mit ihrem Friedenswillen meinen und daß sie fest davon überzeugt sind, daß die Sache des Weltfriedens, der Freiheit, der Menschenrechte und also des menschenwürdigen Lebens zu hoch steht, als daß man sie durch Abenteuer und Scharlatanerie gefährden dürfte. „Elastik" hat dort ihre Grenzen, wo es um jene Grundsätze geht, die eine ehrenhafte Regierung nicht in Verruf bringen darf. Die Amerikaner wünschen allen freien Völkern jenen Wohlstand und jene soziale Entspannung, die sie in ihren eigenen Grenzen in erstaunlicher Weise verwirklicht haben. Sie haben in der Vergangenheit oft genug wirklich großzügig mitgeholfen, wenn auch außerhalb dieser Grenze vertrauensvoll ihre Hilfe erbeten wurde und — das ist heute wohl zu beachten — sie werden sich auch den Nöten Asiens nicht verschließen. Wenn ihnen garantiert werden kann, daß dort nicht die „Freiheit" nur als Übergang von kolonialem Status zu bolschewistischer Unterjochung verstanden wird, so werden auch sie jeder guten Lösung zustimmen, die wirklich ein „Leben frei von Furcht" ermöglicht. Was aber könnten die Völker der Welt sich mehr ersehnen als eine solche echte Lösung, die soviel Kräfte freimachen würde für die großen Aufgaben des Friedens, an denen es wahrlich nicht fehlt.



Mädchen und Birken an einem masurischen See

Ein Bild, das einst bei Rydzewen (Rotwalde) aufgenommen wurde

Kommen auch „Entbehrliche"?

Um die „Aussiedlung" aus Ostpreußen — Die Deutschen in Zentralpolen

Die polnische Aussiedlungskommission in Stettin hat den Sowjetzonenbehörden mitgeteilt, daß in nächster Zeit auch mit der „Umsiedlung" derjenigen Deutschen zu rechnen ist, die nach Kriegsende in Zentralpolen verblieben sind. Nähere Angaben wurden nicht gegeben; es ist gegenwärtig noch unklar, wieviel Deutsche in Zentralpolen leben. Bisher erfolgte die Aussiedlung der Deutschen ausschließlich aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten nach der Sowjetzonenrepublik, wenn dort Familienangehörige ersten Grades ansässig sind. Den verbliebenen Deutschen in Zentralpolen wurden im Frühjahr 1954 Umsiedlungsanträge überreicht, die von den polnischen Umsiedlungsdienststellen nur dann entgegengenommen wurden, wenn der Nachweis erbracht war, daß Familienangehörige in der Sowjetzone Deutschlands leben und bereit sind, die Umsiedler aufzunehmen. Es erscheint bemerkenswert, daß die polnischen Behörden somit einen Unterschied machen zwischen „Umsiedlungen" aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten innerhalb der Grenzen von 1937 und den zentralpolnischen Gebieten.

Außerdem ist das Abkommen zwischen Volkspolen und der Sowjetzonenrepublik über die Aussiedlung von Deutschen vom Oktober 1953 — es bezieht sich auch auf das polnisch besetzte Ostpreußen — dahingehend ergänzt worden, daß es nun heißt: „Die Rückführung deutscher Staatsangehöriger ist erwünscht und soll nach Prüfung der Einzelfälle im Einverständnis mit den zuständigen Kommissionen erfolgen." Dies läßt darauf schließen, daß eventuell nicht nur ältere und arbeitsunfähige Deutsche umgesiedelt werden, sondern daß der Kreis der Umsiedler auch auf „entbehrliche" Arbeitskräfte erweitert werden soll.

Abwanderung der Polen nimmt zu

Warschau zu amtlichem Eingreifen gezwungen

Neue Maßnahmen gegen die Abwanderung der in den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten angesiedelten polnischen Bevölkerung sind vom polnischen Arbeitsministerium am 11. Juni angeordnet worden. Den „Woiwodschafts-Volksräten" und den polnischen Dienststellen in den Kreisen und Landgemeinden ist eine Verfügung zugeleitet worden, die eine verschärfte Kontrolle der polnischen Abwanderer anordnete. Die für die Besiedlung und Lenkung der Arbeitskräfte zuständigen polnischen Abteilungen erhielten die Anweisung, „durch verstärkte Aktivität die eigenmächtigen Umsiedlungen auszuschalten". In den deutschen Ostgebieten fanden vor den Kreisgerichten seit Anfang Juni zahlreiche Verhandlungen gegen polnische Zurückwanderer statt, denen „Sabotage und willkürliche Verletzung der Gesetze" vorgeworfen wurde. Die Urteile lauteten zumeist auf drei bis fünf Jahre Gefängnis oder „Besserungsarbeit".

Aus der Verordnung des polnischen Arbeitsministeriums geht eindeutig hervor, daß sich die Zahl der Rückwanderer nach Zentralpolen und derjenigen Personen, die von der Landwirtschaft zur Industrie überwechseln, ständig vergrößert und daß die Abwanderungsbewegung immer weitere Kreise erfaßt. In den Kreisen finden monatlich interne Bevölkerungszählungen statt, um die Zahl der abgewanderten polnischen Neusiedler festzustellen und dem zuständigen „Woiwodschafts-Volksrat" zu melden. In der Verordnung wird ferner betont, daß der Betrieb der „Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften" und der Staatsgüter auf jeden Fall zu sichern ist und daß gegen die Mitglieder dieser Organisation scharf vorzugehen ist, wenn sie ohne Zustimmung ihre Arbeitsstelle verlassen.

Auf den Eisenbahnlinien, die Zentralpolen mit den deutschen Ostgebieten verbinden und ohne größere Schwierigkeiten zu überwachen sind, finden gleichfalls laufend Kontrollen der Reisenden statt, um Rückwanderer oder „Landflüchtige" zu ermitteln. Die Kontrollen wurden jetzt auch auf die Kraftfahrzeuge ausgedehnt. Der Versand von Möbeln und Hausratsgegenständen nach Zentralpolen oder innerhalb der deutschen Ostgebiete wurde stark eingeschränkt oder kann nur dann erfolgen, wenn entsprechende Sondergenehmigungen vorgewiesen werden können.

In den Industriebetrieben der polnischen „Westgebiete" wurden sogenannte „Kontrollbrigaden" gebildet, die vor Einstellung einer Arbeitskraft die Herkunft genau untersuchen. Falls der Bewerber aus der Landwirtschaft kommt, wird er nur dann angenommen, wenn er eine „Genehmigung zum Arbeitsplatz-Wechsel" besitzt.

Sie lesen heute:

Es ist an der Zeit

kp. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat vor einigen Monaten bereits in einer Botschaft darauf hingewiesen, wie entscheidend wichtig für die freie Welt es ist, daß man das Gesetz des Handelns nicht — wie bisher leider so oft — dem sowjetischen Block überläßt, sondern daß man selbst zur rechten Stunde die Initiative ergreift. Die Konferenzen von Berlin und Genf, ebenso die politischen Entwicklungen in den verschiedensten Erdteilen, sollten gerade in der jüngsten Vergangenheit die Bedeutung dieser Worte allen klargemacht haben, die wirklich die Zusammenhänge sehen wollen. In der hohen Politik haben die Worte „zu spät" und „zu wenig" auch früher schon oft eine ganz verhängnisvolle Wirkung gehabt. Das Schicksal fordert nun einmal vom echten Staatsmann, daß er die Forderungen der Stunde richtig und rechtzeitig erkennt. Er darf nicht zaudern, wo durchgreifend gehandelt werden muß.

Die langjährige Verschleppung echter und unabdingbarer europäischer Entscheidungen hat dem deutschen Volk eine Geduldsprobe auferlegt, die ziemlich einmalig sein dürfte. Erinnern wir uns doch, daß beispielsweise die Europäische Verteidigungsgemeinschaft, in die Deutschland entsprechend einbezogen werden sollte, seit über zwei Jahren schon verwirklicht sein müßte. Die Wirklichkeit sieht aber so aus, daß heute niemand genau zu sagen vermag, ob die EVG überhaupt verwirklicht werden wird. Noch viel weniger vermag man auch nur annähernd ein Datum für ein eventuelles Inkrafttreten zu nennen. Da man aber die Verträge über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft und der sogenannte Deutschlandvertrag eng miteinander verkoppelt sind, so besteht der höchst bedenkliche Zustand, daß für die Bundesrepublik neun Jahre nach Kriegsende und ein halbes Jahrzent nach dem Inkrafttreten des Grundgesetzes das längst überfällige Besatzungsstatut weiter Gültigkeit hat und von einer echten Souveränität für Deutschland noch immer nicht gesprochen werden kann. Wenn in diesen Tagen Kanzler und Bundeskabinett die drei westliche Besatzungsmächte darauf hingewiesen haben, daß es hoch an der Zeit ist, hier endlich einen wirklichen Wandel zu schaffen, so sprachen sie damit nur aus, was alle Deutschen seit langem empfinden.

*

Es will manchmal scheinen, als werde das so eindeutige Bekenntnis des deutschen Volkes zu jeder echten Zusammenarbeit mit ganz Europa und mit der ganzen Welt, als werde unsere Langmut und Selbstdisziplin im Ausland gründlich mißverstanden. Zumal in einigen Pariser Kreisen gab man sich mindestens bisher der Illusion hin, man könne den Deutschen so ziemlich jede Wartezeit zumuten und mit immer neuen Verklausulierungen, Verzögerungen und Verschleppungen dabei vielleicht noch nebenbei gute Geschäfte machen. Nun hatten aber gerade die Franzosen in jüngster Zeit doch eigentlich allen Anlaß, darüber nachzudenken, was verschleppte Entscheidungen an Unangenehmem bringen können. Denn die katastrophale Lage in ihrer schon zu 99 Prozent verlorenen früheren Besitzung Indochina, die dauernden Unruhen in Afrika und anderen Kolonien und sogenannten „Schutzgebieten" resultieren ja im wesentlichen daraus, daß Frankreich auch dort die entscheidenden Stunden verpaßte und daß es bis zuletzt noch um Zugeständnisse feilschte. Es gab und es gibt in Paris genug Leute, die Deutschland möglichst lange im Zustand des „Besiegten" sehen möchten. Während man von Deutschland alles und jedes fordern möchte, hat mancher Franzose Bedenken, auch nur eine einzige französische Truppe für die gemeinsamen Anliegen Europas einzusetzen. Auch bei den beiden anderen westlichen Besatzungsmächten kann aber nachgerade kein Zweifel darüber bestehen, daß man der deutschen Bundesrepublik ein weiteres Warten auf die rechtliche Selbständigkeit einfach nicht mehr zumuten kann. Der frühere amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, General Lucius Clay, hat kürzlich all den Zaudernden und Zögernden zugerufen, sie möchten sich daran erinnern, daß zwar das deutsche Volk sich mit überwiegender Mehrheit freiwillig zu einer echten Zusammenarbeit mit der freien Welt bekenne, daß es sich aber dieser Welt nur in dem Maße anschließen könne, in dem es von den anderen nun auch mit Würde und mit Vertrauen aufgenommen werde. Auch General Clay vertritt den Standpunkt, daß ein Versäumen der richtigen Stunde, diese echte Gleichberechtigung Deutschlands herbeizuführen, für alle freien Völker geradezu eine Tragödie heraufbeschwören werde.

*

Es gibt sich bei uns in Westdeutschland bestimmt niemand falschen Vorstellungen über die von Moskau für das Pankower Regime verfügte Schein-„Souveränität" hin. Wir alle wissen sehr gut, daß das bisherige Terrorsystem unverändert auch dann „nach bewährtem Muster" von den roten Trabanten fortgeführt wird, wenn man etwa die kilometerlangen Stacheldrahtzäune beim bisherigen Sowjethauptquartier Karlshorst beseitigt, wenn man einige tausend Moskauer Funktionäre in die Sowjetunion zurückschickt und wenn statt der Rotarmisten die Kreatüren eines Ulbricht und eines Grotewohl die Gefängniswärter spielen. Dennoch will uns Deutschen scheinen, es hätte schon auf die Verkündung dieser seltsamen „Souveränität" von Moskaus Gnaden keine bessere Antwort gegeben als eine gemeinsame Erklärung der westlichen Besatzungsmächte, daß in der deutschen Bundesrepublik die volle Selbständigkeit wiederhergestellt und daß das überalterte Besatzungsstatut außer Kraft gesetzt wird. Man kann sich vorstellen, daß eine solche Antwort vor aller Welt nicht zu überhören gewesen wäre und die merkwürdige Maskerade von Pankow doppelt bloßgestellt hätte. Man hat wiederholt erklärt, in der Praxis habe ja Bonn schon sehr viele Vollmachten erhalten, und auf die Artikel des Besatzungsstatuts komme man nur noch gelegentlich zurück. Das schafft aber nicht die Tatsache aus der Welt, daß bis heute noch dieses Statut weiterbesteht, und daß auch in der allerjüngsten Vergangenheit in einigen schwerwiegenden Fällen die Oberkommissare darauf zurückgriffen. Dabei spürten wir Deutschen doch recht schmerzlich, daß es immerhin noch eine ganze Reihe von Fesseln gibt. Die Stunde ist da, in der die drei Westmächte handeln müssen.



„Der unsichtbare Geist" (Low im Manchester Guardian)

Französisches „Heftpflaster"?

Weltpolitisches Geschehen — Kurz beleuchtet

Am letzten Wochenende kündigte der französische Oberkommissar François-Poncet dem Bundeskanzler den Besuch zweier enger Mitarbeiter des neuen französischen Ministerpräsidenten in Bonn an. Es handelt sich hierbei um den Staatssekretär des Pariser Außenamtes, de Beaumont und den ständigen Generalsekretär des gleichen Ministeriums, Parodi. Gleichzeitig erklärte François-Poncet, der Ministerpräsident Mendès-France habe ihm versichert, daß „Frankreich eine Politik der europäischen Verständigung fortsetzen wolle". Es erscheine darum nützlich, daß der Kanzler sich in dieser Woche mit den beiden Pariser Abgesandten über Fragen der europäischen Verteidigung und ähnliches unterhalte. Die Bundesregierung hat sich natürlich einverstanden erklärt, solche Gespräche zu führen, aber in Bonner parlamentarischen Kreisen hörte man doch die Meinung, es handele sich hier offenbar wohl um eine Art Heftpflaster für jene Wunde, die Deutschland und die anderen Unterzeichnerstaaten durch die Absage des neuen französischen Regierungschefs, an einer in Brüssel vorgesehenen Konferenz über die EVG teilzunehmen, erhalten haben. Mendès-France hatte bereits in der letzten Woche wiederholt erklärt, er verliere zwar das europäische Anliegen nicht aus dem Auge, sei aber mit den anderen Problemen (Indochina und innere Reform Frankreichs) so beschäftigt, daß er vor Ende Juli an eine solche Konferenz nicht denken könne. Diese Stellungnahme, die faktisch abermals eine Verzögerung der französischen Entscheidung bedeutet, fand nicht nur in Deutschland, sondern auch in Belgien, Holland und Luxemburg ein sehr ungünstiges Echo. Man mußte in Paris zur Kenntnis nehmen, daß die Geduld nach dem dauernden Hin und Her in Frankreich nun wirklich am Ende ist.

Ebenfalls als eine Art Besänftigung hat sich nachträglich Mendès-France, der bisher eine klarere Stellungnahme zur EVG vermeidet, bereiterklärt, den für die EVG sehr aktiven belgischen Ministerpräsidenten und Sozialistenführers Spaak zu einem Gespräch zu empfangen. Daß weder hierbei, noch bei den Gesprächen in Bonn jene so erwünschten klaren Entscheidungen fallen können, ist klar.

Man wird auch in Paris inzwischen zur Kenntnis genommen haben, daß sich in Washington Präsident Eisenhower und Churchill grundsätzlich darüber einig wurden, in jedem Falle so bald wie möglich die deutsche Souveränität zu verwirklichen. Die französische Presse deutet an, daß man in Paris offenkundig bemüht ist, EVG-Gegner und EVG-Freunde für eine sogenannte „mittlere Lösung" zu gewinnen. Schon weisen auch die Zeitungen der kleinen westeuropäischen Länder darauf hin, daß das in der Praxis ja nur zu neuen Abänderungswünschen und damit zu abermaligen langwierigen Verhandlungen und weiterem Zeitverlust führen könne. Es erscheint auch dem Ausland bedeutsam, daß der französische Ministerpräsident für den Entwurf einer Lösung, bei der man wahrscheinlich weitere Zugeständnisse an den französischen Nationalismus anstrebt, den neuen Verteidigungsminister, General Pierre Koenig, einen der bisher schärfsten EVG-Gegner, herangezogen hat. Koenig steht dem Kreis des Generals de Gaulle sehr nahe, war viele Jahre französische Oberkommandierender in der rheinischen Besatzungszone und hat auch bei der so bedenklichen Saarentscheidung nach dem Zweiten Weltkriege sehr maßgebend mitgewirkt.

Chronist.

Niemand sollte beim Landestreffen Hannover fehlen!

Aufrufe des Ministerpräsidenten Kopf und unseres Sprechers Dr. Gille

Als Ministerpräsident des Landes Niedersachsen und zugleich im Namen der Landesregierung begrüße ich das erste Landestreffen der Ostpreußen am 3. und 4. Juli in Hannover auf das herzlichste.

Mehr als sonst werden die Teilnehmer dieses Treffens mit ihren Gedanken in der fernen Heimat weilen. An ihrer Sehnsucht nach dem Land der Wälder und Seen, den blühenden Gemeinwesen, den Stätten ehrwürdiger Geschichte, der Heimat bedeutender Gelehrter, Dichter und Denker nehmen alle Deutschen von Herzen Anteil. Möge dieses Treffen dazu beitragen, die Bande der durch Jahrhunderte gewachsenen Gemeinschaft ostpreußischer Menschen auch im westdeutschen Lebensraum enger zu gestalten und darüber hinaus den Zusammenhalt aller Deutschen zu stärken.

Die tiefste Bedeutung dieses Heimattreffens sehe ich jedoch in der erneuten Bekräftigung der Forderung auf Rückgabe uralten deutschen Gebietes, das von deutscher Arbeit, deutschem Geist und deutscher Kultur gestaltet wurde. Möge unsere mahnende Stimme von den verantwortlichen Staatsmännern in aller Welt gehört werden.

Ich wünsche dem ersten Landestreffen der Ostpreußen einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf.

Hannover, im Juni 1954

Hinrich Wilhelm Kopf,
Niedersächsischer Ministerpräsident

*

Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, MdB. Dr. Gille, wendet sich zum Landestreffen der Ostpreußen am 3./4. Juli in Hannover an die in Niedersachsen lebenden Ostpreußen mit folgendem Aufruf:

„Im Juli 1949 fand die erste eindrucksvolle Großkundgebung der Ostpreußen in Hannover statt. Das Treuebekenntnis zur Heimat und der Wille, sich auch in der westdeutschen Bundesrepublik mit unseren berechtigten sozialen und wirtschaftspolitischen Anliegen durchzusetzen, ist damals nicht ohne Wirkung geblieben. Noch heute werde ich von Landsleuten immer wieder angesprochen, die Teilnehmer dieses ersten großen Ostpreußentreffens waren.

Nach vieljähriger Pause treten nunmehr die Ostpreußen im Lande Niedersachsen erneut vor die Öffentlichkeit, um das auszusprechen, was die Stunde erfordert. Niemand sollte fehlen, dem die Beteiligung an diesem Tage möglich ist. Die Entschlossenheit unseres Willens wird auch an der Zahl der Landsleute, die auf der Kundgebung anwesend sind, abgelesen werden."

Von Woche zu Woche

Zur Vorbereitung der Bundespräsidentenwahl in Berlin führte Bundestagsdirektor Troßmann eingehende Besprechungen mit dem Berliner Senat. Irgendwelche Schwierigkeiten für die Unterbringung der Bundesversammlung sind nicht zu erwarten.

Bundespräsident Heuss verlieh als Ausdruck deutsch-türkischen Freundschaft dem türkischen Staatspräsidenten Bayar die Sonderstufe des Großkreuzes des Verdienstordens.

Für die Schaffung eines Bundeskultusministeriums sprachen sich jetzt auch zahlreiche Professoren und Dozenten der Universität Marburg aus.

Herzog Albrecht Eugen von Württemberg ist in Schwäbisch-Gmünd im Alter von 79 Jahren gestorben.

Die Auflösung von Flüchtlingslagern hat sich eine Arbeitsgemeinschaft zum Ziel gesetzt, die von dem Bundesvertriebenenministerium, von den entsprechenden Behörden der Länder und von den freien Wohlfahrtsverbänden gegründet wurde.

Eine Erhöhung der Sozialrenten um mehr als fünfzehn DM kündigte Bundesarbeitsminister Storch auf einer CDU-Kundgebung noch für dieses Jahr an.

Auf die rechtzeitige Auszahlung der Zuschüsse für die Brennstoffbeschaffung Minderbemittelter drängen verschiedene Mitglieder des Bundestages.

Uber 1,6 Millionen Körperbehinderte gibt es in der Bundesrepublik. Uber 1,1 Millionen Körperbehinderte sind Kriegsopfer.

Henry Ford junior traf zu einem dreitägigen Besuch in der Bundesrepublik ein und wurde auch vom Bundeskanzler empfangen. Ford denkt an eine Erweiterung seiner deutschen Produktionsstätten.

Schlechte Erfahrungen mit dem Fortfall von Bahnsteigsperren machte die Deutsche Bundesbahn auf einigen Strecken in Bayern. In einem Monat wurden bei den Kontrollen fast tausend Schwarzfahrer ermittelt.

Der Bund der Steuerzahler will eine Ehrenliste aller Verwaltungen anlegen, die ihre Lasten senken, statt ihre Ausgaben zu erhöhen.

Das neue niedersächsische Schulgesetz wurde in zweiter Lesung mit den Stimmen der SPD, des Gesamtdeutschen Blocks/BHE und der FDP angenommen. Abänderungsanträge der CDU und Deutschen Partei für die Bekenntnisschulen wurden mit der gleichen Mehrheit abgelehnt.

Ein Berliner Gefallenendenkmal für die in der Reichshauptstadt gefallenen unbekannten Soldaten soll auf dem Pichelswerder errichtet werden. Die Kosten werden der Volksbund, die Bundesregierung und der Berliner Senat tragen.

Für die Berliner Arbeitsbeschaffung gab die amerikanische Auslandshilfe einen Betrag von rund 52 Millionen DM frei.

Die Befreiung vom Notopfer Berlin soll für die Westberliner Arbeitnehmer bereits am 1. Juli in Kraft treten, obwohl das entsprechende Gesetz noch nicht verabschiedet ist.

In allen Fragebogen der Sowjetzone muß künftig die Frage beantwortet werden: „Was haben Sie am 17. Juni 1953 gemacht?"

Alle Sowjet-Militärs in Ostberlin sollen von Karlshorst nach Wünsdorf bei Zossen verlegt werden. Nur der Stab des Ostberliner Militärkommandanten, Dibrowa, bleibt einstweilen noch in Karlshorst.

Größere Butterlieferungen für die Sowjetunion hat die holländische Regierung soeben abgeschlossen. Der Preis wurde nicht genannt.

Schwerste Verluste in der Landwirtschaft werden nach dem schon zwei Monate dauernden Lohnstreik aus der Provinz Ferrara gemeldet. 70 000 Stück Vieh auf über viertausend Höfen erhalten kaum Futter und Wasser. Polizisten und Feuerwehrleute wurden zu einem Notdienst herangezogen, da bereits viele Tiere umgekommen sind.

Die italienische Regierung Scelba erhielt im römischen Senat mit 121 gegen 85 Stimmen ein Vertrauensvotum.

Der englische Oppositionsführer Attlee wird am Parteitag der deutschen Sozialdemokraten im Juli in Berlin teilnehmen.

Die amerikanischen Waffenlieferungen an Holland werden, wie dem niederländischen Botschafter versichert wurde, auch in Zukunft nicht eingestellt, da Holland den EVG-Vertrag angenommen hat.

Eine Freifahrtkarte nach Moskau wird das amerikanische Parlament allen Staatsbürgern geben, die die Ansicht vertreten, man lebe in der Sowjetunion besser als in den USA. Die Rückfahrt wird allerdings nicht bezahlt.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Postscheckkonto L O e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich 91 Pf und 9 Pf Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041. Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung Hamburg 24, Wallstraße 29, Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 907 00

Auflage über 115 000.

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



Unser Recht und die „Exil-Politik"

Es ist das Schicksal einer jeden Emigration daß sie — losgelöst vom Heimatlande — über kurz oder lang an sich heftig befehdende Parteiungen zerfällt, was schließlich einen solchen Umfang annehmen kann, daß die „Exil-Vertretung" gänzlich aktionsunfähig wird und selbst von den politischen Gesprächspartnern im Aufenthaltslande als unbedeutend betrachtet wird. Das scheint geradezu eine natürliche Entwicklung zu sein, denn dadurch, daß die Exilpolitiker im wesentlichen nur theoretische Politik treiben können und nicht im eigentlichen Sinne Realpolitik, ergibt sich, daß alle Meinungsstreitigkeiten sogleich ins Prinzipielle gehen, daß Theorie gegen Theorie steht und damit allen Leidenschaften Tür und Tor geöffnet wird.

Dieses Bild bietet gegenwärtig besonders deutlich die polnische, aber auch die „tschechoslowakische" Emigration. In der polnischen „Exil-Regierung" in London (die allerdings praktisch von niemand anerkannt ist) streitet man sich um die Nachfolge des Präsidenten Zaleski, der zurücktreten wollte, aber mit Rücksicht auch auf die außenpolitischen Pläne Sosnkowskis, der zunächst zum Nachfolger ausersehen war, diesen Schritt bis auf weiteres aufgeschoben hat. Die Exil-Regierung befand sich in einer Dauerkrise, die auch nicht durch die Berufung des Exil-Publizisten Mackiewicz beseitigt werden konnte. Die nach langwierigen Verhandlungen beinahe erzielte Einigung erscheint gegenwärtig wiederum gefährdet. Und was die „Tschechoslowaken" anbetrifft, so dauert in Washington das Ringen um den Einfluß im „Rat der freien Tschechoslowakei" an.

Das Ergebnis ist, daß der politische Einfluß der verschiedenen Exil-Gruppen in den USA und in Großbritannien rasch absinkt, wobei hinsichtlich der Exil-Polen dieses Absinken allerdings etwas durch die Stützungsmaßnahmen der Amerika-Polen (amerikanischer Staatsbürger polnischer Herkunft) verzögert wird. Gefördert wird diese Entwicklung noch dadurch, daß die weltpolitische Lage die Fragwürdigkeit der politischen Theorien der Exil-Politiker immer deutlicher erkennen läßt.

Alles dies sind ernste Lehren insbesondere auch für die deutschen Heimatvertriebenen sowohl was die Beziehungen ihrer Verbände untereinander wie auch die zu den Exilgruppen anbetrifft. Auch sie haben bei allem Verständnis für die Exil-Gruppen und bei aller Notwendigkeit, hier Kontakte zu pflegen, zu beachten, daß deren Einfluß auf die wirkliche Politik sich stark vermindert. Jedenfalls wären die Vertriebenen schlecht beraten, wenn sie — wie dies kürzlich vorgeschlagen wurde — sich mit den Exil-Gruppen zur Planung irgendwelcher Projekte unter „wesentlichen Abstrichen an Rechtsansprüchen" zusammentäten: Sie würden damit ihre einzige Waffe, das Recht, aus der Hand legen und dafür kaum mehr erhalten als einige neue oder bereits bekannte Theorien.

Ein fauler Laden

Die exilpolnische „Welt der Täuschungen"

„Keine von den osteuropäischen Emigrationen lebt so ausschließlich in einer Welt der Täuschungen wie die polnische Emigration. Bei den anderen Exilgruppen gibt es nicht so viele krankhafte Erscheinungen wie bei der polnischen. Und keine andere Emigration führt so leidenschaftliche Kämpfe aus um nichts, wobei sie alles gefährdet". Zu diesem pessimistischen Urteil kommt der exilpolnische Publizist Stanislaw Zarzewski in einem Aufsatz über die organisatorischen Streitigkeiten der verschiedenen polnischen Flüchtlings-Verbände, der in der neuesten Ausgabe der in Paris erscheinenden Exil-Zeitschrift „Kultura" veröffentlicht wurde. Die letzten Versuche einer Einigung der polnischen Emigration seien dadurch charakterisiert, daß es weniger um sachliche Dinge als vielmehr um Posten und Personalfragen gegangen sei.

Durch den Entschluß des polnischen Exil-Präsidenten Zaleski, nicht zurückgetreten, waren in der polnischen Emigration sogleich tiefgehende Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen, die in immer schärferer Polemik ihren Ausdruck finden. Der Londoner „Dziennik Polski" schreibt, Zaleski habe sich durch seinen Entschluß „aus der polnischen Gemeinschaft ausgeschlossen". Wenn er jetzt meine, daß die neue Rada jeweils zum Teil durch wirkliche Wahlen ergänzt werden solle, so sei dies angesichts des Mangels an Geldmitteln eine undurchführbare Forderung.

Das in Lens in Frankreich erscheinende Mikolajczyk-Organ „Narodowiec" bezeichnet die Entwicklung in der Londoner polnischen Emigration als „einen Beweis dafür, daß es sich um einen faulen Laden handelt, welche Seite man auch in Betracht zieht". Es seien dort nur Leute tätig, die um ihre Pöstchen kämpften.



Der Klee fällt

Der Klee ist reif zum Mähen, und vier Sensen mähen das mit Timothee und anderen Gräsern durchsetzte Kleefeld. Noch steht das Getreide auf dem Halm, und die Bäume prangen in vollem Laub. Löwenmaul, Pfingstrosen, Rittersporn und Glockenblumen blühen in den Bauerngärten. Nach der Heu- und Futterernte ist dem Landmann eine kurze Pause vergönnt; bald beginnt die Kornaust. — Unser Bild zeigt eine masurische Landschaft im Kreise Angerburg. Der in Johannisburg geborene und heute in Berlin lebende Maler Ernst Rimmek nahm es auf. Hinter dem Feld liegt sein Hof Jakunowken, denn er war — wie er es bezeichnete, nebenher „Amateurlandwirt".

Als Verbannte in Baranowicze

Das Schicksal eines ostpreußischen Mädchens

Im Durchgangslager Friedland bei Göttingen traf dieser Tage ein zweiundzwanzigjähriges Mädchen ein, das zu jenen deutschen Frauen gehörte, welche trotz ihrer auf dem Papier bescheinigten Freilassung noch immer in der Sowjetunion festgehalten werden. Das Seebad Cranz an der Küste des Samlands war ihre Heimat, aus der sie 1945 als dreizehnjähriges Kind weit in das Innere der Sowjetunion verschleppt wurde. Mit vielen anderen ostdeutschen Frauen und Mädchen kam sie in ein Lager und wurde zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Nur wie durch ein Wunder überstand die kleine Ostpreußin diese schwere Zeit. Endlich schlug die Stunde, zu der die Schreckenszeit beendet sein sollte. Tatsächlich wurde sie aus dem Lager entlassen. Aber man gab ihr nicht den Fahrschein für die Rückkehr nach Deutschland, sondern zwang sie, in Baranowicze, einer jetzt zur Sowjetunion gehörenden, früher ostpolnischen Stadt, wohnhaft zu bleiben. Als Begründung für diese Maßnahme wurde angegeben, daß sie nicht in ihre Heimat zurückkehren könne.

In Baranowicze bekam die Ostpreußin zusammen mit drei anderen Mädchen ein Zimmer angewiesen, für das jedes Mädchen 25 Rubel Miete zahlen mußte. Zwar gab es Licht in dem Raum, aber das Wasser mußte man sich aus einem Ziehbrunnen auf dem Hof holen. Als Arbeit wurde eine Beschäftigung auf Baustellen angewiesen. Der Lohn betrug, wenn unter Aufbietung aller Kräfte die Norm erfüllt wurde, etwa 200 Rubel monatlich. Wenn auch einfaches Schwarzbrot nicht sehr teuer war — ein Kilo kostete 2,35 Rubel —, so waren die Preise für andere Lebensmittel bedeutend höher. Für ein Kilo Margarine mußte man 10,5 Rubel zahlen, ein Kilo Zucker kostete 13 Rubel und für ein Kilo Salzheringe wurden sogar 25 Rubel verlangt. Das Kilogramm Kartoffeln kostete sieben Rubel. „Mein Hauptnahrungsmittel war deshalb eigentlich nur Brot", berichtete die Heimkehrerin.

Während in der Stadt Baranowicze ein lebhafter Andrang von Arbeitskräften zu beobachten war, herrschte auf dem Lande starker Arbeitermangel. Die junge männliche Bevölkerung geht lieber in die Stadt, weil die Landarbeit schlecht entlohnt wird. Das Straßenbild der Stadt wird von vielen Bettlern beherrscht, welche meistens Kriegsinvaliden sind, die nur eine geringe oder auch gar keine Rente erhalten. Ganze Banden von Dieben und streunenden Kindern machen die Umgebung unsicher.

Mehrfach wurde das ostpreußische Mädchen von den örtlichen Polizeistellen aufgefordert, die sowjetische Staatsbürgerschaft anzunehmen. Man versprach ihr volle Freizügigkeit und gute Arbeitsbedingungen. Obwohl diese Angebote immer dringlicher vorgebracht wurden, gelang es dem Mädchen, sie abzulehnen.

Nach ihrer überraschenden Freilassung fuhr die Ostpreußin zu Verwandten, die nach ihrer Vertreibung aus der Heimat in der Sowjetzone ansässig wurden. Dort ordnete die Volkspolizei sofort strenge Überwachung der Heimkehrerin an, um zu verhindern, daß sie über ihr Schicksal und ihre Eindrücke in Rußland berichtete; deshalb verließ sie die Zone und kam in die Bundesrepublik.

Danziger Schatz gerettet

Der sogenannte Paramentenschatz der Danziger Marienkirche, der im Jahre 1944 nach Helmershausen, Kreis Meiningen, verlagert worden war, konnte jetzt durch den nach Westberlin geflüchteten Pfarrer von Helmershausen dem Zugriff der Sowjetzonenbehörden entzogen werden. Der Danziger Paramentenschatz besteht aus Kirchengewändern der vorreformatorischen Zeit und besitzt einen außerordentlich hohen Wert. Volkspolizei hatte schon mehrfach nach den verborgenen Schätzen gefahndet. Der Pfarrer konnte gleichzeitig die ebenfalls nach Helmershausen verlagerten altchinesischen Wandbehänge des staatlichen Danziger Museums in Sicherheit bringen.

1. TREFFEN DER LANDESGRUPPE NIEDERSACHSEN DER OSTPREUSSEN

Die Landsmannschaft Ostpreußen ruft alle Landsleute zum 3. / 4. Juli nach Hannover

Es sprechen Bundesminister Prof. Dr. Oberländer, Bundesminister Kaiser und unser Sprecher Dr. Alfred Gille, MdB.

EVG soll nicht geändert werden

Eisenhower und Churchill: Bundesrepublik wird gleichberechtigt

Die Vereinigten Staaten und Großbritannien haben sich in Washington am Montag in einem Kommuniqué zu den Besprechungen zwischen Churchill und Eisenhower für die Aufnahme der Bundesrepublik Deutschland als gleichberechtigten Partner in die Gemeinschaft der westlichen Nationen ausgesprochen. Sie betonen, daß sie gegen eine — von Frankreich angestrebte — Änderung des EVG-Vertrages sind, und daß eine weitere Verzögerung seiner Ratifizierung zu einer schweren Schädigung der westlichen Solidarität führen müsse.

In dem Kommuniqué wird weiter festgestellt, beide Länder würden ihre Bemühungen, ein gemeinsames Verteidigungssystem in Südostasien zu schaffen, ohne Rücksicht auf die französischen Verhandlungen über einen Waffenstillstand in Indochina weiter betreiben.

Zur Südostasienfrage heißt es lediglich, man habe alle Möglichkeiten erörtert, die sich aus dem Abschluß eines Waffenstillstandes in Indochina oder aus dem Scheitern der gegenwärtigen französischen Verhandlungen in Genf ergeben könnten. Die Pläne für eine gemeinsame Verteidigung Südostasiens würden weiter vorangetrieben, um beiden Eventualitäten gewachsen zu sein. Beide Länder seien jedoch davon überzeugt, daß das Scheitern der französischen Verhandlungen an unerfüllbaren kommunistischen Forderungen zu einer erheblichen Verschlechterung der internationalen Lage führen müsse.

In politischen Kreisen Bonns ist man überrascht, daß die Fragen der deutschen Politik und insbesondere das Problem der künftigen Souveränität der Bundesrepublik in der Washingtoner Erklärung nicht konkret behandelt wurden.

*

Der amerikanische Außenminister, John Foster Dulles, äußerte dem deutschen Botschafter in Washington, Heinz Krekeler, gegenüber, er sei der Ansicht, daß die Herstellung der vollen Souveränität der deutschen Bundesrepublik im Falle eines Scheiterns der Verteidigungsgemeinschaft unverzüglich in Erwägung gezogen werden sollte.

Nach der Unterredung gab das Außenministerium mit Einverständnis Krekelers eine Erklärung heraus, in der es hieß, der Botschafter habe den amerikanischen Außenminister auf die Rede des Bundeskanzlers Adenauer vom 20. Juni in Düsseldorf aufmerksam gemacht, in der Adenauer erklärt habe, das deutsche Volk könne nicht ewig auf die Rückgabe seiner Souveränität und Freiheit warten.

„Außenminister Dulles antwortete Dr. Krekeler", hieß es in der Erklärung, „daß diese Ansicht des Bundeskanzlers Adenauer von der amerikanischen Regierung durchaus geteilt werde". Die amerikanische Regierung habe die Hoffnung, daß der Vertrag über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft bald ratifiziert werde. „Sollte diese Hoffnung jedoch nicht verwirklicht werden, so wäre es nach Ansicht des amerikanischen Außenministers notwendig, umgehend die Rückgabe der Souveränität an die westdeutsche Bundesrepublik zu erwägen."

Für ein Treffen der Großen Drei

Churchill hält an seiner Politik fest

„Ich bin nach wie vor davon überzeugt, daß ein Treffen zwischen Präsident Eisenhower, Malenkow und mir sehr nützlich sein kann. Doch muß der Zeitpunkt eines solchen Treffens sorgfältig gewählt werden", erklärte Churchill auf einer Pressekonferenz in Washington. Er setzte sich für eine geduldige Prüfung der Absichten der Sowjetunion ein und verwarf die von amerikanischen Politikern vertretene Ansicht, daß dem Russen nicht zu trauen ist.

Churchill forderte, daß der Westen wirklich einmal den Versuch machen soll, zu einem friedlichen Zusammenleben mit Rußland zu kommen. Zu dem Gedanken eines Locarno-Paktes für Asien sagte der englische Premier, daß die Beteiligung der USA an einem solchen Vertrag sich als Zaubermittel erweisen könne. Nach seiner Ansicht hätte dieser „Zauber" auch schon bei den Verhandlungen mit Hitler nützen können.

Churchill gab zu verstehen, daß nach britischer Auffassung der Ausgang der Indochinaverhandlungen abgewartet werden soll, ehe mit den konkreten Vorbereitungen über die gemeinsame Verteidigung Südostasiens begonnen wird

Nach Ansicht politischer Kreise in Washington ist der nichtssagende Text des Kommuniqués ein Beweis dafür, daß es nicht gelang, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den USA und England zu überbrücken. In bezug auf den Deutschland betreffenden Teil des Kommuniqués ist mit Überraschung das Drängen auf die EVG und das Fehlen jedes Hinweises auf eine baldige Souveränität für Deutschland zur Kenntnis genommen worden.

Moskau bietet sich an

p. So oft die linksorientierte Regierung von Guatemala sich an die Organisation der Vereinten Nationen wandte, so oft ergriff der Sowjet-Delegierte Zarapkin die Gelegenheit, um schwere Vorwürfe gegen die Vereinigten Staaten zu richten und sich gleichsam als „Anwalt der gekränkten Unschuld" in Szene zu setzen. Wie sehr er hierbei den Weisungen seiner Moskauer Chefs folgte, zeigte sich überdeutlich daran, daß M o l o t o w selbst dem Präsidenten von Guatemala eine Note übersandte, in der er ihm jede mögliche Unterstützung in diesem Konflikt zusagte. Molotow wie auch Zarapkin bemühten sich nachdrücklich darum, eine Beratung des Guatemala-Problems durch die O r g a n i s a t i o n a l l e r a m e r i k a n i s c h e n L ä n d e r zu verhindern. Es hieß sogar in Washingtoner Kommentaren, Molotow plane unter Umständen die Entsendung einer großen Militärmission der Sowjets — möglicherweise auf einem sowjetischen Kreuzer — nach Guatemala. Der amerikanische Senat nahm jedenfalls eine Entschließung an, in der die Sowjetunion dringend davor gewarnt wird, sich in die Angelegenheiten des amerikanischen Kontinents einzumischen. Kommunisten müßten von jeder Mitwirkung an der Beilegung des Guatemala-Konflikts ausgeschlossen werden.

Die Lage in Guatemala selbst ist recht verworren und unklar. Sowohl die Linksregierung in der Hauptstadt wie auch die Gegenseite meldeten eine ganze Reihe von Siegen und Erfolgen. Nach dem Urteil der Augenzeugen scheint es sich aber im ganzen doch nur um recht beschränkte Kampfhandlungen gehandelt zu haben. Wenn man behauptet hat, die Aufständischen erhielten reiche Waffenlieferungen aus den Vereinigten Staaten, so hat sich das im Verlauf der wenigen Gefechte als recht unwahrscheinlich erwiesen. Selbstverständlich sind die Sympathien der USA wie auch der meisten anderen amerikanischen Länder nicht bei dem Regime des Präsidenten Arbenz, der inzwischen offenbar nicht ganz freiwillig bereits sein Amt an den Kommandeur Diaz abgeben mußte.

Die Linksradikalen hatten in ihrer Propaganda auch behauptet, ganz Guatemala werde von dem großen amerikanischen Konzern, der Bananenfirma United Fruit, unterjocht. Inzwischen haben sogar die Zeitungen, die den Amerikanern keineswegs besonders freundlich gegenüberstehen, feststellen müssen, daß die United Fruit wie auch andere amerikanische Firmen in Guatemala Löhne und Gehälter zahlten, die weit über den landesüblichen liegen. Eine ganze Reihe von Verkehrsunternehmen und sonstigen Einrichtungen im Lande sind von den amerikanischen Geschäftsleuten erst finanziert worden. Würde einmal die United Fruit wirklich aus Guatemala verschwinden, so könnte sich das nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial äußerst folgenschwer auswirken.

Auch während der letzten Debatten um Guatemala haben die verschiedensten amerikanischen Staaten darauf hingewiesen, daß lange, bevor an einen Völkerbund oder gar an eine UNO zu denken war, bereits jene panamerikanische Union bestand, die sehr viel Nützliches für den Frieden des nördlichen und lateinischen Amerikas leisten konnte. Schon Männer wie der berühmte amerikanische Präsident Monroe und der große Befreier Südamerikas, General Simon Bolivar, haben einst mit Mut und Nachdruck den Standpunkt vertreten, daß die Amerikaner durchaus in der Lage sind, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. In einer Zeit, in der Europa und Asien einen Krieg nach dem anderen erlebten, hat es auf dem amerikanischen Kontinent einen langen Frieden gegeben. Es mutet geradezu grotesk an, wenn ausgerechnet die Sowjets, die rücksichtslos an allen ihren Grenzen Staaten auslöschten und Menschen austrieben, so nun als die „Friedensengel" für das lateinische Amerika in Empfehlung bringen" wollen.

Um die Erhöhung der Unterhaltshilfe

Auszahlung erst im November? — Wieder Entschädigungsrente aus Altsparerguthaben

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat sich dieser Tage mit der Frage befaßt, ob es möglich und zweckmäßig ist, dem Wunsche einiger Parteien entsprechend, besonders dringliche Regelungen vorweg zu behandeln. Dieser Antrag war im Bundestag gestellt worden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß mit einer Verabschiedung der gesamten Novelle vor den Sommerferien unter keinen Umständen mehr zu rechnen ist.

Den Befürwortern dieser Auffassung wurde entgegengehalten, daß ein derartiges Vorgehen zu erheblichen Schwierigkeiten führen könnte. Es müßten Ausgaben bewilligt werden, für die im Augenblick keine haushaltsmäßige Deckung vorhanden ist. Es könnte geschehen, daß unter Umständen etwa die vorweg bewilligten Erhöhungen der Unterhaltshilfesätze für die weiteren Verbesserungen keine oder zu schwache Reserven übrig ließen, wenn eine entsprechende Abstimmung der notwendigen Aufwendungen mit dem zu beschaffenden Mehraufkommen nicht stattfinde. Aus diesen und anderen Gründen wurde beschlossen, selbst in den dringlichsten Fällen auf eine vorgezogene Behandlung einiger Punkte zu verzichten und den Gesamtkomplex nach den Ferien dem Bundestag zur zweiten und dritten Beratung vorzulegen.

Da an einer Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften zur Erhöhung der Unterhaltshilfe nicht zu zweifeln ist, kam man überein, daß der Erhöhungsbetrag nach Inkrafttreten der Gesamtnovelle (was kaum vor Ende Oktober, Anfang November der Fall sein wird) rückwirkend ab 1. Juli d. J. auszuzahlen bzw. nachzuzahlen ist.

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich beschloß ferner, ebenfalls rückwirkend vom 1. Juli, eine Entschädigungsrente auch für Hauptentschädigungsansprüche zu gewähren, die sich aus einem Altsparerguthaben ergeben. Diese Regelung war mit Inkrafttreten des Lastenausgleichsgesetzes schon praktiziert worden, wurde aber mit dem Wirksamwerden des Altsparergesetzes eingestellt, da während der Beratungen zum Altsparergesetz die Überzeugung aufgekommen war, daß im Zusammenhang mit der Umwertung der Guthaben eine Rentenleistung nicht mehr vertretbar und notwendig sei. Inzwischen hatte sich jedoch herausgestellt, daß mit der Einstellung der Entschädigungsrente aus Altsparguthaben eine Reihe von Härten auftraten. Aus diesem Grund beschloß der Ausschuß einstimmig, den alten Zustand wieder herzustellen.

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes hat sich inzwischen bereiterklärt, noch vor der Verabschiedung der entsprechenden Regelung Vorschußzahlungen auf diese Entschädigungsrente bald freizugeben und seinen unterstellten Ausgleichsämtern entsprechende Weisungen zu geben. — Entschädigungsrenten bzw. Vorschüsse darauf können nur Altsparer erhalten, die nach dem Lastenausgleichsgesetz entschädigungsberechtigt sind.

*

Die Begründung, mit der die Mehrheit des Bundestagsausschusses für den Lastenausgleich es abgelehnt hat, schon jetzt einen Beschluß über die Erhöhung der Unterhaltshilfe zu fassen, klingt nicht überzeugend; in ihm zeigt sich eine Haltung, die auf das Schärfste abgelehnt werden muß. Entweder sind die Mittel für die Erhöhung der Unterhaltshilfe da, dann kann die Erhöhung sofort in Kraft treten und es können die erhöhten Unterhaltshilfen schon jetzt ausgezahlt werden, oder aber man glaubt, daß die Mittel nicht oder nicht ausreichend vorhanden sind, dann können auch nicht Ende Oktober oder Anfang November die Beträge rückwirkend für die Zeit vom 1. Juli ab nachgezahlt werden. Das Ganze ist ein fauler Zauber. Die Empfänger der Unterhaltshilfe haben die Erhöhung dringend, sehr dringend nötig, nötiger jedenfalls als die Abgeordneten des Bundestages die Erhöhung ihrer Diäten. Diese, die vor kurzem beschlossen wurde, ging vollkommen geräuschlos und in Sekundenschnelle über die Beschlußbühne des Bundestages. Und diese Erhöhung war selbstverständlich nicht nur absolut, sondern auch prozentual viel, viel höher als die, welche jetzt bei der Unterhaltshilfe in Aussicht genommen ist.

Wieder Ehestandsdarlehen für junge Paare?

In Bonn beriet man mit den Sparkassen

E h e s t a n d s d a r l e h e n bis zu 1500 DM sollen junge Ehepaare und Brautleute spätestens vom Herbst dieses Jahres an unter bestimmten Voraussetzungen erhalten. Dies sieht ein Plan des Bundesfamilienministeriums vor, der nach Bonner Informationen unmittelbar vor der Verwirklichung steht.

Die Darlehen sollen nicht aus staatlichen Mitteln gewährt werden. Auch will man diesmal von vornherein auf eine staatliche Lenkung oder Einflußnahme verzichten. Die Darlehensaktion soll vielmehr über die Spar- und Girokassen abgewickelt werden.

In den bisherigen Verhandlungen hat man sich darauf geeinigt, daß die Spar- und Darlehenskassen jungen Ehepaaren und Brautleuten zur Beschaffung von Hausrat und zur Leistung von Mietvorauszahlungen den gleichen Betrag als Darlehen gewähren, den diese sich selbst im Hinblick auf die Eheschließung und Familiengründung erspart haben. Die Mindestsparsumme soll 500 Mark betragen, die Darlehenshöchstgrenze bei 1500 Mark liegen.

Junge Ehepaare, die 500 Mark gespart haben, würden also von ihrer Sparkasse weitere 500 Mark als zinsverbilligtes Ehestandsdarlehen erhalten können. Wer 1500 Mark gespart hat, kann den gleichen Betrag nochmals als Darlehen aufnehmen, so daß die Eheleute dann zur Einrichtung des Hausstandes über insgesamt 3000 Mark verfügen könnten.

Nach den bisher getroffenen Absprachen soll der Zinssatz für diese Darlehen um höchstens ein Prozent über den Guthabenzinsen liegen, die die betreffende Sparkasse zahlt. Das heißt, er würde vier Prozent nicht übersteigen. Die Lauf- und Tilgungszeit soll fünf Jahre betragen. Das würde bedeuten, daß bei einem Darlehen von 1000 Mark jährlich 200 Mark zu tilgen wären, monatlich also einschließlich der vier Prozent Zinsen etwa 20 Mark. Nach Ansicht des Bundesfamilienministeriums sind diese Zins- und Tilgungssätze annehmbar.

Für die Darlehensgewährung selbst wollen die Sparkassen, wie man hört, ein vereinfachtes Kreditverfahren anwenden. Auf Sicherheitsleistungen soll verzichtet werden. Voraussetzung für die Darlehensgewährung ist der Nachweis der eigenen Sparleistung. Sie soll als Beweis gelten, ob und wie weit die Darlehensnehmer kreditwürdig sind. Anfragen und Darlehensanträge bei Kassen und Banken sind im Augenblick allerdings noch zwecklos.

*

Kinderbeihilfen bleiben künftig vom dritten Kind an in Höhe von zwanzig Mark monatlich steuerfrei. Ein entsprechendes Gesetz hat der Bundestag verabschiedet und an den Bundesrat weitergeleitet. Die SPD wollte ursprünglich die Steuerfreiheit schon vom zweiten Kind an bis zu 25 Mark.

Wohnhäuser für Heimatvertriebene gestiftet

Sechs Flüchtlingsfamilien in der württembergischen Gemeinde Schönaich konnten jetzt in ein Haus einziehen, das der 1907 in die Vereinigten Staaten ausgewanderte Johann Bruecker für sie bauen ließ. Das Sechsfamilienhaus ist vollständig mit neuen Möbeln eingerichtet. Für ein zweites Haus, ein Vierfamilienhaus, wurde Richtfest gefeiert. Die beiden Häuser kosten 500 000 DM. Bruecker, der in Amerika durch mehrere Erfindungen zu Wohlstand gekommen ist, hatte bei einer Urlaubsreise im vergangenen Jahre die Wohnungsnot der Heimatvertriebenen kennengelernt und sich zu der Stiftung in Schönaich entschlossen, wo sein ostvertriebener Bruder wohnt. Bundespräsident Heuss belohnte Bruekker für seine Tat mit dem Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik.

Junge Kräfte wandern aus

Als ein bevölkerungspolitisch sehr ernstes Problem bezeichnete das Bremer Statistische Landesamt die Tatsache, daß rund ein Viertel der insgesamt 6 0 9 3 3 A u s w a n d e r e r, die 1953 die Bundesrepublik verließen, Kinder unter 16 Jahren waren. Auch unter den 44 100 erwachsenen Auswanderern waren junge und qualifizierte Arbeitskräfte besonders stark vertreten.

Insgesamt ließ die Auswanderung 1953 erheblich nach, das Hauptziel blieb Kanada. Ihren vorläufigen Höhepunkt erreichte die deutsche Auswanderungswelle im Jahre 1952, als auf 100 000 Einwohner in der Bundesrepublik rund 133 Auswanderer entfielen. Eine derart hohe Zahl war mit Ausnahme des Inflationsjahres 1923 seit der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts nicht aufgetreten.

Vier Parteien im NRW-Landtag

CDU blieb stärkste Fraktion — SPD hatte Stimmengewinne

p. Nach einem Wahlfeldzug, in dem es vor allem im letzten Abschnitt nicht an scharfen Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Parteien fehlte, fiel am letzten Sonntag die Entscheidung über den neuen Landtag im größten deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen. Zu einem hier und da prophezeiten politischen „Erdsturz" kam es nicht. Im neuen Landtag verteilen sich nach der vorläufigen amtlichen Feststellung die 200 Sitze nur auf vier Parteien. Die C D U bleibt mit 90 Mandaten (im letzten Landtag 93) die stärkste Fraktion, die wahrscheinlich auch wieder den Ministerpräsidenten stellen wird. Sie hatte gegenüber der letzten Bundestagswahl Stimmverluste, gegenüber der Landtagswahl jedoch einen Stimmengewinn. Zweitstärkste Fraktion ist wiederum d i e S P D, die nicht unerhebliche Stimmengewinne verbuchen konnte. Ihre Fraktionsstärke steigt von 68 auf 76. Im übrigen ist die F D P mit 25 Sitzen vertreten. Das Z e n t r u m, das die Fünfprozentgrenze nicht erreichte und nur durch ein Wahlabkommen mit der CDU zum Zuge kam, stellt neun Abgeordnete.

Hieraus ergibt sich, daß die bisherige Regierungsmehrheit CDU/Zentrum mit 99 von 200 Mandaten ganz knapp in der Minderheit geblieben ist. Schon wenige Stunden nach dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse wurde aus Kreisen der Freien Demokraten angedeutet, daß man hier eine Koalition zwischen CDU und FDP erwarte. Für die Stimmenverteilung ist nicht unwichtig, daß die Kommunisten nunmehr auch aus diesem Landtag ganz verschwunden sind, nachdem sie hier (gerade im rheinisch-westfälischen Industriegebiet haben die Kommunisten früher bekanntlich oft viele Stimmen erhalten) noch 1949 zwölf Kommunisten in den Landtag schicken konnten. D e r G e s a m t d e u t s c h e B l o c k / B H E erhielt nach dem bei Redaktionsschluß vorliegenden Ergebnissen insgesamt 318 000 Stimmen und hat vor allem in den ländlichen Gegenden gewonnen. In einer ganzen Reihe von Kreisen liegt er auch über der im gegenwärtigen Wahlgesetz vorgeschriebenen Fünf-Prozent-Grenze. Im Durchschnitt kommt der BHE auf etwa 4,6 bis 4,7 Prozent. Er hat das Zentrum prozentual und in der Stimmenzahl hinter sich gelassen. Es würde, wenn es bei der jetzigen Mandatsverteilung bleibt, der seltsame Zustand eintreten, daß der stärkere BHE k e i n Mandat, das schwächere Zentrum jedoch n e u n M a n d a t e erhält.

Die erheblich geringere Wahlbeteiligung von etwa 72,7 Prozent gegenüber der Bundestagswahl mit weit über achtzig Prozent wird in der Presse von Nordrhein-Westfalen nicht zuletzt auch auf den recht u n g ü n s t i g g e w ä h l t e n W a h l t e r m i n zu Beginn der eigentlichen Reisezeit zurückgeführt. Man hat Regierungen und Parteien gebeten, dem künftig doch mehr Rechnung zu tragen. Als besonders wahlmüde erwies sich die vorläufige Bundeshauptstadt B o n n. Hier sind nur knapp sechzig Prozent der Wähler zur Urne gegangen, während es im September 81 Prozent waren! Auch der teilweise sehr schwache Besuch selbst bei bedeutsamen Wahlkundgebungen wird in der Öffentlichkeit damit begründet, daß sich in solchen Sommertagen die Menschen nicht gerade in die Säle drängen. Die Landeswahl stand stark unter dem Eindruck des außenpolitischen Geschehens und der Bundesangelegenheiten. Da die jeweiligen Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen, zum Beispiel im Bundestag, bei Abstimmungen oft den Ausschlag geben, hatte sich auch der Kanzler selbst für eine ganze Reihe von Wahlkundgebungen zur Verfügung gestellt.

Briefe an das Ostpreußenblatt

„Ich war der Dolmetscher der russischen Schwadron"

Der 9. September 1914 in Heinrichswalde

Im Ostpreußenblatt vom 19. Juni las ich den Bericht des Kreisvertreters J. Klaus über die Ereignisse am 9. September 1914 in Heinrichswalde, in dem Lehrer i. R. Otto Grau als Lebensretter der Einwohner von Heinrichswalde hingestellt wird.

Ohne die Absicht zu haben, die Tapferkeit und die Aufopferungsbereitschaft des Herrn Grau in irgendwelcher Form herabsetzen zu wollen, geht der erwähnte Bericht doch wesentlich an den Tatsachen vorbei. Ich nehme an, daß der Verfasser, Herr Klaus, nicht selbst bei der Schreckensszene in Heinrichswalde dabei war. Die Überlebenden dieser Szene werden wohl meine nachfolgende Schilderung voll bestätigen. Ich war Dolmetscher jener russischen Schwadron, die diese Schreckensszene in Heinrichswalde am 9. September 1914 veranstaltet hat und bin daher über die tatsächlichen Zusammenhänge bestens informiert.

Wir Deutschbalten waren seit Peter des Großen Zeiten russische Staatsbürger und mußten, trotz unserer deutschen Nationalität, in der russischen Armee unserer Wehrpflicht genügen. So trat auch ich am 1. Oktober 1913 als Einjähriger in das 16. Irkutsksche Husaren-Regiment ein und mußte mit diesem Regiment, im Verbande der Rennenkampf-Armee, ins Feld ziehen. Mit welchen Gefühlen wir Deutschen gegen das Vaterland unserer Vorfahren kämpften, will ich hier nicht weiter erwähnen.

Ich war der 2. Schwadron des erwähnten Husaren-Regiments zugeteilt. Regimentskommandeur war Wrangel, der später auf der Krim und in Südrußland vergeblich gegen die Rote Armee gekämpft hat. Er schied im August 1914 aus dem Regiment aus und übergab es dem Obersten Biskubski. Dieser wurde während des Ersten Weltkrieges zum Generalmajor befördert und spielte nachher in München eine Rolle in Kreisen der russischen Emigranten. Unser Rittmeister war Tschirkow, der in der Schlacht von Gumbinnen verwundet und ins Lazarett nach Kowno geschafft wurde. Sein Nachfolger und Führer der 2. Schwadron, der auch die Szene in Heinrichswalde am 9. September 1914 inszeniert hat, hieß Holm. Er war nicht Deutschbalte und sprach nur sehr gebrochen deutsch. Sein Großvater war als Kaufmann nach Moskau gekommen und hatte dort eine reiche Russin geheiratet, und schon im Vaterhause von Rittmeister Holm wurde nur russisch gesprochen. Auch hielt sich die Familie zur griechisch-orthodoxen Kirche.

Am 9. September 1914 befand sich das 16. Irkutsksche Husaren-Regiment in Friedrichsdorf. Zwei Husaren erhielten Befehl, mit einer Meldung durch Heinrichswalde zum Divisionsstabe nach Skaisgirren zu reiten. Am gleichen Tage hielten sich zwei deutschen versprengte Feldgraue beim Pfarrer Mertens in Heinrichswalde auf und wollten versuchen, sich zu ihrer Truppe durchzuschlagen. In dem Augenblick, in dem sie vorsichtig an den Sträuchern und Bäumen der Kirche vorbeischlichen, wurden sie von den beiden russischen Meldereitern erblickt. Diese nahmen an, daß sich in Heinrichswalde deutsche Truppenverbände aufhielten und sprengten zum Regierungsstabe zurück. Weil sie wußten, daß Oberst Biskubski sie wegen der Flucht von zwei deutschen Soldaten streng bestrafen würde, dachten sie sich ein Märchen aus und meldeten, sie seien in Heinrichswalde von deutschen Zivilisten (heute würde man sagen: Partisanen) beschossen worden. Daraufhin erhielt Rittmeister Holm den Befehl, mit seiner 2. Schwadron nach Heinrichswalde zu reiten, die Lage festzustellen und eventuell Schuldige zu bestrafen.

Auf dem Wege nach Heinrichswalde erhielt ich von meinem Rittmeister Holm den Befehl, mit zwei Husaren ins Dorf vorzureiten und die gesamte Bevölkerung auf den Marktplatz zu treiben. Insbesondere legte er Wert darauf, daß der Ortspfarrer auf dem Marktplatz erschiene. Er war, wie sehr häufig, etwas angetrunken und prägte mir, mit der Pistole in der Hand, strengstens ein, meinen Auftrag rücksichtslos durchzuführen. Es war natürlich unmöglich, in der kurzen Zeit sämtliche Einwohner des Ortes zusammenzutrommeln, und wir sahen sehr viele, die durch die Gärten und über die Felder den schützenden Wald zu erreichen versuchten. Wir machten so, als ob wir nichts sahen. Zurückgekehrt zum Marktplatz, sahen wir schon einige Gebäude brennen, eine große Anzahl Zivilisten beiderlei Geschlechts und jeden Alters auf dem Marktplatz knieen und dem Rittmeister Holm auf den vor ihm stehenden alten Pfarrer wild gestikulierend einreden. Kaum hatte ich mich zurückgemeldet, erhielt ich den Auftrag, die Worte des Rittmeisters dem Ortspfarrer zu übersetzen, welche dieser wieder an die knieende Bevölkerung weiter geben sollte. Offensichtlich lag dem Rittmeister Holm daran die Szene möglichst interessant und spannend durchzuführen. Es ist mir noch gut erinnerlich, daß er erklärte, die männliche Bevölkerung des Ortes erschießen zu wollen, weil auf Angehörige des russischen Heeres von Zivilisten heimtückisch geschossen worden sei. Den beschwörenden Worten des Ortspfarrers Mertens und den flehentlichen Bitten der anwesenden Frauen nachgebend, erklärte er sich dann bereit, die Männer durch Knutenhiebe bestrafen zu wollen, nur zwei polnische Wanderarbeiter sollten aufgehängt werden. Nachdem diese Katholiken von dem evangelischen Pfarrer in der evangelischen Kirche das Abendmahl erhalten hatten, ließ Rittmeister Holm auch diese laufen. Ihm war allmählich doch zum Bewußtsein gekommen, daß er es nicht wagen durfte, in Heinrichswalde ein Blutbad zu veranstalten, denn er wäre unweigerlich vom Regimentskommandeur vor ein Feldgericht gestellt worden, und man hätte ihn standrechtlich erschossen. Oberst Biskubski legte größten Wert darauf, daß sein Regiment, auch in Feindesland, sich stets gemäß den völkerrechtlichen Bestimmungen ordentlich betrug. Hatte er doch wenige Tage vorher in Gr.-Baum bei Labiau einen Husaren, der sich an einem jungen deutschen Mädchen vergangen hatte, sofort erschießen lassen.

Nachdem nun Holm sich entschlossen hatte, die anwesenden Männer verprügeln zu lassen, meldete sich Herr Grau, der den Entschluß des Rittmeisters mißverstanden hatte, und wollte sich zur Rettung seiner Mitbürger erschießen lassen. Wenn sein Vorhaben auch zwecklos war, so gehörte doch ein vorbildlicher Mut und eine bewunderungswürdige Aufopferungsbereitschaft dazu, sich für seine Mitmenschen hinrichten zu lassen. Dieser Mut imponierte auch dem Rittmeister, er sprach ihm seine Anerkennung aus, drückte ihm die Hand und ließ ihn laufen. Herr Grau konnte aber in der Folgezeit nicht, wie im erwähnten Artikel angegeben, von allen russischen Offizieren der Einheit zuvorkommend gegrüßt werden, denn außer dem Rittmeister befanden sich bei unserer Schwadron keine anderen Offiziere. Wir hatten in den ersten Kriegswochen, insbesondere in der Schlacht von Gumbinnen, sehr große Verluste gehabt und waren noch nicht voll wieder aufgefüllt worden.

In Erkenntnis der Schwächen des Rittmeisters Holm, gelang es mir, mit Hilfe des Pfarrers Mertens und einiger mir unbekannter Männer, innerhalb kürzester Frist einen Leiterwagen mit Jagdgewehren und anderer nichtmilitärischer Waffen und Kisten mit guten Weinen, Bier und Schnäpsen aufzutreiben. In sausendem Galopp kamen die Wagen auf den Marktplatz gefahren und erregten das volle Interesse Holms. Er übergab mir den Befehl der Aufsicht über die Husaren, welche mit ihren Knuten die Prügelstrafe vollziehen mußten. Holm stellte sich einige Meter abseits. Im Einverständnis mit den von Natur gutmütigen Soldaten, konnte ich die Prügelstrafe in humanster Form durchführen lassen. Von den wenigen Schlägen, die verteilt wurden, erreichten die meisten gar nicht das Opfer, sondern fielen in den Sand. Den überwiegenden Teil der Männer konnte ich durch Winke verschwinden lassen. Nachdem Holm sich einige Jagdgewehre und alkoholische Getränke angeeignet hatte, verlor er das Interesse an der weiteren Mißhandlung der Heinrichswalder Einwohner, ließ sogar die Freiwillige Feuerwehr die brennenden Gebäude löschen und bezog Quartier im Deutschen Haus.

Es gelang mir in den Abendstunden dieses denkwürdigen 9. September Pfarrer Mertens im Pfarramt allein zu besuchen, und wir schlossen eine Freundschaft, die bis zu seinem Tode in Königsberg bestehen blieb. Nach dem Kriege wurde ich noch wiederholt nach Heinrichswalde eingeladen, und ich nahm auch 1924 an der Einweihung des Heldenmales teil.

Wenn wir jetzt, nach vierzig Jahren, an den Schreckenstag von Heinrichswalde zurückdenken und diesen Tag erwähnen, dann müssen wir dankerfüllten Herzens jener Männer gedenken, die sich voll dafür einsetzten, daß dieser Tag, neben wenigen Opfern, doch an den meisten Bewohnern noch ziemlich glimpflich vorübergegangen ist. Zu diesen Männern gehören außer dem verstorbenen Superintendenten Mertens und dem nun greisen Lehrer Grau auch alle jene Männer und Frauen, die in ihrer vorbildlichen Disziplin und vernünftigen Ruhe alles vermieden haben, um eine wahre Katastrophe zu schaffen. Denn, trotz des Verbotes höherer Kommandeure bestand die Gefahr, daß ein gereizter Rittmeister Holm sich in seiner Wut zu bedeutend größeren Grausamkeiten hätte hinreien lassen können.

Ich hoffe mit meinen Ausführungen Lehrer Grau und Herrn Klaus nicht zu nahe getreten zu sein. Die jetzt noch Überlebenden des 9. September 1914 werden wohl die Richtigkeit meiner Darlegungen bestätigen können. Ich wie auch meine aus Heinrichswalde stammende Ehefrau, wir würden uns sehr freuen, mit einigen dieser Menschen in Verbindung treten zu können.

W. Walter, amtl. gep. u. vereid. Dolmetscher
Beckum (Bez. Münster), Oelder Straße 10

Auch eine Statistik der Not . . .

Wissenschaftliche Sichtung der Eingliederung geplant

Im Bundesministerium für Vertriebene fand die erste Besprechung über ein Sammelwerk statt, daß der Dokumentation der Vertreibung, wie sie kürzlich vom Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen veröffentlicht wurde, eine solche über die Eingliederung gegenüberstellen soll. Bundesminister Dr. Oberländer griff damit eine Anregung Prof. Dr. Lembergs auf, und stellte dessen Vorschlag vor dem einberufenen Gremium von Soziologen, Volkskundlern, Historikern und Statistikern zur Debatte. Eine systematische Sichtung der auf den verschiedenen Gebieten erarbeiteten Teilerkenntnisse über die großen Veränderungen, die Westdeutschland durch das Einströmen der Vertriebenen durchgemacht hat, würde nicht nur der Forschung neue Impulse vermitteln, sondern könnte auch von weittragender Bedeutung für die praktische Arbeit sein. Trotz zahlloser Statistiken und Einzelberichte fehlt auf Bundesebene über die einzelnen Phasen des Flüchtlingsproblems authentisches Material. Die deutsche Not steht viel zu sehr im Schatten des „deutschen Wunders". Die Einstellung der Tätigkeit der Schweizer Europahilfe in Westdeutschland kann dafür als bezeichnend gelten. Selbst das Problem der Sowjetzonenflüchtlinge wird vom Ausland in zunehmendem Maße als eine innerdeutsche Angelegenheit angesehen, mit der Westdeutschland in gewohnter Tüchtigkeit schon fertig werde. Den sehr eingehenden Statistiken des Wohlstandes steht keine damit vergleichbare Statistik der Not gegenüber.

Es soll nun eine engere Arbeitsgemeinschaft gegründet werden, die die Themen der einzelnen Arbeitsgruppen aufeinander abstimmt. Dies würden nach einem vorläufigen Entwurf Prof. Lembergs folgende Sachgebiete umfassen: Wirtschaftliche Eingliederung, Recht, Kulturgeographie und Siedlung, Soziologie der Eingliederung, Volkskunde der Eingliederung, das religiöse Problem, Kunst und Dichtung unter dem Impuls des Schicksals, Politik, Karthographie. Der Arbeitskreis bestimmte für jedes dieser Sachgebiete einen Redakteur, der sich einen Mitarbeiterstab zusammenstellen soll. Prof. Oberländer hat dem Unternehmen die nachdrückliche finanzielle Unterstützung seines Ministeriums zugesagt.

Um die Förderung der Ostforschung

Die SPD-Fraktion bat die Bundesregierung in in einer Kleinen Anfrage um Auskunft darüber, was sie getan habe, um einem Ersuchen des Bundestages nachzukommen. Der Bundestag hatte empfohlen, im Zusammenwirken mit den Ländern die wissenschaftliche Forschung und die Lehre über Ost- und Südosteuropa im gesamten Bildungswesen ausreichend zu fördern und die Bearbeitung kultureller, philosophischer Geschichtsbücher usw. durch Bundeshilfe besonders zu unterstützen, ferner auf die Länder dahin einzuwirken, daß im Schulunterricht eine gründliche Kenntnis Ost- und Südosteuropas gewährleistet werde. Weiterhin war empfohlen, der Bearbeitung von Ostproblemen durch die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten besondere Aufmerksamkeit zu widmen und die kulturelle Betreuung der osteuropäischen Emigration unabhängig von politischen Bestrebungen zu fördern.

Ulla Jacobsen schlägt „Ernst Thälmann"

Der sowjetzonale DEFA-Film „Ernst Thälmann — Sohn seiner Klasse", der den kommunistischen Bürgerkrieg verherrlicht, hat trotz befohlenen Massenbesuches und zwangsweiser Vorführung in allen Orten der Sowjetzone die in ihn gesetzten finanziellen Hoffnungen der DEFA nicht erfüllt. Die Film-Bilanz schloß mit einem Defizit ab. Der schwedische Film „Sie tanzte nur einen Sommer" mit Ulla Jacobsen, der noch im letzten Sommer von der SED-Presse „verrissen" wurde, hat dagegen übervolle Kassen eingespielt.

Unser Buch

Erhard Sprengel: Die Berichte und Briefe des Rats und Gesandten Herzog Albrechts von Preußen Asverus von Brandt nebst den an ihn ergangenen Schreiben im Staatsarchiv zu Königsberg. 5. (Schluß)-Lieferung und Register. Mit einer biographischen Skizze. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Prof Dr. Walther Hubatsch. 150 Seiten Groß-Oktav, brosch. 18,50 DM. W. Thiele Verlag, Hameln/Weser.

Mit der 5. Lieferung dieser Briefsammlung hat das Werk des bedeutenden Königsberger Gelehrten Adalbert Bezzenberger nach fünfzig Jahren seinen Abschluß gefunden. Die mit einem Register versehene, von Erhard Sprengel bearbeitete 5. Lieferung macht das gesamte Werk erst benutzbar. Diese letzte Lieferung umfaßt die Periode von 1557—1559 und stellt einen selbständigen Teil dar, der auch ohne die ersten vier Lieferungen benutzbar ist. Asverus von Brandt ist der bedeutendste Gesandte der zweiten herzoglich preußischen Gesandtengeneration. Fast alle wichtigen europäischen Höfe suchte er im Auftrage seines Herrn auf. Paris, die deutschen Reichstage, die evangelischen Höfe Mitteldeutschlands, der polnische Hof und die polnischen Reichstage sahen Asverus von Brandt in preußischer Mission. Kaum ein zweiter Gesandter seiner Generation hat das gleiche Vertrauen seines Herzogs besessen wie A. v. Brandt. Seine ausführlichen Briefe und Berichte gehören damit zu den bedeutendsten Quellen preußischer Politik im Reformationszeitalter. Darüber hinaus ist dieses Werk eine der umfassendsten Briefsammlungen eines einzelnen Gesandten der Reformationszeit. Aber nicht nur für die politische Geschichte ist es bedeutungsvoll: Brandt berichtet über Herbergen in den verschiedensten Territorien und Ländern, er klagt über Preise, erzählt von Gastmählern, von persönlichen Verbindungen der verschiedensten Gesandten untereinander, über den Einfluß der Astrologie am polnischen Hofe, so daß die kulturellen Zustände jener Zeit grell aufleuchten. Kurz, das Leben des 16. Jahrhunderts spricht aus diesem bedeutenden Quellenwerk unmittelbar den Leser an und zieht ihn in seinen Bann. Besser als eine Kulturgeschichte der Reformationszeit führen die Briefe des Asverus von Brandt die Zeit lebendig vor Augen. In ihrer inhaltlichen Fülle bieten die Briefe dem Interessierten immer wieder eine neue Fundgrube. In keinem an der ostdeutschen Geschichte interessierten Hause sollte dieses Werk fehlen.

*

Professor Dr. Hermann Raschhofer: Die Sudetenfrage. Isar-Verlag Dr. Günter Olzog, München 22, 312 Seiten.

Wir wissen alle, wie wichtig es ist, bei kommenden internationalen Gesprächen die völkerrechtliche Situation der großen deutschen Vertriebenengruppen klar und unmißverständlich zu umreißen. Diesem Zweck dient für die wissenschaftliche Beleuchtung der Sudetenfrage die gründliche Arbeit Professor Raschhofers. Das Schicksal der Deutschen in Böhmen und Mähren, die zur geistigen und kulturellen Blüte dieser Gebiete ohne Zweifel das Entscheidende beigetragen haben, ist immer voller dramatischer Momente gewesen, sobald die Tschechen den gerade hier besonders bedenklichen Weg beschritten, einen Nationalstaat zu propagieren und zu schaffen. Es ist nicht Sinn und Absicht dieses Werkes, noch einmal die einzelnen Phasen tschechischer Unterdrückungspolitik und vor allem die grausigen Geschehnisse von 1945 und in der Folgezeit darzustellen. Es soll vielmehr die historische und vor allem die rechtliche Situation ganz einwandfrei geklärt werden. Hierbei ergibt sich ein erschütterndes Bild der durchtriebenen Politik eines Benesch und seiner roten Nachfolger. Von der Verfälschung der berühmten vierzehn Punkte Wilsons in Versailles und St. Germain bis zum Zusammenbruch der ersten tschechoslowakischen Republik, und dann wieder zum Moskaubündnis und seinen Auswirkungen zieht sich ein roter Faden. Seinem neuen Verbündeten ist bekanntlich auch Benesch nicht mehr gewachsen gewesen. Wo Jahrhunderte hindurch Völker einträchtig nebeneinander gelebt hatten, da schuf er durch die Massenaustreibung der Deutschen ein Vakuum. Professor Raschhofer stellte mit diesem Werk allen wirklich gut beratenen Staatsmännern eine wichtige Waffe zur Verfügung, mit der es bei gutem Willen gelingen könnte, auch in diesem Teil Europas wieder Frieden und Freiheit zu sichern. k.

*

Heinrich Berl: Napoleon III. Victoria-Verlag Martha Koerner, Stuttgart. 550 Seiten, DM. 11.80.

Hier wird weit mehr geboten, als nur eine interessante politische Biographie jenes ziemlich unglückseligen zweiten Kaisers der Franzosen, von dem der Historiker mit einigem Recht sagt, er habe alles dem Namen seines großen Onkels und nichts seiner eigenen Leistung verdankt. Heinrich Berl bietet ein überaus interessantes und gerade auch für die jüngste Gegenwart sehr aufschußreiches Bild der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Frankreichs unter dem zweiten Kaiserreich, das nicht zufällig mit der berüchtigten „Pariser Kommune" ausklang. Nur zu wenige wissen bei uns und auch im Ausland, daß in dem Augenblick, als der spätere Napoleon III. nach mehreren verunglückten Verschwörungen zum Präsidenten der Zweiten Republik gewählt wurde, Frankreich schon vor über hundert Jahren ganz nahe einer echten kommunistischen Revolution stand. „Napoleon der Kleine", dessen Kaisertraum zu Ende ging, als er bei Sedan seinen Degen dem preußischen König überreichte, hat von seinem weltberühmten Namensvorgänger kaum etwas geerbt. In dem letzten Jahre seiner Regierung war er nach einem sehr ausschweifenden Leben ein schwerkranker Mann, der von einem Abenteuer ins andere stolperte. Hinter sehr pompösen Fassaden verbarg sich, wie so oft in Frankreich, recht viel soziale Not. kp.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...



Monat Juli

4. Juli: Kreis Lötzen, Bochum, Parkhaus.
4. Juli: Landestreffen in Hannover. (Die Heimatkreise treffen sich an den im Programm mitgeteilten Stellen.)
10./11. Juli: Kreis Heiligenbeil in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
11. Juli: Kreis Angerapp in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
18. Juli: Kreis Goldap in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
18. Juli: Hauptkreistreffen Bartenstein in Hamburg-Sülldorf, Sülldorfer Hof.
18. Juli: Kreis Braunsberg in Münster, Haupttreffen mit Patenschaftsübernahme.
18. Juli: Kreis Angerburg in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei-Ausschank, Elbchaussee 374.
18. Juli: Landestreffen in Münster (die Heimatkreise treffen sich an den im Programm mitgeteilten Stellen).
18. Juli: Kreis Pr.-Holland in Münster, Gaststätte Hohenstaufen.
24./25. Juli: 600-Jahr-Feier der Stadt Allenstein in der Patenstadt Gelsenkirchen.
25. Juli: Kreis Labiau, Haupttreffen in Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht".
31. 7./1 August: Kreis Neidenburg in Bochum, Gaststätte Parkhaus, Haupttreffen.

Monat August

1. August: Kreis Gerdauen in Düsseldorf, Union-Hotel, Witzelstraße.
1. August: Kreis Pr.-Holland in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
1. August: Kreis Osterode in Herne, Kolpinghaus.
1. August: Kreis Ortelsburg in Herne, Parkhaus.
1. August: Kreis Gerdauen in Düsseldorf.
1. August: Kreis Elchniederung in Kiel, Ostseehalle.
1./2. August: Kreis Tilsit-Stadt in Kiel, Ostseehalle, Patenschaftsübernahme.
8. August: Kreis Lyck in Hannover-Limmerbrunnen, Haupttreffen.
8. August: Kreis Ebenrode in Hamburg-Altona, Restaurant „Elbschlucht".
15. August: Kreis Elchniederung in Nürnberg, Genossenschaftssaalbau.
15. August: Kreis Tilsit-Stadt in Nürnberg, Ebermayerstr. 30/32, „Genossenschaftssaalbau".
15. August: Landestreffen in Neumünster.
15. August: Kreis Lötzen in Neumünster — Patenschaftsübernahme
15. August: Kreis Fischhausen und Königsberg-Land in Neumünster.
19./23. August: Turnerfamilie Ostpreußen in Hameln.
22. August: Kreis Tilsit-Stadt in Düsseldorf, „Union-Betriebe", Witzelstr.
29. August: Kreis Osterode in Kiel, Lokal Eichhof.
29. August: Kreis Ortelsburg in Ratzeburg.
29. August: Kreis Rastenburg in Hannover, Limmerbrunnen.
29. August: Kreis Ebenrode in Essen-Steele, Stadtgarten-Saalbau.
29. August: Kreis Mohrungen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.

Monat September

5. September: Kreis Elchniederung in Frankfurt/Main, Turnhalle Saarbrücker Straße.
5. September: Kreis Gumbinnen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
5. September: Memelkreise in Hannover-Limmerbrunnen.
5. September: Kreis Tilsit-Stadt in Frankfurt/Main-Schwanheim, „Turnhalle Saarbrücker Straße.
5. September: Kreis Osterode in der Patenstadt Osterode (Harz), verbunden mit Einweihung des Ehrenmals, Lokal „Stadt Osterode".

Die Kreisvertreter werden gebeten, Änderungen und Ergänzungen der Schriftleitung umgehend mitzuteilen.

Königsberg-Stadt

Ehemalige Sackheimer Mittelschüler trafen sich in Düsseldorf

Etwa neunzig Mitglieder der Vereinigung ehemaliger Mittelschüler und Schülerinnen, Königsberg, hatten sich am 20. Juni zum Jahreshaupttreffen in Düsseldorf zusammengefunden. Auch vier ehemalige Lehrkräfte, darunter der erst kürzlich aus russischer Gefangenschaft heimgekehrte Mittelschullehrer Konopatzki, waren erschienen. Mit einer Omnibus-Stadtrundfahrt, gemeinsamem Mittagessen im Tagungslokal und einem Preisschießen fand die Zusammenkunft ihren Auftakt. Um 16 Uhr wurde das Treffen, zu dem sich auch der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni, eingefunden hatte, im festlich geschmückten Saal durch den Vorsitzenden der Vereinigung, Herbert Minuth, eröffnet. Zum Ehrenvorsitzenden der Vereinigung wurde der Gründer, Ernst Witt, ernannt. Zu Ehrenmitgliedern konnten der letzte Rektor der Schule, Mittelschulrektor i. R. Willi Zeil, Mittelschullehrer i. R. Jul. Sadowski und die Realschullehrerin Käthe Haugwitz ernannt werden. Eine Treuebekenntnis zur ostpreußischen Heimat und zu unseren Landsten in der sowjetisch besetzten Zone bildete den Höhepunkt der Veranstaltung. Der Ostpreußenchor Düsseldorf trug mit Chor- und Solovorträgen zur Ausgestaltung der Feierstunde bei. Vorträge in heimatlicher Mundart leiteten zum geselligen Teil der Veranstaltung über.

Königsberg-Land

Durch mehrere Anfragen sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß im Rahmen des Landestreffens in Hannover am 4. Juli ein Kreistreffen des Landkreises Königsberg nicht stattfindet. Die Angehörigen unseres Heimatkreises treffen sich nach den offiziellen Veranstaltungen der Landesgruppe, die auf dem Messegelände stattfinden, in der Niedersachsenhalle am Corvinusplatz. Ich hoffe dort recht viele Landsleute begrüßen zu können.

Fritz Teichert, Kreisvertreter.

Pr.-Eylau

In der Kartei fehlen noch aus: Bonschen (Gd. Kromargen): Link, soll im Schwarzwald leben; Berta Porsch; Hermann Wenk. — Grauschienen: Fr. Borkowski; E. Berstuck; E. Böhnke; E. Grohnert; Fr. Hermann; H. Krause; H. Martel; E. Wandelt; E. Well; H. Witt. — Pr.-Eylau: Fr. Anna Dieske, Gen.-Litzmann-Str.; Therese Wischnewski. — Teuknitten: Herm Aust; Grete Bortz; Wilh. Klein; Frz. Kuwalewski; Matern; Fritz Rehberg; Alb. Soult. — Uderwangen: Frau Marg. Reschetzki, geb. Wischnewski. — Bei Schreiben an die Kreiskartei bitte stets den Heimatort angeben.

Dr. Erich v. Lölhöffel, Hannover, Jordanstr. 33.

Neuendorf. Es fehlen Nachrichten von Walter Funk, Frida Grünheit, Christel Liedtke, Irma Rückwart, Helmut Scharnewski, Revierförster Steiner und Familie. — Kl.-Maxkeim: Joseph Lorenz, Rudolf Neumann. — Ernstwalde: Karl, Willy und Fritz Barkowski. — Försterei Warschkeiten: Frau Carla Esau und Kinder. — Gesucht werden aus Posmahlen: Bechreiner (Post) und Frey (Lehrer).

Während des Monats Juli können Anfragen an die Kartei nur mit Verzögerung beantwortet werden, da ich verreist bin. Bei Anfragen bitte stets den ostpreußischen Heimatort angeben.

Dr. E. v. Lölhöffel, Hannover, Jordanstr. 33

Gerdauen

Letztmaliger Hinweis auf das Landestreffen in Hannover am 3. und 4. Juli (Messegelände). Es verkehren zehn Sonderzüge (Siehe Bekanntgabe im Ostpreußenblatt vom 12. Juni in Folge 24, Seite 13). Unser Trefflokal Limmerbrunnen ist mit Linie 3 vom Hauptbahnhof und Linie 1 von Kröpke aus bequem zu erreichen Von der Endstation dieser Linien führt ein kurzer Fußweg zum schön gelegenen Gartenlokal „Limmerbrunnen". Ich hoffe, recht viele Landsleute hier begrüßen zu dürfen. Bezirks- und Ortsbeauftragte bitte ich besonders um persönliches Erscheinen.

Das geplante Treffen in Düsseldorf mußte wegen der zu spät bekanntgegebenen Landestreffen ver-, schoben werden. Es findet am 1. August bestimmt statt. Trefflokal wird noch bekanntgegeben. Ich rechne mit noch größerem Besuch als vor zwei Jahren.

Gesucht werden folgende Landsleute: Frl. Luise Reichmann (11. 8. 17) Gerdauen (Molk.-Verk.-Stelle am Markt), wohnte bei ihren Eltern im Hospital, Hindenburgstr. — Geschwister Haubeck, Gerdauen, Wilhelmstr. 11, bei Sickel. — Frau Lotte Gruber, geb. Matzat, und Tochter Erika (15. 10. 41) Klein-Guise. Zuletzt nach Gr.-Hubnicken bei Palmnicken evakuiert. — Familie August Scheminski, Dietrichsdorf.

Meldungen erbittet Erich Paap, Kreisvertreter, (20a) Stelle, über Hannover, Kreis Burgdorf.

Schloßberg (Pillkallen)

Die Ausstellung der Wohnsitzbescheinigungen macht dem Kreiskarteiführer sehr viel Arbeit und ist mit erheblichen Unkosten verbunden. In den meisten Fällen müssen Zeugen angesprochen werden, wodurch dem Kreis erhebliche Unkosten entstehen. Dann werden wiederholt Namen und Ortsnamen so undeutlich geschrieben, daß selbst auch hier noch Rückfragen erforderlich werden. Die Arbeit ist nur zu bewältigen, wenn die Antragsteller selbst schon beim Antrag etwas mehr Sorgfalt an den Tag legen. Dann wird darauf hingewiesen, daß für die Ausstellung der Bescheinigung 2,— DM zu entrichten sind. Der Betrag ist gleich mit dem Antrag einzusenden. Dem Außenstehenden möge der Betrag sehr hoch vorkommen. Berücksichtigt man, daß in den meisten Fällen einige Personen angesprochen werden müssen, um eine gewissenhafte Bescheinigung ausstellen zu können, so kann gesagt werden, daß dieser Betrag nicht einmal die Unkosten deckt. Die Kreiskarteiführung hat Anweisung erhalten, keine Auskünfte bzw. Bescheinigungen auszustellen für Personen, die noch nicht die Kreiskarteikarte eingereicht haben. Es geht nicht an, daß wir für jeden Landsmann helfend einspringen, wenn er nicht einmal soviel für unsere Verwaltung übrig hat, daß er den vielen Hinweisen gemäß seine Karteikarte dem Kreiskarteiführer einreicht. Wiederholt sind alle Landsleute durch das Ostpreußenblatt und durch Rundschreiben gebeten worden, neben die Unterschrift stets den Heimatwohnort zu setzen. Alles, was erbeten und gewünscht wird, hat einen Zweck. Also bitte schreiben Sie für die Folge als Unterschrift z. B. Albert Fernitz, Schloßberg. Jetzt weiß der Kreiskarteiführer sofort, mit wem er es zu tun hat und Ihre Angelegenheit wird prompt erledigt.

Schmidt, Kreiskarteiführer.

Johannisburg

Bei dem Landestreffen am 3./4. Juli in Hannover treffen sich nach dem offiziellen Teil am Sonntag, dem 4. Juli, die anwesenden Johannisburger Kreisinsassen auf dem Messegelände in Halle 5.

F. W. Kautz, Kreisvertreter.

Allenstein-Stadt

„Wie komme ich nach Gelsenkirchen?"

Die zahllosen Anfragen der Allensteiner Landsleute beweisen die starke innere Anteilnahme, das große Interesse in dem Ehrentag unserer Allensteiner Heimatstadt, den wir mit der Feier des 600jährigen Allensteiner Stadtjubiläums am 24./25. Juli in der Patenstadt Gelsenkirchen festlich begehen.

Schon jetzt planen, verabreden sich, rüsten viele Allensteiner Landsleute. Für viele ist dabei eine entscheidende Frage: „Wie komme ich am vorteilhaftesten nach Gelsenkirchen?"

Die Zusammenstellung eines Sonderzuges wird — wenn überhaupt durchführbar — nur die Ausnahme sein.

In der Regel werden die Allensteiner Landsleute auf Gesellschaftsfahrten angewiesen sein. Der Weg hierzu: beispielsweise bittet ein rühriger Allensteiner Landsmann die örtliche ostpreußische Gruppe oder — falls am Ort keine ostpreußische Gemeinschaft vorhanden ist — die örtliche allgemeine Vertriebenenorganisation des Bundes der vertriebenen Deutschen (BvD), im ungünstigsten Fall bauftragt er ein Reisebüro, die Allensteiner durch Mundpropaganda, Aushang, Zeitunginserat zur Teilnahme an einer Gemeinschaftsfahrt (Eisenbahn bzw. Omnibus) nach Gelsenkirchen aufzurufen.

Es wird sich empfehlen, die Fahrtzusammenstellung, die Abrechnung selbst u. a. m. einem Reisebüro zu übertragen, evtl. die Interessenten von vornherein und unmittelbar an das Reisebüro zu verweisen.

Der Bahnpreis ermäßigt sich bei einer Teilnahme von mindestens 12 Erwachsenen um 33⅓ Prozent, von mindestens 25 erwachsenen Reisenden um 50 Prozent. Der D-Zug-Zuschlag kann auf Sonderantrag — deshalb schon jetzt mit den Vorarbeiten der Werbung beginnen! — bei der zuständigen Bundesbahndirektion (auf die heimatpolitische Bedeutung der Allensteiner 600-Jahr-Feier hinweisen!) ganz oder teilweise erlassen werden.

Für Allensteiner „Aktivisten", die die Initiative der Fahrtvorbereitung ergreifen, winkt als „Sonderprämie" zumindest eine Freifahrkarte: Bei einer Teilnehmerzahl von 15—30 Fahrgästen wird von der Bundesbahn eine Freifahrkarte, bei jeder angefangenen Dreißig je eine weitere Freifahrt gewährt.

H. L. Loeffke, Kreisvertreter der Stadt Allenstein.

Gesellschaftsfahrt Hamburg—Gelsenkirchen Lüneburg—Gelsenkirchen

Bei genügender Beteiligung werden Gesellschaftsfahrten zum Preise von etwa 30,— DM für Hin- und Rückfahrt Hamburg—Gelsenkirchen veranstaltet. Hinfahrt Sonnabend, 24. Juli, morgens, mittags und nachts, Rückfahrt Sonntag, 25. Juli, abends, nachts und Montag, 26. Juli, morgens. Verbindliche Anmeldungen bis 5. Juli an Friedrich Roensch, Hamburg-Harburg, Goeschenstr. 27. Die Teilnehmerkarten werden durch das Reisebüro Hapag, Hamburg, Hauptbahnhof, ausgegeben. Nach außerhalb werden sie von der Hapag unter Nachnahme des Fahrpreises zuzüglich Nachnahmegebühr zugesandt. Abholetermin der Fahrkarten und Fahrzeiten werden noch bekanntgegeben:

Zusatz für Lüneburg: Anmeldungen der Teilnehmer an der 600-Jahr-Feier aus Lüneburg und Umgegend beim Verkehrsverein Lüneburg, Marktplatz, Rathaus, oder bei der Kreisgruppe Lüneburg der Landsmannschaft Ostpreußen, Lindenstraße 30a, (Baracke). Lüneburg schließt sich gegebenenfalls der Hamburger Gesellschaftsfahrt an. H. L. Loeffke, Kreisgruppenvorsitzender Lüneburg.

Ortelsburg

Kreistreffen am 4. Juli in Hannover

In Verbindung mit dem Landestreffen in Hannover werden auch wir Ortelsburger im großen Kreise ein Wiedersehen feiern können. Wie schon wiederholt bekanntgegeben wurde, treffen sich die Ortelsburger ab 15 Uhr auf dem Messegelände im Hauptrestaurant bei Halle 5. Die guten und verbilligten Fahrgelegenheiten erleichtern die Anreise und so hoffe ich, daß wir Ortelsburger uns dort recht zahlreich zusammenfinden werden.

Für das Kreistreffen in Herne am 1. August sind die Vorbereitungen schon stark im Gange. Das Treffen findet nicht im Kolpinghaus, sondern im Parkhaus statt. Über Einzelheiten werde ich in den nächsten Folgen noch berichten.

Gerhard Bahr, Kreisvertreter.
(23) Brockzetel, Kreis Aurich/Ostfriesl.

Pr.-Holland

Beim Landestreffen der Ostpreußen in Hannover am Sonntag, dem 4. Juli, sammeln sich die Pr.-Holländer nach der Großkundgebung in Halle 4 auf dem Messegelände zum diesjährigen Kreistreffen in Niedersachsen.

Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß am Sonntag, dem 18. Juli, in Münster, ebenfalls nach der Großkundgebung, sich die Kreisangehörigen zu einem Kreistreffen in der Gaststätte „Hohenstaufen" sammeln. 15 Minuten Fußweg von der Halle „Münsterland". Eine Musikkapelle ist anwesend.

Das diesjährige Haupttreffen findet am Sonntag, dem 1. August, wieder in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei (nicht Elbschlucht) statt. Ein weiterer Hinweis erfolgt noch.

Auf Wunsch des Herrn Ernst Breitfeld-Pr.-Holland, jetzt wohnhaft in (21a) Blomberg, Hagenstr. 7, gebe ich bereits heute bekannt: Von mehreren Seiten der Pr.-Holländer ist der Wunsch geäußert, bei unserem diesjährigen Haupttreffen sich einmal mit den Jahrgängen 1920—1923 der Volks-Realschule und des Turnvereins zu treffen. Ein besonderer kleiner Saal wird in der Elbschloßbrauerei zur Verfügung gestellt werden. Kameraden, die bereits am Sonnabend, dem 31. Juli, in Hamburg eintreffen, werden gebeten, sich an diesem Abend zwanglos, zwischen 20—21 Uhr, im „Westfälischen Hof", gegenüber dem Hauptbahnhof, einzufinden

Durch den Tod unseres Ortsvertreters von Mühlhausen, Landsmann Paul Austen, und infolge Krankheit des Ortsvertreters von Klein-Marwitz, Emil Jahnke, sind Neuwahlen von Ortsvertretern dieser Heimatgemeinden erforderlich geworden. Vorschläge für die Neubesetzungen bitten wir bis zum 15. Juli d. J. der Geschäftsstelle einzureichen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

G. Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Str. 2,
1. stellvertretender Kreisvertreter
und Geschäftsführer.

Mohrungen

Zum Treffen der Mohrunger in Bremen am 20. Juni hatten sich über dreihundert Landsleute, darunter auch einige aus der sowjetisch besetzten Zone, im Kaffeehaus „Ellmers Schorf" zusammengefunden. Nach der Begrüßung durch den Kreisvertreter, festlicher Musik und gemeinsam gesungenem Lied, gedachte der Kreisvertreter der Toten und der alten Heimat. Er wies besonders darauf hin, daß auch die Opfer des 17. Juni nicht nur für Wiedervereinigung gefallen sind, sondern auch als Schrittmacher auf dem Wege zur Wiedergewinnung unserer Heimat nicht vergessen werden dürfen. Danach sprach Heimatpfarrer Eugen Bauer, Kahlau. Als Christenmenschen müßten wir uns mit unserem Schicksal abfinden und unsern Platz da ausfüllen, wo es uns hingestellt hat, uns auch den Glauben an unsern Gott bewahren. Aber niemals dürfen wir Vertriebene unser Los als gegebenes Schicksal ansehen und uns mit dem Raub unserer Heimat und dem uns damit zugefügten Unrecht zufrieden geben Seine Ansprache klang in der Mahnung aus, der Heimat die Treue zu halten und sie nicht zu vergessen. Das Ostpreußen- und ein Heimatlied, gesungen vom Chor der „Jugend des Ostens", und der erste Satz aus dem Lerchenquartett von Haydn gaben der Gedenkstunde einen feierlichen Rahmen. In seinem Schlußwort betonte Kreisvertreter Reinhold Kaufmann, daß auch die Mohrunger unentwegt zu den Zielen der Landsmannschaft Ostpreußen stünden. Der Jugend bleibe es vorbehalten, die ostpreußische Heimat wiederzugewinnen, wenn die Alten abtreten müssen. Anschließend berichtete er über Organisationsfragen des Kreises. Er dankte den Mohrungern, die seinem Aufruf zur Sonderaktion des Kreises für die Bruderhilfe Ostpreußen gefolgt waren. Sie hat einen Betrag von 2235,80 DM ergeben, welcher der Landsmannschaft zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Feierstunde klang mit dem Deutschlandlied aus. Nach dem Mittagessen fand eine kurze Besprechung der Bauern und Landwirte statt.

Auf dem Treffen ist eine braune Aktentasche liegen geblieben. Unter Angabe des Inhalts ist dieselb vom Kreisvertreter anzufordern.

Für Erwin Strauß, früher Saalfeld, Brunnenstraße, liegt bei seinem früheren Vormund Ernst Krüger, jetzt in (13a) Hilpoltstein (Mittelfr), Harderstraße 9, ein Sparkassenbuch in Verwahrung. Angaben über seinen jetzigen Aufenthalt oder den von Angehörigen erbittet Landsmann Krüger.

Reinhold Kaufmann-Maldeuten, Kreisvertreter,
Bremen, Schierker Straße 8.

Die Treffen von Neidenburg

Das am 13. Juni stattgefundene Heimattreffen des Kreises Neidenburg, das wiederum in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen, abgehalten wurde, litt, wie alle Veranstaltungen an diesem Tag, unter den Auswirkungen des strömenden Regens. Im Laufe des Vormittags sprach der stellvertretende Kreisvertreter über dringende Tages- und Organisationsfragen und am Nachmittag der Kreisvertreter über die Lage der Vertriebenen allgemein. Besonders zu erwähnen ist, daß die Neidenburger in und um Hannover sich zu einer eigenen Gruppe zusammengeschlossen haben. Es ist beabsichtigt, die Verbindung zwischen den Neidenburgern Hannovers und der weiteren Umgebung von Hannover durch öftere Zusammenkünfte sehr eng zu gestalten. Anmeldungen zu dem Zusammenschluß, der unverbindlich und kostenlos ist, sind an Postinspektor Fanelsa, Hannover, Mainzer Straße 3, zu richten.

Am 20. Juni trafen sich die Neidenburger in Berlin im Lokal des Neidenburger Landsmannes Grabowski, Idealklause, in der Marreschstraße zum ersten großen Heimattreffen. Neben hunderten von Landsleuten konnte der Kreisbetreuer Zalenga, Berlin, den Landesgruppenvorsitzenden Dr. Matthee und seinen Stellvertreter Lukat begrüßen. Nach den Grußworten des Landesvorsitzenden sprach der Kreisvertreter des Kreises, Bürgermeister Wagner. Weitere Landsleute, die als alte beliebte Neidenburger von weither gekommen waren, ergriffen ebenfalls unter großer Anteilnahme der Erschienenen das Wort. Sie brachten das Bild der Heimat in Erinnerung und dankten der Kreisgemeinschaft für die Unterstützung, die sie an ihr haben. So vergingen die Stunden heimatlicher Besinnung zu schnell, sie hinterließen trotzdem einen tiefen Eindruck. Die Landsleute in Berlin, aber auch die in der Sowjetzone wissen, daß sie nicht allein stehen und daß die Landsleute im Westen Deutschlands ihrer Haltung Bewunderung und Achtung entgegenbringen.

Heimattreffen und Jahres-Haupttreffen des Kreises Neidenburg am 31. Juli und 1. August in Bochum.

Die Arbeitsgemeinschaft der Neidenburger in Hannover wird zu dem Jahres-Haupttreffen Omnibusfahrten von Hannover nach Bochum organisieren. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt etwa 16,— DM. Die Abfahrt wird voraussichtlich so gelegt, daß die ersten Omnibusse in den frühen Morgenstunden des Sonnabends (31. 7.) fahren und in den Nachtstunden des Sonntags (1. 8.) zurückgehen. Ein weiterer Omnibus ist geplant in den frühen Nachmittagsstunden. Anmeldungen nimmt Fräulein Haedge, Hannover, Kaulbachstraße 2, bei Kasper, bei sofortiger Einsendung des Betrages von 16,— DM je Person auf Postscheckkonto Franz Fanelsa, Hannover, Konto-Nr. 221 53 Hannover, entgegen.

Wagner, Kreisvertreter,
Landshut (Bay), Postfach 2

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Vereins „Kreis Neidenburg in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V." werden gemäß § 5 der Satzung vom 11. Juli 1953 zur Jahreshauptversammlung — ordentliche Mitgliederversammlung — am 31. Juli 1954 nach Bochum, Parkhaus, hiermit eingeladen. Beginn der Mitgliederversammlung: 10.30 Uhr im Bunten Saal des Parkhauses.

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht, 2. Entlastung, 3. Wahlen a) des Kreisvertreters — Vorsitzenden —, b) des stellvertr. Kreisvertreters — Vorsitzenden, c) des Kreisausschusses — Beiräten. Die Wahlen werden durch Wahlmänner gemäß § 6 der Satzung vorgenommen. Der Kreisvertreter — Vorsitzender — und der Stellvertreter werden vom Kreistag, in Abwesenheit mittels Stimmzettel gemäß § 6 Absatz 4 gewählt. Der Kreistag kann Urwahl beschließen. Es muß der Forderung auf Urwahl stattgegeben werden, wenn mindestens 25 Prozent der zur Mitgliederversammlung Erschienenen dieses vor Beginn der Versammlung schriftlich beantragen. 4. Feststellung des Voranschlages. 5. Verschiedenes. Landshut, den 1. Juli 1954. Wagner, Kreisvertreter, Vorsitzender.

Das Jahreshaupttreffen mit Patenschaftsfeier findet am Sonnabend, dem 31. Juli, und Sonntag, dem 1. August, in unserer Patenstadt Bochum im Parkhaus statt. Ich bitte alle Kreisangehörigen, für dieses Treffen zu werben. Beginn der Feier am Sonnabend um 9 Uhr.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut/Bay., Postfach 2.

Ein Brief an die Elchniederunger

Von Lehrer i. R. Otto Grau sind folgende Zeilen eingegangen:

Die herzlichen Glückwünsche und besonderen Ehrungen zu meinem 80. Geburtstag, den ich mit meiner Frau bei bester Gesundheit bei lieben Verwandten im Bundesgebiet verleben konnte, haben mich tief gerührt und von Herzen erfreut. Sehr viele Heinrichswalder und auch Landsleute aus anderen Heimatorten unseres Ostpreußenlandes haben mir persönlich in herzlichen Worten ihre Glückwünsche übermittelt. Ich bitte auf diesem Wege die Landsmannschaft Ostpreußen, die Kreisvertretung Elchniederung, die Schriftleitung des Ostpreußenblattes und alle lieben Landsleute, die meiner gedacht haben, meinen innigsten Dank entgegenzunehmen. Ich grüße meine Landsleute mit dem Dichterwort „Horch, die alten Eichen rauschen, immer noch dasselbe Lied, doch ist alles anders worden, seit ich aus der Heimat schied!" Möge es uns vergönnt sein, recht bald in unsere Heimat zurückzukehren.

In treuer Verbundenheit Otto Grau.

Höfe für Bauern

In letzter Zeit haben rund hundert heimatvertriebene Bauern aus Schleswig-Holstein im Land Rheinland-Pfalz Höfe in einer Gesamtgröße von je 7 bis 20 Hektar, zur Hälfte auf dem Kauf- und Pachtwege, übernommen. Ihre Berichte lauten günstig.

Es besteht auch weiterhin die Möglichkeit, sich in Rheinland-Pfalz einen Hof zu suchen. Der reibungslose Ablauf der Hofsuche ist durch enge Zusammenarbeit mit der Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation in Rheinland-Pfalz gesichert. Die Kosten für Reise und Aufenthalt in Rheinland-Pfalz werden während der Hofsuche vom schleswig-holsteinischen Sozialministerium getragen. Das Arbeitsamt beurlaubt arbeitslose Hofsucher für diesen Zweck auf acht Wochen und nötigenfalls länger von der Meldepflicht und zahlt die Bezüge in voller Höhe an die Familie weiter. Die Hofsucher können bei ernsthafter Absicht bis zu sechs Monaten in der Pfalz bleiben, bis sie einen ihnen zusagenden Hof gefunden haben. Über zwanzig Quartiere stehen dort bei Bauern für die Hofsuche zur Verfügung. Außerdem werden sie dort unterstützt. Es sind genügend Höfe vorhanden, weil in vielen Fällen der Bauer alt, der Erbe nicht zurückgekehrt oder in die Industrie gegangen ist und einheimische Bauernsöhne aus den gleichen Gründen nicht zur Verfügung stehen.

Bewerbungen um derartige Höfe können sofort an die Gesellschaft für innere Kolonisation in (24b) Kiel, Dorotheenstraße 6, eingereicht werden.

Wohnsitzbescheinigungen

Anträge auf Wohnsitzbescheinigungen sind wie bisher an unseren Kreiskarteiführer Herbert Sahmel in (24a) Hamburg 26, Burggarten 17, zu richten. Jedem Antrag ist laut Beschluß des Vorstandes unserer Landsmannschaft zur Deckung der durch die notwendige Zeugenbefragung entstehenden hohen Portoaufwendungen ein Unkostenbeitrag von mindestens 2,— DM in bar oder Briefmarken beizufügen Landsleute, die sich bisher trotz unserer vielfachen Aufrufe noch nicht mit allen erforderlichen Personalangaben zur Aufnahme in die Kreiskartei gemeldet haben, erhalten die Wohnsitzbescheinigung erst nach Abgabe der ordnungsgemäßen Karteimeldung.

Kreisausschußsitzung

Am 17. Juni fand in Hamburg eine Sitzung unseres Kreisausschusses statt, an der außer dem Kreisvertreter und dem Kreiskarteiführer folgende Kreisausschußmitglieder teilnahmen: Beinert, Dr. Augar, Dr. Strehlow, Hartmann, Gose, Georg Schulz, Karl Engelke und Otto Engelke.

Der Kreisvertreter erstattete Bericht über die seit der letzten Sitzung vom 28. 11. 1953 geleistete Arbeit und gab seiner besonderen Befriedigung über die positive Aufwärtsentwicklung seit der Neuwahl der Kreisvertretung Ausdruck.

Auf Antrag der Heimatauskunftstelle 24 für den Regierungsbezirk Gumbinnen wurde eine Kreisschadenskommission für landwirtschaftliche Betriebe gebildet, der außer dem Kreisvertreter folgende Landsleute angehören: Fritz Hartmann aus Neukirch, Walter Beinert aus Aschpalten, Karl Pieck aus Urbansprind, Georg Schulz aus Trumpenau, Karl Engelke aus Elbings Kolonie, Otto Engelke aus Inse, Leo Thierbach aus Ziegelberg, Fritz Lörchner aus Kietellen und Heinz Behrendt aus Margen.

An künftigen Kreistreffen wurden festgesetzt: Kiel am 1. August 1954 (Ostseehalle); Nürnberg am 15. August 1954 („Genossenschafts-Saalbau"); Frankfurt/Main am 5. September 1954 (Turnhalle Saarbrücker Straße). Alle drei Treffen werden gemeinsam mit der Kreisvertretung Tilsit-Stadt durchgeführt. (Einzelheiten werden in Kürze bekanntgegeben.).

Der Kreisvertreter berichtete weiter über den Stand der Patenschaftsangelegenheit. Mit dem Abschluß einer Patenschaft für unseren Heimatkreis kann im Juli d. J. gerechnet werden.

Die Arbeiten zur Dokumentation der Vertreibung und zur Aufstellung der Gemeinde-Seelenlisten wurden ausführlich besprochen und sollen nach neuen Richtlinien unserer Landsmannschaft intensiv vorangetrieben werden.

Kreiskarteiführer Sahmel referierte über den Aufbau eines Kreisarchivs und über Angelegenheiten des Geschäftsbetriebes.

Sämtliche Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Klaus, Kreisvertreter.

Wir grüßen zum Landestreffen der Ostpreußen in Hannover!

Nienburg (Weser)

Erich Schimkus
Kraftfahrzeuge
Nienburg (Weser)
Hannoversche Straße 3
(früher Tilsit, Ostpreußen)
Autor. Ford-Händler
Tempo-Generalvertretung
Hanomag-Werkvertretung
Motorräder: Triumph, Tornax, Dürkopp, Zündapp, Hoffmann, Horex, Vespa- und Zündapp-Roller
Reparaturwerk: Mindener Landstraße

Friedrich Klahr
Lebensmittel- u. Kohlenhandlg.
Nienburg (Weser)
Neue Straße 2, Telefon 2379
früher Mensguth, Angerburg Ostpreußen

Horst Kern
Friseurmeister
Nienburg (Weser)
Karl-Rosebrock-Straße 2
früher Königsberg Pr.

Wilh. Steppath
Fuhrunternehmen
Holtorf b. Nienburg, Tel. 2452
fr. Schmilgen, Kr. Schloßberg

SIEGFRIED PODSCHWAT
Fertigwaren, Manufaktur-, Kurz- und Schuhwaren
Nienburg-Weser, früher Drigelsdorf

Sonderverkauf im Pavillon an **Halle 4**
Vasen, Dosen, Ascher usw. mit **Heimatwappen** in Goldmalerei
Keramikfabrik Krüger
Nienburg-Weser

Kraftfahrschule für alle Klassen
LOUIS HARDER
Nienburg-Weser, Ruf 2314 · Früher Tilsit

Seesen (Harz)

Ein halbes Jahrhundert Bettwaren
von bester Qualität zu den günstigsten Preisen
Bettfedern, Inletts, fertige Betten, Daunen-, Stepp- Einziehdecken, Matratzen, Wäsche
Fordern Sie bitte unsere Preisliste an
BETTEN-RUDAT
(früher Königsberg Pr.)
Jetzt Seesen/Harz, Postfach 15

Leer (Ostfriesland)

Bücher, die jeden Ostpreußen angehen!
Der Väter Land
Ein prachtvoller Bildband mit 86 ganzseitigen Aufnahmen in Kupfertiefdruck von Hubert Koch, z. Z. nur kartoniert lieferbar, 6,80 DM
Ostpreußen erzählt
Ein Heimat- und Jugendbuch. Dritte Auflage. Mit vielen Bildern und Zeichnungen. In Halbleinen gebunden 6,85 DM
Aus der Geschichte Ostpreußens
Ein volkstümlicher Geschichtsabriß von Professor Dr. B. Schumacher. Zweite Auflage mit verstärkt. Bildteil. Geb. 3,50 DM
Verlag Rautenberg & Möckel · Leer (Ostfriesl)

Bremerhaven



J. STAESZ JUN.
Nesse/Bremerhaven
früher Elbing Westpr.
Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest Ihr „STAESZ-Pfefferkuchen-Gewürz"

Hamburg

Bernstein-Schmuck
Gebrauchsgegenstände
Reparaturen
Bernstein-Manufaktur
Hamburg 36, Neuer Wall 10
Ruf 34 33 93

Werbt für Das Ostpreußenblatt

Hannover



Waren Sie schon einmal
in Hannover
Osterstr. 27-29
(2 Minuten vom Hauptbahnhof)
bei **Möbel-Jördens?**
Das Fachgeschäft mit den preiswerten Möbeln
Besichtigen Sie bitte unverbindlich meine große Auswahl
Fachmännische Bedienung — großzügigste Zahlungserleichterung
Machen Sie einen Versuch — und auch Sie werden mein Kunde!



Allen ehemaligen Freunden und Kameraden aus Ostpreußen
ein herzliches Willkommen!
Theodor Thöne
ehemals: Insterburg — Königsberg/Pr. (Strauchmühle) — (Wrangelturm)
jetzt: Hannover, Podbielskistr. 111 A
Tel.: 6 81 71

Deutsches Bierhaus
HUGO RAUE
Hannover, Am Thielenplatz
Fernruf 2 10 12
Treffpunkt - Jungsturm

Jungsturm-Bundestreffen
Sonnabend, 3. Juli, 20 Uhr: „Deutsches Bierhaus", Hannover, Thielenplatz (Nähe Hauptbahnhof)
Sonntag, 4. Juli, 15 Uhr: Gemeinsame Abfahrt zur Grabstätte Generalfeldmarschall von Mackensen (Kranzniederlegung)
Während beider Tage Jungsturm-Ausstellung

Tragt die Elchschaufel


Seit 1845
Volks-, Sing- u. Laienspiele
Bühnenspiele / Operetten
Spiele f. Heimatvertriebene
aller führender Theaterverlage durch
Eduard Bloch / Theaterbuchhandlung
HANNOVER 1 · HUMBOLDTSTR. 30
Ausführliche Verzeichnisse kostenlos
Auswahlsendung jederzeit

Milch-Quelle
Hannover - Im Hauptbahnhof
große Auswahl - auch nachts geöffnet
GEORG WALLER




Vom 1/2 bis 1,4 Tonner
für jede Branche der richtige Wagen
PREISWERT · SPARSAM · ZUVERLÄSSIG
Lassen Sie sich unverbindlich beraten durch:
REINHARDT & SEBESSE
In aber: ERNST **KORITTKI** früher Königsberg/Pr., Autohof
Tempo - **Großhändler für den Raum Hannover**
Ruf 6 66 66 Vahrenwalder Straße 52 Ruf 6 66 66

Freunde aus dem Osten!
Hausbrandkohlen sind wieder frei. Denkt beim Einkauf an Eure Schicksalsbetroffenen. Wir liefern Ihnen Kohlen, Koks, Holz, kleine und große Posten zu Ihrer Zufriedenheit in alle Stadtteile. Jetzt noch Sommerpreise!
Paul u. Hans Wegner
Hann.-Ricklingen
Göttinger Chaussee 1c
früher Baldenburg, Pommern



Herren- und Damenmäntel
Herrenanzüge, Sakkos, Hosen
Anfertigung nach Maß
Stoffe und Zutaten
Versand nach auswärts
Franz Kuhnert K.G.
Hannover, Goethestraße 10 (an der Goethebrücke)
Hildesheim, Am Almstor
früher Breslau, Brieg, Neiße, Oppeln, Glatz, Hirschberg etc.

AKTUALITÄTEN-KINO
Telefon 22200 Im Hauptbahnhof
Verkürzt Ihre Wartezeit auf dem Hauptbahnhof Hannover um 50 Minuten. Wir zeigen: Die interessantesten und neuesten Aktualitäten aller 4 Wochenschauen, Kultur-, Sport-, Musik- und lustige Zeichentrickfilme
Durchlfd. Vorst. von 9—24 Uhr. — Einlaß jederzeit. Eintritt 50 Pfennig. Immer jugendfrei.

Blumen-Beensen
Hannover - Im Hauptbahnhof
FERNRUF 20392
Blumenspenden-Vermittlung für In- und Ausland

RADIO-GIBSON
Größte Auswahl!
Bequeme Ratenzahlung
Hannover, Goethestraße 31, Fernruf 25124
(dicht an Haltestelle Goetheplatz)

HEIMATBILDER
SALZMANN, HANNOVER, Seilwinderstr. 7

Frau Luise David aus Memel

Sie wird am 11. Juli hundert Jahre alt

Immer wieder dieses gleiche Spiel:
Deiner Kinder Lachen, deiner Liebe Jahre,
Müh' und Werk und Lohn, der Alten Sterben.
Und den Wald sehn: knospen, grünen, sich verfärben.
Blonde, braune, graue, weiße Haare —:
Hundert Jahre wären nicht zuviel!

So lautet der letzte Vers eines schönen Gedichtes von Rudolf Hagelstange. Ja, hundert Jahre wären nicht zuviel ... Sie wären nicht zuviel, wenn man in all den Jahren tätig sein und wenn man all das, was sie bringen, mit unverminderter Kraft erleben und auskosten könnte. Aber wer wirklich hundert Jahre alt wird, dem haben die Jahre ja nach und nach die Kraft genommen, und er sehnt sich, mag er auch noch so glücklich im Kreis seiner Familie





leben, manchmal doch nach Ruhe und dem großen Frieden.

Hundert Jahre, — an der Länge unseres menschlichen Lebens gemessen sind sie eine gewaltige Spanne Zeit für einen einzelnen Menschen. Es ist immer wieder ein Erlebnis, einem Hundertjährigen gegenüber zu sitzen und zu hören, was ein Jahrhundert einschließen kann an Glück und Leid und an äußerem Geschehen. In diesen Tagen wird wiederum eine Ostpreußin hundert Jahre alt, **Frau Luise David, geborene Schütz**. Sie ist am 11. Juli 1854 in Friedrichswalde bei Georgenfeld, Kreis Gerdauen, geboren worden, sie wohnte bis zu der Vertreibung immer in Ostpreußen, und sie lebt jetzt bei ihrer jüngsten Tochter, Frau Kassat, in Rheine, Nordrhein-Westfalen, Auf dem Thie Nr. 11.

In diesen hundert Jahren brachten drei Kriege Frau David schweres Erleben. Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 fiel ein Bruder. Als der Krieg 1914 begann, da lebte sie auf dem Bahnhof von Kukoreiten im Kreis Heydekrug. Sie hatte, als sie 24 Jahre alt war, im Kreis Gerdauen den Bahnbeamten August David geheiratet, und der war — über manche andere ostpreußische Stationen — als Bahnhofsvorsteher nach Kukoreiten versetzt worden. Der Krieg hatte noch gar nicht richtig begonnen, da war eines Morgens ganz in der Frühe Pferdegetrappel zu hören und da waren auch schon etwa zwanzig russische Reiter auf dem Bahnhof da. Kukoreiten war, wie die ganze Bahnstrecke Heydekrug — Memel, nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt. Die erste Handlung ihres Mannes war, die Geldkassette, in der sich das Geld des Bahnhofs befand, im Petroleumkeller unter den Kohlen zu verstecken. „Sie werden es mit meinem Mann nicht böse machen", bat Frau David die Russen, und wirklich, sie taten ihm nichts. Es gab sehr aufregende Tage und Nächte mit Verstecken im Moor und einem Hin und Her auch sonst, bis schließlich ein Militärzug von Memel kam und die Russen in einem Gefecht am Bahnhof vertrieb.

Und dann der dritte Krieg, der Zweite Weltkrieg. Als ihr Mann 1926 gestorben war, war sie einige Jahre später zu ihrer Tochter nach Heydekrug und dann nach Memel gezogen. Von hier mußte sie 1944 nach Marienburg flüchten, und als die Russen dort in die Stadt hineinschossen, da ging es nach Danzig und auf den als Lazarettschiff umgebauten Bananendampfer „Tanga". Elf Tage und elf Nächte befand sich die „Tanga" auf der Ostsee, meist in schwerem Sturm und treibend, da das Ruder entzwei gegangen war. Frau David, schon über neunzig Jahre alt, war eine der wenigen, die nicht seekrank wurden. Über Rostock kam sie mit ihrer Tochter und den Enkelkindern nach Husum, aber kaum war sie drei Tage dort, da wurde, obwohl Husum nicht unter Luftangriffen zu leiden hatte, durch eine mehr zufällige Bombe gerade das Haus getroffen, in dem sie mit ihren Angehörigen schlief; es stürzte zusammen, es gab Tote und Verwundete, aber Frau David erhob sich zwischen den eingestürzten Mauern aus den Trümmern, eine gütige Vorsehung hatte auch hier ihre Hand über sie und ihre Angehörigen gehalten.

Alle Strapazen, alle Not und alles Elend ertrug sie mit Gelassenheit und mit einer erstaunlichen Widerstandskraft. Als junges Mädchen war sie an Kopftyphus erkrankt, sie hatte das Gehör verloren, und es dauerte länger als ein Jahr, bis es sich allmählich wiederfand, und daher mag es kommen, daß sie schon seit längerer Zeit schwer hört. Auch mit dem Lesen will es nicht mehr gehen. Bis vor drei Jahren noch war sie eine sehr eifrige Leserin, die kaum genug Lesestoff bekommen konnte, und auch das Ostpreußenblatt war ihr immer eine große Freude. Aber sie ist geistig für ihre hundert Jahre noch recht rege, vor allem ihr Gedächtnis ist ausgezeichnet, und sie erinnert rechtzeitig an die Geburtstage in der Familie. Von ihren sieben Kindern lebt nur noch die jüngste Tochter, bei der sie wohnt, aber es sind eine Reihe von Enkeln da. Der eine, Dipl.-Ingenieur, baut einen Hafen in der Türkei am Schwarzen Meer, und als jetzt seine Frau mit ihrem acht Monate alten Sohn bei ihr war, da machte dieser Urenkel ihr eine ganz besondere Freude. Besonders schön war es, als sie auf den großen friesischen Bauernhof fahren konnte, von dem die Frau dieses Enkels stammt. Frau David ist als Tochter eines Bauern auf einem Bauernhof aufgewachsen, und das bäuerliche Blut hat sich das ganze Leben hindurch Geltung zu verschaffen gewußt. Immer wurden Kühe und Geflügel gehalten, ganz gleich, auf welchem Bahnhof ihr Mann Vorsteher war, und jetzt, auf diesem schönen Bauernhof, konnte sie sich gar nicht genug freuen über all das, was da zu sehen und zu erleben war.

Die Pension, die Frau David als Witwe eines Bahnbeamten erhält, („Wenn man die Bahn an mir nicht pleite geht!", so etwa meinte sie launig vor einiger Zeit), die Pension also holt sie sich zwar nicht selbst ab, aber sie geht recht munter die Treppe hinunter vor das Haus und läßt sich auf der Freitreppe, wie unser Bild es zeigt, mit Tochter und Enkelin fotografieren, und sie geht auch am Arm ihrer Tochter über den Wochenmarkt. Nicht nur die Landsleute kennen die alte Dame — ihr Schwiegersohn, Kaufmann Kassat, ist erster Vorsitzender der Ortsgruppe unserer Landsmannschaft — auch vielen Einheimischen ist sie gut bekannt, und sie freuen sich, mit ihr den großen Tag, ihren hundertsten Geburtstag zu begehen. Unsere Landsmannschaft wünscht Frau David, sie möge nach diesen hundert nicht immer leichten, aber doch gesegneten Jahren die Zeit, die ihr Gott noch zugemessen hat, in Gesundheit verleben und mit der Freude an ihren Kindern und Enkeln und Urenkeln, die ihr schon jetzt beschieden worden ist.

Haltbares Matrosentuch

Im Jahre 1927 starb im Alter von 88 Jahren der letzte Meister der einst so blühenden Wormditter Tuchmacherzunft, Adolf Hintz. Die dauerhaften Tuche aus Wormditt, wo vor zweihundert Jahren sechsunddreißig Tuchmachermeister mit ihren Gesellen und Familienmitgliedern arbeiteten, waren auf den Märkten im Ermland sehr begehrt. Besondere Vorliebe für Wormditter Tuch hegten die Danziger Seeleute, und die in der ganzen Provinz bekannte Königsberger Firma Gebrüder Siebert in der Altstädtischen Langgasse führte dieses Tuch noch zur Zeit unserer Großeltern. Durch das Aufkommen der Tuchfabriken wurde das alte Gewerbe vernichtet.

Ostpreußische Späßchen

Der Konto-Auszug

Ich kam frisch von der Handelsschule Königsberg in einen Mühlenbetrieb im Kreise Fischhausen. Stolz über das Erlernte wollte ich bei jeder Gelegenheit viele hochtrabende kaufmännische Formulierungen anbringen. Buchhalter H., der schon lange im Betrieb tätig war, meinte dazu, die Kunden verständen es doch nicht, und ich sollte mich lieber einfacher ausdrücken. Das wollte ich nun nicht ganz einsehen. Eines Tages sollte ich für den Kunden K., der im Bezahlen recht bummelig war, eine Aufstellung seines Kontos machen. Buchhalter H. war gerade in Urlaub, und so konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, einen Kontoauszug mit Soll und Haben und Saldovortrag, so mit allen Schikanen, wie ich es auf der Schule gelernt hatte, aufzusetzen. Tags darauf erschien der Bauer und machte einen Heidenspektakel, wie wir dazu kämen, ihm Sachen in Rechnung zu setzen, die er nicht entnommen hätte. Darauf setzte ich mich eine halbe Stunde lang mit ihm zusammen hin und versuchte, ihm den Kontoauszug zu erklären. Bauer K. ließ sich nicht belehren. Mir stand der kalte Schweiß auf der Stirn, — seine Zornesader aber schwoll. Schließlich fuchtelte er mir mit dem unseligen Auszug um die Nase und drohte: „Und wenn Sie mich verklagen, den Saldo hab' ich nicht gehabt!" F. E.

Weisheit

Helga, die Sechsjährige, erhält abends von der Mutter die Erlaubnis, mit dem vierjährigen Brüderchen noch eine Viertelstunde vorm Haus zu spielen, aber dann würden sie zum Schlafengehen gerufen werden. Als Antwort lautes Geheul von Helga. Als ihr gesagt wird, daß sie sich ein Beispiel an dem artigen Brüderchen nehmen soll, der schon lieb die Treppe herabsteigt, um das Weilchen noch zu spielen, schluchzt sie:

„Ja, wenn ich noch so dammlich wär' wie der und nich wüßt, wie kurz 'ne Viertelstund' is, dann würd' ich auch nich brüllen ..." E. K.

Der Sonntagsname

Kaufmann P. aus Gr.-Lindenau wollte beim Standesbeamten seinen zweiten Sohn anmelden. Er holte sich dafür den Kalender und fand da den Vornamen „Ottomar". Richtig, so sollte der Junge heißen. Aber beim Standesbeamten, unseres Bauern Gl., hatte P. kein Glück. „Ach wat, Ottomar", sagte der, „wi hebbe nich needig, onse Kinner so feine Sünndagsnoamkes to jäwe. Din Söhn heet Frötz." Und dabei blieb es. L.

Zählebig

In meinem Geburtsort Gr.-Rosen im Kreis Johannisburg trafen sich einmal in der Gastwirtschaft M. zwei alte Freunde, die sich längere Zeit nicht gesehen hatten. Natürlich wurde dieses Wiedersehen kräftig gefeiert, denn man hatte sich vieles zu erzählen. Als es schon sehr spät geworden war, erinnerte sich der eine daran, daß er noch einige Kilometer Weg bis nach Hause hatte und wollte aufbrechen. Sein Freund aber bat ihn sehr herzlich, doch noch zu bleiben. Da meinte der andere: „Mensch, ich muß ja aber fahren. Ich hab' doch morgen was mit dem Fiskus." Darauf blickte ihn der Freund erstaunt an und sagte: „Waas, mit dem Fiskus? Lebt der alte Deibel noch? Mit dem hatte schon mein Urgroßvater immer was zu tun!" C. F.

Unmöglich

Die Arndt-Schule in Königsberg-Ratshof besuchten, da sie so nahe am Pregel lag, auch viele Schifferkinder. Einmal war nun Gesundheitsuntersuchung angesagt, und die großen und kleinen Mädel waren eifrig dabei, sich Kleider und Unterwäsche aufzuknöpfen und auszuziehen. Nur ein kleines Schifferkind stand reglos da und machte nicht die geringsten Anstalten, es ihren Gefährtinnen gleichzutun.

Die anderen hatten sich für die Untersuchung schon längst fertiggemacht, da sah die Lehrerin die Kleine und rief mahnend: „Aber Mariechen, träumst Du? Du sollst Dich doch fix ausziehen." Darauf erwiderte das Kind ganz verzagt: „Ich kann doch nicht, ich bin doch eingenäht!"

G. M.

Zu spät

Gertruds Eltern fuhren zu Besuch mit dem neuen Spazierwagen und schönen Pferdegespann. Es war eine Freude für die Kinder, wenn jemand zu Onkel und Tante mitfahren durften. An diesem Sonntag mußte nun gerade Gertrud mit ihrer Schwester Marta zu Hause bleiben; heute durften nur Karl und Franz mit. Als nun die Eltern mit den beiden Jungen abgefahren waren, fängt Gertrud an heftig zu weinen und schluchzt, weil sie nicht mitfahren durfte. Ihre ein Jahr jüngere Schwester tröstet sie und spricht mitleidig: „Hädst müssen blärre wie se noch doa wäre, jetzt nützt di dat doch nuscht mehr!" E. G.



Zwischen Leibkuchen und Marzipan

Von einer Ausstellung in Berlin und der Not des ostdeutschen Bäckerhandwerkes

Von unserem Berliner P.K.-Mitarbeiter

Die Eröffnung der diesjährigen Bäcker- und Konditorenausstellung fiel in die bislang heißesten Tage des Berliner Sommers. Selbst die Bäcker- und Innungsmeister, die aus allen Teilen Westdeutschlands in den Ausstellungshallen am Berliner Funkturm erschienen und einiges an Backstubenhitze gewohnt sind, litten unter der Sonne. Und selbst die farbenprächtigen Gebilde der Torten aller Art, mit kunstvollen Aufbauten und barockem Schmuckwerk waren nicht immer der Temperatur gewachsen. Vor meinen Augen neigte sich langsam eine viermastige Hanseatenkogge, modelliert aus Schokolade und Covertüre. Unter den bedauernden Ausrufen der Zuschauer brach sie zusammen in ihrer Vitrine, samt Masten und Segeln, ehrenvoll versinkend.

Vorbei an Eismaschinen und den sich langsam drehenden, appetitlich duftenden Baumkuchen am langen Spieß, die nichts mehr ahnen lassen von Brotrationen jüngst vergangener Jahre (wie schnell, zu schnell, haben wir dies alles schon wieder vergessen!), standen wir in Halle drei und zugleich am Ende der Ausstellung angelangt, vor einer Reihe von Vitrinen mit heimatlichen Backerzeugnissen. Zwischen Schlesien und Sudetenland hatte sich Ostpreußen aufgetan mit seinem Marzipan und mit einer Übersicht aller Backwaren, die den Jahreslauf des Ostpreußen begleiteten. Da lag die Osterstolle und die Gründonnerstagkringel, neben Pfannkuchen und Riesenbrezeln, Tafelgebäckbeilagen, Königsberger „Leibkuchen", ehemals gebacken aus hellem ostpreußischem Weizen, und der „Storchenkranz" aus der Fastnachtszeit. „Fastnacht ist immer der Dienstag" sagt eine lakonische Aufschrift über einem behäbigen schwarzweißen Mohnkuchen, — „bei uns aber immer der ‚Mohntag' ".

Ein Bäckermeister und Landsmann aus Königsberg, Herr Artur Tobias, hatte diese ostpreußische Vitrine allein hergerichtet. Heute 74jährig und ohne eigene Bäckerei in Travemünde ansässig, hatte er in Koffern das hergestellte Backwerk von dort mit nach Berlin gebracht. Und natürlich vergaß er nicht das gerühmte Marzipan seiner Heimatstadt. Auf den herzförmigen, mit Früchten ausgelegten Stücken hatte er sogar den Königsberger Schloßturm modelliert in seiner alten Gestalt. Während er mir das Backwerk erklärt, findet sich ein Ehepaar aus Ragnit dazu, wenig später ist es schon eine kleine Gemeinde, die vor den Glasvitrinen sich in nahrhaften Erinnerungen ergeht, im gastlichen Ostpreußen einst mit seinem Reichtum an leiblichen Genüssen.

Während der einwöchigen Dauer dieser alljährlichen Ausstellung trafen sich die Fachverbände hier, tagte der Zentralverband des deutschen Bäckerhandwerks am Ausstellungsort. Früher hatte er seinen ständigen Sitz hier in Berlin, und in diesen Tagen war er wieder Anziehungspunkt für viele Meister aus der Sowjetzone auch, die hier berufliche und materielle Sorgen austauschten. Es sprach der Präsident des Zentralverbandes, Friedrich Lang, vor heimatvertriebenen Kollegen und aus der Zone geflüchteten Meistern. Hier wurde einiges sichtbar von den Sorgen, die auch im Gebiete dieses lebensnotwendigsten Handwerks sich abzeichnen. Unter den Zuhörern, die landsmannschaftlich an langen Tafeln sich zusammenfanden, saßen Vertriebene aus Ostpreußen neben jüngst Enteigneten, deren Betriebe heute als staatliche HO-Läden fungieren.

Der Berliner Obermeister Drewitz, gebürtiger Schlesier, deutete die besonders schwierige Lage der Berliner Bäcker an. Vierzig Prozent aller Betriebe sind verschuldet; dies ist eine Folge der Doppelwährung, die noch immer die Ärmsten veranlaßt, ihr Brot im Ostsektor einzukaufen, zum anderen werden die großen Brotfabriken eine immer stärkere Konkurrenz. 76 heimatvertriebene Bäcker konnten dennoch mit Kreditunterstützung wieder einen Betrieb in den Westsektoren aufmachen; etwa siebzig Prozent aller Berliner Bäcker überhaupt stammen sowieso aus den deutschen Ostgebieten. Trotz dieser schweren Lage und obwohl der Innung selbst ihr großes Gebäude im Ostsektor der Stadt enteignet wurde, gelang es der Innung, wieder eine Fachschule für Bäcker im Westsektor zu errichten. Zahlreiche angehende Bäcker und Meistersöhne aus der sowjetischen Zone besuchen diese Schule und zahlen mit Unterstützung des Ministeriums für gesamtdeutsche Fragen ihre Gebühren nur in Ostgeld, während ihnen die Innung kostenlos Quartier besorgt.

Dies brachte auch der Sprecher der Vertriebenen des ostdeutschen Handwerkes zum Ausdruck, Herr Heinrich Berg, der zugleich ostpreußischer Landsmann ist und als Vertreter der ostdeutschen vertriebenen Bäcker dem Vorstand des Zentralverbandes angehört. Berg warnte vor der drohenden Abwanderung der Handwerker und des Nachwuchses nach Übersee. Er forderte noch stärkere Unterstützung der vertriebenen Handwerker, deren Wanderung noch immer nicht beendet sei, und die aus einem Lande kämen, welches nicht nur seinen Überschuß an Brot und Getreide geliefert habe, sondern seit je auch den seiner Menschen. Von 41 000 Handwerksbetrieben allein in Ostpreußen seien 29 000 in die Vertreibung gegangen, wenn man 12 000 Handwerksmeister als verloren und umgekommen betrachtet durch den Krieg selbst. Nur 8000 sei es gelungen, sich im alten erlernten Berufe wieder einzugliedern, aber noch 21 000, also der weitaus größte Teil, wären noch immer entweder ohne Existenz, arbeitslos oder in berufsfremder Arbeit untergebracht. Der vertriebene Handwerker, der heute noch immer versuche, einen eigenen Betrieb zu eröffnen, ginge einen schweren Weg; meist käme die beantragte Hilfe zu spät, und er sei gezwungen, „immer wieder vor Amtstüren ein Teil seiner Menschenwürde zu begraben".

Dennoch gilt der Bäckerverband unter den Handwerkszweigen als der sozial am meisten aufgeschlossene. Dazu gehört neben der freiwilligen Abgabe des „Hefepfennigs" für vertriebene und ausgebombte Kollegen auch die umfangreiche Paketaktion, die das deutsche Bäckerhandwerk seit Jahren durchführt. Tausende von Paketen werden in die Sowjetzone und in die Gebiete jenseits von Oder und Neiße alljährlich an alte und in Not geratene Berufskollegen geschickt.

Auch hinter dem Zuckerguß der Torten, die wir beim Weggang in der Ausstellung noch einmal passieren, steht das Problem der Zeit. Das tägliche Brot ist heute vielfach aus kanadischem Weizen bereitet, weil die Kornkammer des Ostens fehlt. Und die, welche es uns bereiten, haben auch ihre Sorgen um das tägliche Brot, obwohl sie es uns täglich in aller Frühe liefern.





Glück in der Heimat

Diese Aufnahme wurde lange vor dem Zweiten Weltkrieg gemacht, in Schwiddern bei Lötzen. Hier liegt über den Gestalten noch die Beschaulichkeit des sicheren Besitzes und ungetrübter Gemeinschaft. Aus den Bewegungen der Kinder strahlt sorglose Heiterkeit unter dem Schutz elterlicher Hut. Wenige Jahre später, und die Gemeinschaft der Familie ist zerstört, das Glück hat sich in Leid und Gram verwandelt.

Ehen unter Trümmern / Wenn ein Ehepartner noch in der Heimat lebt ... Der Fall der Frau K. im Kreis Sensburg

Von Paul Brock

In der Reihe der unmenschlichen Willkürakte, in den Strudeln der Katastrophe, die durch schnöde Machtanmaßung eines gottfernen bolschewistischen Regimes ausgelöst wurden, bekommt das Wort von der Heiligkeit und Untrennbarkeit eines Lebensbundes zweier Menschen eine besondere und tragische Bedeutung. In der gleichen Unbekümmertheit, mit der man ganzen Volksgruppen das Recht auf die Heimat absprechen möchte, greift man auch in die Rechte der einzelnen Menschen ein und zerstört die heiligsten Güter und Grundsätze menschlicher Lebensform; man mischt Schicksale wir Kartenspiele, als schlüge kein menschliches Herz darin.

Von diesen Dingen zu sprechen ist notwendig. Einzelbilder menschlicher Not gehen viel eindringlicher in das Bewußtsein ein. Das menschliche Gefühl ist leicht dazu geneigt, sich vor der Summe des Unglücks, die sich in Millionenziffern ausdrückt, einen Panzer anzulegen; das Unglück des Einzelmenschen aber, bildhaft gemacht, gleicht einem Pfeil, der in die Herzen dringt und das Gewissen weckt.

Und das Gewissen der Welt zu wecken ist unsere tägliche Aufgabe; indem wir es wachhalten, dürfen wir hoffen, die Not aller zu wenden.

Ein Mann ist allein

Darum soll in der nachfolgenden Schilderung solcher Not von Schicksalen gesprochen werden, die sich am Rande der Weltereignisse zu bewegen scheinen und doch ihre Mitte bedeuten, Schicksale, die heute noch ihrer Wendung und Klärung bedürfen.

Da ist, um aus vielen eines herauszugreifen, das Erleben unseres Landsmannes K. Er hat den Krieg vom ersten bis zum letzten Tage an der Front mitgemacht, während zu Hause, auf seinem schönen ostpreußischen Hof im Kreise Sensburg, seine Frau und vier Kinder auf seine Heimkehr warteten. Dann und wann kam er auf Urlaub und durfte das Glück der Gemeinschaft mit seinen Lieben für wenige Tage genießen.

Dann kam das Ende, und mit dem Ende die Katastrophe. K. geriet in Gefangenschaft, aber er gehörte zu denen, die das Glück hatten, bald entlassen zu werden. In seine Heimat, das wußte er, konnte er nicht mehr zurückkehren. So gab er als Entlassungsort eine kleine Stadt in der amerikanischen Besatzungszone an. Er wurde dort aufgenommen, bekam notdürftige Unterkunft und später auch Arbeit.

Sein erstes und dringlichstes Vornehmen v.ar, seine Familie zu suchen. Sie waren doch alle nach dem Westen gekommen, die aus der Heimat vertrieben wurden. Die Nachbarn, die Freunde und Bekannten hatten ein vorläufiges Ziel gefunden. Warum sollte es nicht auch mit den Seinen geschehen sein? Bei seinen Bemühungen tauchte mancher bekannte Name auf. Briefe gingen hin und her. Er scheute sich auch nicht, weite Reisen zu machen, wenn er glaubte, irgendwo auf eine Spur geraten zu sein. Die Landsleute, zu denen er kam, nahmen ihn auf, für eine, für zwei Nächte; viel Raum hatten sie alle nicht. Sie gaben ihm Ratschläge und versuchten ihm Trost zuzusprechen. Aber helfen konnten sie ihm nicht. Und wenn sie über ihr Schicksal klagten, konnte er ihnen nur das zur Antwort geben: Seht, ihr seid doch beieinander! Ihr habt euch wenigstens gefunden! Aber ich . . ?

Und dann suchte er weiter; doch alle seine Mühe war umsonst.

Ein Brief kommt aus der Heimat

Die Zeit verging, und die Dinge nahmen allmählich eine gewisse Ordnung an. Die Flut verlief sich; die hin- und herwogenden Menschenmassen kamen zur Ruhe; jeder fand einen Ort, wo er bleiben konnte, und wenn es nur ein Lager war. Die Not wurde registriert und verwaltet.

Auch in der alten Heimat strebte man zu einem neuen und geordneten Gemeinwesen, wenn auch unter falschen und ungerechten Vorzeichen. Da wurde eines Tages sogar der Postverkehr über die neuen Grenzen hinweg eingerichtet und unter bestimmten Maßgaben freigegeben. K. hörte davon. Auf der Stelle schrieb er einen Brief. Nicht viel Hoffnung hatte er dabei, aber er wollte nichts unversucht lassen.

Nach vielen Wochen kam die Antwort. K. traute seinen Augen kaum, als ihm der Postbote den Brief ins Haus brachte. Die Marke und der Poststempel darüber waren fremd, aber die Schriftzüge waren vertraute Zeichen von der Hand seiner Frau. „Ich habe es damals nicht mehr geschafft", schrieb sie, „und so mußte ich zurückbleiben. Aber ich habe Sehnsucht nach Dir, und die Kinder auch! Hilf uns, daß wir jetzt noch zu Dir kommen können!" Viel mehr konnte sie nicht schreiben, weil die Zensur es verbot.

Die Hoffnung feierte Feste. Das Lächeln kehrte auf die Angesichter zurück, hier — wie auch dort, bei den Kindern, bei der Frau. „Er lebt!", dachte sie die folgenden Tage nur, „und darum werden wir auch leben!"

Eine neue, rastlose Tätigkeit begann. Der Mann machte Wege zu den Behörden. Er ließ sich Papiere ausstellen, schrieb Briefe an untergeordnete und höhere Dienststellen. Es ging natürlich alles sehr langsam. Die Ämter, auf deren Tischen sich die Akten türmten, brauchten Zeit. Eines Tages aber, nach vielen Wochen, war alles beisammen. Doch diese Zeit hatte genügt, die Hoffnung wieder zu dämpfen. Dort, bei den polnischen Behörden, hatte sich inzwischen ein Umschwung vollzogen. Konnte man sich zuerst nicht genug daran tun, alle Deutschen aus dem eigenen Lande zu treiben, war man nun plötzlich gewillt, diejenigen, die dort noch verblieben waren, festzuhalten und „treue" Staatsbürger aus ihnen zu machen. Alle Bemühungen des Mannes schienen umsonst gewesen zu sein. Monate vergingen, Jahre zogen ins Land. Die Erwarteten kamen nicht. Briefe gingen verloren oder wurden irgendwo zurückgehalten. Die Antworten blieben aus, oder wanderten auch, irgendwo, in einen Papierkorb.

Es war zum Verzweifeln.

K. erträgt die Einsamkeit nicht mehr

Jeder Mensch hat nur ein gewisses Maß an Kraft. Wenn dieser Vorrat verbraucht ist, dann erlischt der Mut. Oder der Lebenswille sucht nach neuen Quellen. So war es auch bei K.: Er war müde geworden. „Was soll ich noch tun", sagte er sich, „was kann ich noch unternehmen? Es hilft alles nichts!"

Sein Leben in einer fremden Umgebung, unter ungewohnten Umständen, war zermürbend und mühsam. Seine Klagen fanden bei den Menschen wenig Gehör, und wo man ihn anhörte und sich vielleicht mühte, Verständnis für seine Not aufzubringen, fanden seine Worte am Ende doch kein Echo. Jeder in seiner Umgebung lebte sein Leben, baute sich sein Maß an Ordnung und Glück. Er sah Menschen um sich, die wieder emporkamen, Häuser bauten, sich ihren Familien widmeten, Kinder hatten und sie erzogen.

Wenn er nachts einsam in seinem Bett lag, zog sein Leben an ihm vorüber, und es schien ihm völlig verfehlt. Fünf Jahre hatte der Krieg gedauert. Jetzt waren schon wieder beinahe fünf Jahre vergangen. Was konnte daraus noch werden?

Und dann war plötzlich eine Frau da. Auch sie war einsam; ihr Mann war im Krieg gefallen. Sie hatte ein Kind, das der festen Hand eines Vaters bedurfte. Man sprach miteinander und fand, daß es schön sein könnte, miteinander zu leben. Man verstand sich gut.

Mein Gott! Wenn ein Mann durch zehn Jahre hindurch keiner Frau mehr richtig nahe gekommen ist, wenn er so lange keine waltende, fürsorgliche Hand mehr gespürt hat! Wie ergreift ihn dann plötzlich der Wunsch, diese Hand festzuhalten.

Zuerst lodert noch einmal das Verlangen nach der eigenen Frau auf. Das Gefühl dafür wird noch einmal hellwach, wie es sein könnte, wenn sie es wäre, die sein Dasein ordnete und die einsamen Stunden füllte. Aber dann beginnt das Bild zu verblassen, zumal der Verstand sagt: Es ist ja doch möglich, das Unmögliche herbeizuzwingen. Und ein Tor ist der Mensch, der Verlorenem nachtrauert sein Leben lang! Und dem Gewissen, das dann und wann einmal anklopft, antwortet man: Ich habe getan, was ich konnte, mehr kann ich nicht tun!

Die andere aber, die Neue, war gegenwärtig, jeden Tag und jede Stunde, und sie war willig, mit ihm an einem neuen Leben zu bauen. Er spürte, wie es ihn erhob, wie sein Mut wuchs, wie alles um ihn her ein neues Gesicht bekam. Er konnte einmal alle Lasten von seiner Seele abwälzen und von der Zukunft reden, nicht mehr, wie bisher, von einer vagen Hoffnung getragen, sondern in wirklichen, erfüllbaren Bildern.

Der Richter verkennt die Sachlage

K. wollte ein neues Leben beginnen; er wollte heiraten. Aber dazu mußte er zuvor frei sein. Er reichte die Scheidungsklage ein. So viel war ihm bewußt, daß einer Scheidung auf reines Begehren nicht stattgegeben werden konnte, es mußten schon ordentliche Gründe vorliegen. Diese zu finden und zu formulieren war nicht allzuschwer. Der Kläger brauchte die Umstände nur so zu schildern, wie sie sich dem unbefangenen Auge darstellten, ohne die Hintergründe aufzuzeigen. So sagte er denn, seine Frau hätte jede Möglichkeit, nach dem Westen zu kommen, ausgeschlagen. Selbst dann, als er ihr mit viel Mühe den Weg geebnet hatte, sei sie dortgeblieben. Das wäre ein Beweis, daß sie es ablehnte, die eheliche Gemeinschaft mit ihm wieder aufzunehmen. Ja, sie hätte sogar, wie er inzwischen erfahren haben wollte, die polnische Staatsangehörigkeit angenommen. Wer aber die einmal besäße, käme nie und nimmer heraus. Er beeidete es sogar, daß seine Frau sich von ihm losgesagt hatte. Auch konnte er den Nachweis führen, daß andere Familien vor gar nicht allzulanger Zeit nach Deutschland ausgesiedelt worden seien. Das wäre ebenfalls ein Beweis dafür, das seine Frau bösen Willens sei, andernfalls könnte sie längst bei ihm sein, und alles wäre gut.

Wußte er, daß er mit falschen Waffen kämpfte? Oder hatte sich in seinem Denken mit der Zeit tatsächlich das Bild der gegebenen Umstände so herausgebildet, daß er selbst von der Richtigkeit seiner Angaben überzeugt war? Wer kann dem Menschen ins Herz sehen!

Eines ist sicher: Er wollte um jeden Preis frei sein!

Der Richter ließ sich von seinen Worten und von der Darstellung der Dinge, gestützt auf den Eid, überzeugen. Wenn dem so war, wie der Kläger vortrug, konnte ... mußte er die Scheidung aussprechen. Es war niemand da, der das Gegenteil beweisen konnte.

Ein Anwalt kämpft für das Recht

. . . und eine menschenfreundliche Organisation hilft ihm dabei

Nein, die Frau konnte sich nicht wehren. Sie ahnte nicht einmal, was sich da in der Ferne gegen ihr Lebensglück und gegen die letzten Grundlagen ihres Daseins erhob.

Aber das Gesetz fordert, daß der Beklagten, wenn sie an ihrer Verteidigung verhindert ist, vom Gericht her ein Anwalt bestimmt wird, der zumindest formal die Verteidigung führt. So war es auch in diesem Falle geschehen. Und dieser Anwalt nahm seine Aufgabe ernst, viel ernster, als es ihm gemeinhin zugemutet werden konnte. Er kannte seine Mandantin nicht, aber er hatte das untrügliche Gefühl, daß hier ein Unrecht geschah. Er spürte hinter den Beteuerungen des Mannes und dem, was der Augenschein darstellte, eine abgrundtiefe Tragödie. Er wollte es nicht glauben, daß eine Frau, die zugleich die Verantwortung für das Leben von vier Kindern trug, freiwillig in einem Lande unter fremder Zwangsherrschaft zurückblieb, wo sie niemals glücklich sein konnte.

Durch alle seine Argumente, die er Kläger und Richter entgegensetzte, ohne sie beweisen zu können, konnte er den Ausspruch der Scheidung nicht verhindern, aber er wollte trotzdem noch den Berufungsweg an eine höhere Instanz beschreiten .Er sah sich nach Hilfe um und fand sie in einer Organisation, die keine Mühe und Mittel scheut, den zurückgebliebenen Deutschen im besetzten Osten zu helfen.

Der Suchdienst des Roten Kreuzes hat eine Abteilung eingerichtet, die sich um die nachträgliche Aussiedlung dieser Ärmsten und um ihre Rückführung nach Deutschland bemüht und ihnen auch sonst in allen ihren Nöten beizustehn versucht.

Diese Stelle nahm den Faden auf. Sie setzte sich mit Frau K. in ihrem alten Heimatort in Verbindung. Sie teilte ihr mit, was geschehen war, doch könne sie, so schrieb man ihr, ihr Schicksal noch wenden, falls es ihr aufrichtig darum zu tun wäre, zu ihrem Mann und zur ehelichen Gemeinschaft zurückzukehren; man wolle gern vermitteln, und der Anwalt würde sein Möglichstes tun, um ihr in solchem Falle zum Recht zu verhelfen.

Die Antwort der Frau lautete so, wie es nicht zu erwarten war. Sie war erschüttert, und aus jeder Zeile ihres Briefes, aus den einfachen stammelnden Worten ihrer Antwort sprachen die Herzenangst und bittere Not.

Alles stellte sich genau so dar, wie es der Anwalt vermutet hatte. Natürlich wollte sie kommen, aber alle ihre Bemühungen wären fruchtlos gewesen. Gewiß wäre es wahr, schrieb sie, daß es anderen Frauen gelungen sei, herauszukommen zu ihren Männern, aber die polnischen Behörden, die darüber entschieden, seien in der Durchführung völlig unberechenbar; einem Antrag gäben sie statt und einem anderen nicht, ohne Angabe von Gründen, ohne ersichtliches System. Und ihr hätte man eben noch nicht die Erlaubnis erteilt. Damit sei aber nicht gesagt, daß es nicht noch in Zukunft geschehen könnte, wenn ihr Mann nur Geduld haben wollte. Und in die Scheidung willige sie unter keinen Umständen ein, sie sei sich doch gar keiner Schuld bewußt.

Gewiß, man hätte ihr die polnische Staatsangehörigkeit aufgezwungen, oder vielmehr, man hätte sie und alle anderen damit hinters Licht geführt. Sie mußte einen Schein, in polnischer Sprache verfaßt, deren sie ja nicht mächtig war, unterschreiben, und man hätte ihr gesagt, das geschähe nur zu dem Zweck einer ordentlichen Lebensmittelverteilung. Und dann hätte sie die Wahrheit erst hinterher erfahren, aber jeder Widerruf hätte keinen Sinn gehabt. Aber wiederum bedeute das nichts, würde ihr Mann sie nur nicht verlassen; dann erst wäre sie aller Willkür ausgeliefert.

Es gehört gewiß keine besondere Gabe dazu, sich die Empfindungen der Frau vorzustellen, von denen sie in jener Stunde heimgesucht wurde, als sie die Nachricht empfing. Auch sie hatte sich gesehnt. Auch sie war einsam gewesen die ganze Zeit, nur mit dem Unterschied, daß die Art ihrer Einsamkeit noch viel tödlicher wirken mußte, da rings um sie alles fremd und feindlich war, alle ihre Worte und Wege, selbst ihre Gedanken belauert wurden. Und wie mußte sie sich mühen, das tägliche Brot zu erwerben! Und in dieser ganzen großen Trübsal hatte ihr der Gedanke als ein Stern geleuchtet: Mein Mann ist in Freiheit! Er wird mich doch einmal herausholen! So lange ich ihn habe, bleibe ich doch, was ich bin, eine deutsche Frau.

Und nun war dieser Stern untergegangen. Eine Tür war ins Schloß gefallen, und sie war gefangen. Die Welt um sie her, die Erde unter ihren Füßen begann zu wanken. Der Mann hatte ein neues Glück gefunden, für sie war alle Hoffnung erloschen.

Aber da sind doch noch Menschen, die ihr helfen wollen, die ihr fremd sind, die sie nicht kennen, und die sie doch nicht untergehen lassen wollen „So etwas kann es nur in Deutschland geben", denkt sie, „das gibt es hier nicht!"

Eine unbegreifliche Haltung

Der Anwalt, ausgerüstet mit den Unterlagen, die er nun von der besagten Dienststelle des Roten Kreuzes erhielt, setzte alle Hebel in Bewegung, um jetzt noch die Berufung gegen das Scheidungsurteil einzubringen. Dazu braucht er

aber für seine Mandantin das Armenrecht. Wenn er schon die Vorkosten aus seiner eigenen Tasche bezahlte, so gab es doch niemanden, der die Kosten des Verfahrens getragen hätte.

Doch das Armenrecht wurde versagt. Alle Bemühungen waren vergebens. Die Frist verging damit, und das Urteil wurde rechtskräftig. Es gibt kein Mittel mehr, das Schicksal zu wenden. Und das Unheil, das hier geschah, bleibt über uns allen wie eine Wolke hängen.

Fortsetzung folgt.

Vier zogen aus — vier kehrten heim

Der Letzte nach elf Jahren

Gering nur ist die Zahl der Familien unserer Heimat, die vor dem hohen Blutzoll bewahrt blieben, den Krieg und Vertreibung forderten. Zu den Glücklichen, die trotz hohen Einsatzes die Angehörigen in voller Zahl wieder um sich sammeln konnten, gehörten der Kraftfahrer Arthur Dobschinski und seine Ehefrau, die jetzt in Ingeln bei Hildesheim leben.

Vier Söhne hatten die Eheleute die in Elbing zu Hause waren, vier Söhne und zwei Töchter. Vier Söhne im Feld — das bedeutete für die Eltern stete und schwere Sorge.

Das Kriegsgeschehen näherte sich der Heimat. Eines Nachts stand der Feind im Land. Es war zu spät für Dobschinskis, den Fluchtweg nach dem Westen einzuschlagen. Sie mußten in Elbing bleiben, sie erlebten dort Terror und Not. Und sie waren heilfroh, als sie im Oktober 1945 aus der Heimat ausgewiesen wurden. In Vorpommern kamen sie zur Besinnung. Sie besaßen nicht mehr als das, was sie auf dem Leibe trugen, doch sie lebten. Waren auch noch die Söhne am Leben? Sie begannen zu suchen. Und sie hatten Glück, die Söhne meldeten sich. Zuerst einer, dann der andere, und schließlich auch ein dritter. Nur der Älteste und Letzte, Heinz Dobschinski, ließ nichts von sich hören.

Von Vorpommern gelangte die Familie nach Ingeln bei Hannover. Die Jahre gingen hin. Die Mädchen wuchsen heran, die Söhne fanden Arbeitsplätze und heirateten. Zwei von ihnen kamen nach Magdeburg. Mutter Dobschinski, die über den ungeklärten Verbleib ihres Ältesten nicht zur Ruhe kommen konnte, bat sie, in der sowjetisch besetzten Zone nach Heinz zu suchen. Das Suchen brachte tatsächlich Erfolg. Es kam die Nachricht, daß der Vermißte nach der Heimkehr aus russischer Gefangenschaft 1949 in Hattenbach bei Hersfeld in Hessen Unterkunft gefunden hatte.

Die Freude im Hause Dobschinski war unermeßlich. Nach elf Jahren kam es in Ingeln zu dem kaum noch erhofften Wiedersehen zwischen den Eltern und dem ihnen wiedergegebenen Sohn, der auch seine junge Frau mitgebracht hatte. Heinz Dobschinski, der heute 38 Jahre alt ist, hatte vergeblich nach seinen Angehörigen gesucht. Besonders glücklich aber ist Mutter Dobschinski. Alle vier Söhne kehrten ihr trotz Krieg und Vertreibung zurück. Der Letzte allerdings erst nach elf Jahren.

Zehn Jahre einander gesucht

Das Ostpreußenblatt führte zwei Brüder zusammen

Zu einem ergreifenden Wiedersehen kam es in diesen Tagen in Darmstadt. Nach fast elfjähriger Trennung konnten sich die Brüder Ernst und Karl Czichy aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, in die Arme schließen. Zehn Jahre hindurch haben die Brüder vergeblich einander gesucht. Eine Suchanzeige im Ostpreußenblatt führte sie schließlich zusammen.

Der jetzt 25 Jahre alte Ernst Czichy hatte mancherlei unternommen, um etwas über den Verbleib seines Bruders Karl, seiner Eltern und seiner Schwester zu erfahren, doch ließ



Ernst und Karl Czichy

sich keine Spur von ihnen ermitteln. Alle Mühe des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes schien vergeblich. Die Bauernfamilie Czichy aus Flammberg schien es nicht mehr zu geben.

Im Dezember 1944 hatte Ernst Czichy seine Eltern und seine Schwester zum letztenmal gesehen. Damals wurde er, erst sechzehn Jahre alt, zum Kriegsdienst eingezogen. Er geriet in russische Gefangenschaft, vermochte sich ihr aber durch die Flucht zu entziehen, kam bis Bremen, wurde von den Amerikanern, weil er keine Papiere besaß, gefangengesetzt und schließlich, im März 1946, nach Darmstadt entlassen. Als Schornsteinbauhelfer hat er dort sein sicheres Brot; er konnte einen Hausstand gründen. Die Ungewißheit über den Verbleib seiner Verwandten ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. Nach zahlreichen fehlgeschlagenen Bemühungen setzte er sich mit der Landsmannschaft Ostpreußen in Darmstadt in Verbindung; das hätte er bereits früher tun sollen. Bei dem Vorsitzenden der Kreisgruppe Darmstadt, Krolzyk, fand er sofort die notwendige Unterstützung. Umgehend wurden beim zuständigen Heimatkreisvertreter Bahr der Vermißten wegen Nachfrage gehalten. Daraufhin veröffentlichte dieser im Ostpreußenblatt unter „Nachrichten aus dem Heimatkreis Ortelsburg" eine Suchanzeige. Wer über den Verbleib Czichys etwas sagen konnte, wurde um Nachricht gebeten. Es meldeten sich Landsleute, die von dem Tod der Eltern Czichy berichten konnten. Gleichzeitig wurde aber auch die Anschrift einer Tante ermittelt, die heute noch im Kreis Ortelsburg lebt. Mit ihr setzte sich Ernst Czichy brieflich in Verbindung.

Indes arbeitete und lebte in Köln, gar nicht weit von Darmstadt entfernt, Ernst Czichys älterer Bruder Karl. Karl Czichy, der heute 31 Jahre alt ist, war am 11. Mai 1944 in russische Gefangenschaft geraten. Als er im Jahre 1949 entlassen wurde, fand er in Köln eine Wohnstatt. Auch er hatte mancherlei versucht, etwas über seine Angehörigen in Erfahrung zu bringen; es war vergeblich. Mit der Tante in Ostpreußen hatte er allerdings Verbindung aufnehmen können. Als die Suchanzeige im Ostpreußenblatt erschien, fragte Karl sofort bei Landsmann Krolzyk an, von wem er gesucht werde. Seine Freude war groß, als ihm mitgeteilt werden konnte, daß sein totgeglaubter Bruder Ernst der Suchende sei.

Auch Ernst Czichy in Darmstadt wurde von Landsmann Krolzyk umgehend unterrichtet, daß sein Bruder Karl sich gemeldet hätte. Er sandte daher sofort ein Telegramm nach Köln und vereinbarte den Zeitpunkt eines Wiedersehens. Inzwischen waren Karl und seine Frau auf die Benachrichtigung von Landsmann Krolzyk hin mit dem Motorrad nach Darmstadt gefahren. In Ernst Czichys Wohnung kam es zu einem erschütternden Wiedersehen. Zwei Brüder, die einst als kaum Herangewachsene Abschied voneinander genommen hatten, schlossen sich nach elf Jahren harter Trennung als Männer in die Arme.

Durch den Antwortbrief der Tante wurden die Aussagen verschiedener Landsleute über den Tod der Eltern bestätigt. Bereits im Januar 1945 sind demnach Vater und Mutter Czichy hinter einer Feldscheune bei Ortelsburg von den Russen erschossen worden. Die damals siebzehn Jahre alte Schwester Anna wurde einige Tage danach von den Polen verschleppt; sie soll später den Russen ausgeliefert worden sein. Von ihr fehlt bis heute jede Spur. Ein dritter Bruder ist 1944 im Alter von neunzehn Jahren in Rumänien gefallen.

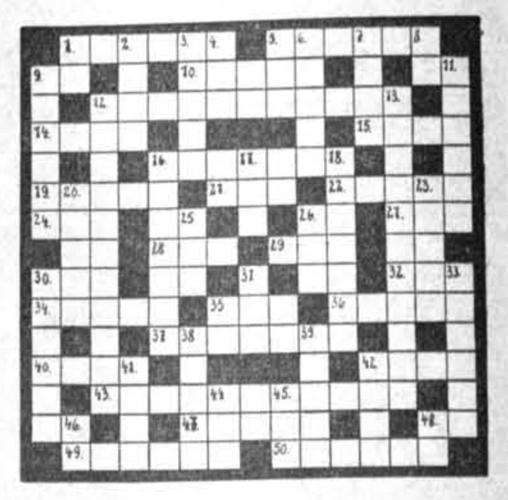
Die wieder zusammengeführten Brüder statteten am Tage nach ihrem Wiedersehen dem Vorsitzenden der Kreisgruppe unserer Landsmannschaft in Darmstadt, Krolzyk, einen Dankbesuch ab. Ohne ihn und das Ostpreußenblatt wäre es wohl kaum zu dem Wiedersehen der beiden Brüder gekommen.

Eine Klebeprobe bewies die Güte

Bevor das nach bayrischer Art gebraute Bier auch in Ostpreußen hergestellt wurde — was gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geschah —, war das Braunbier das beliebteste Volksgetränk. Schon im Mittelalter wurde Braunbier gebraut. Die beste Qualität führte die Bezeichnung „Mumme". Aber nicht jeder Mälzenbrauer durfte sein Erzeugnis unter diesem Namen anbieten. Zwei Ordensbrüder reisten als Bierprüfer durch das Land und gaben ihr Gutachten ab. So gut mußte das Bier sein, daß es Krüge und Becher auf der Tischplatte festklebte. Dann erst wurde es für würdig erachtet, „Mumme" zu heißen.

Dieses ist in den alten Büchern der einstigen Brauerei Kinderhof bei Gerdauen verzeichnet. Besitzer der großen Brauerei war in unseren Tagen der Landwirt Alfred von Janson, ein Chemiker von Ruf. Ihm gehörten auch das alte und neue Schloß Gerdauen nebst zwölftausend Morgen Land. Das Schloß enthielt eine Sammlung wertvoller Gemälde berühmter Düsseldorfer und Münchener Maler aus dem vorigen Jahrhundert.

Rätsel-Ecke



Waagerecht: 1. Der eigentliche Name des ostpreußischen Vortragskünstlers Robert Johannes. 5. Letzte Bahnstation vor Cranz. 9. Fluß in Italien. 10. Vorort von Königsberg (Flughafen). 12. Ort auf der Frischen Nehrung (nach Danzig zu). 14. Törichter Mensch. 15. Windig. 16. Gegenüber Pillau. 19. Landwirtschaftlicher Lehrling. 21. Brennstoff. 22. Nebenfluß der Rhone. 24. Lotterieanteil. 26. Chemisches Zeichen für Aluminium. 27. Entbehrung, Sorge. 28. Farbe. 29. Monat. 30. Königinmutter (Nibelungenlied). 32. Reinigungspulver. 34. Gebetbuch der Mohammedaner. 35. Einfahrt. 36. Stoffart (ei = ein Buchstabe). 37. Einfall, Idee. 40. Englischer Adelstitel. 42. Stadt in Thüringen. 43. Nordwestlicher Vorort von Königsberg. 47. Kreisstadt in Ostpreußen (Vorbezeichnung weggelassen; Schlacht am 7. und 8. Februar 1807). 48. Abkürzung für „Altes Testament". 49. Singvögel. 50. Der Schüler muß es in der Schule und wir unser ganzes Leben lang.

Senkrecht: 2. Germanischer Gott. 3. Mädchenname. 4. Englisch „zehn". 5. Meeresbucht. 6. Inneres Organ. 7. Unehrlicher Mensch. 8. Auerochs. 9. Ostpreußische Bezeichnung für Bündel. 11. Eisen anziehender Stahl. 12. Ort im Samland (Leuchtturm, ü = ue). 13. Masurischer See; an ihm steht dicht bei der Stadt L. das Bruno-Kreuz). 16. Schmale Landzunge an der ostpreußischen Ostseeküste. 17. Zeitabschnitt. 18. Zweiggeschäft. 20. Glücksspiel. 23. Kartenspiel. 25. Europäische Hauptstadt. 26. Edelfisch. 30. Fisch unserer masurischen Seen. 31. Riesenschlange. 33. Titel spanischer und portugiesischer Prinzen. 38. Mathematischer Begriff. 39. „Fußteil" beim Rind. 41. Schutzwall. 42 Römische Märztage (j = i). 44. Unbestimmter Artikel (y = i). 45. Meeressäugetier. 46. Abkürzung für „im Auftrage". 48. Verhältniswort.

Rätsel-Lösungen aus Folge 26

1. Sakko. 2. Romulus. 3. Etat. 4. Tipp-topp. 5. Edgar. 6. Passah. 7. Rominte. 8. Daimler. 9. Theobald. 10. Förderkorb. 11. Arnau. 12. Schiffbruch. 13. Lessing. 14. Liebe. 15. Edelweiß.

Ostpr. Herdbuchgesellschaft Dr. Peters.

24 Liter Honig

24 Liter Honig betrug die jährliche Ablieferungspflicht eines Beutners (Waldimker) zur Ordenszeit. Was er über diese Menge übrig behielt, konnte er verkaufen. Die Pflege und Ausbeutung der Waldbienen in der „Wildnis" spielte eine große Rolle in der mittelalterlichen Wirtschaftsweise; Wachs und Honig aus Preußen waren in den westlichen Ländern Europas sehr begehrt

Ein großer Heimatforscher

Dem Gedächtnis Adolf Gronaus

Von Dr. habil. E. Riemann

Am 23. Juni 1954 ist im BRK-Altersheim St. Martin in Füssen (Allgäu) der Hauptlehrer i. R. Adolf Gronau gestorben. Erst im September vergangenen Jahres wurde an dieser Stelle seines 85. Geburtstages gedacht und ein Bild seines Lebensganges gezeichnet. In der Heimat war er zuletzt Lehrer in Conradswalde bei Kuggen.

In Adolf Gronau ist nicht nur einer der hervorragendsten Vertreter der ostpreußischen Lehrerschaft dahingegangen, sondern auch ein Mann, der sein ganzes Leben in den Dienst an der Heimat gestellt hatte. Es gibt kaum ein Gebiet der Heimatforschung, mit dem er sich nicht beschäftigt hat. Er war mit der Pflanzenwelt der Heimat genau so vertraut wie mit ihrem geologischen Aufbau und ihrer Geschichte. Ihn, den Bauernsohn aus dem Samland — er war in Legehnen, Kreis Fischhausen, geboren —, mußte aber besonders alles das fesseln, was mit dem bäuerlichen Leben seiner Heimat zusammenhing. So war er ein ausgezeichneter Kenner der heimischen Volkskunde und der ostpreußischen Mundart. Als Professor Ziesemer einst im Jahre 1911 das Preußische Wörterbuch begründete, da war Adolf Gronau einer seiner ersten Mitarbeiter, und als ich im Herbst 1952 nach der Vernichtung des alten Wörterbucharchivs zur Neubegründung des Werkes aufrief, da meldete er sich wieder als einer der ersten. „Ich fühle mich verpflichtet, trotz meiner 84 Jahre den Dienst wieder aufzunehmen", schrieb er auf seiner ersten Karte, und er ging auch sofort an die Arbeit, ohne auf den Druck der Fragebogen zu warten. Bald schickte er mir die erste Materialsammlung, die er „Die Welt des Bauern" überschrieben hatte. „Es war mir ein Vergnügen, meine so überreiche Zeit im Altersheim durch eine nutzbringende Tätigkeit auszufüllen. Nicht wahr, wenn man sich in Ruhe in das Bauernleben hineindenkt, sieht man erst, welch eine Fülle volkstümlichen Sprachgutes es geschaffen hat."

A. Gronau entwickelte auch seine eigene Sammelmethode. „Platt kann ich hier niemand sprechen hören und kann also auch von niemandem etwas aufnehmen; ich bin allein auf meine Erinnerung angewiesen. Notiere ich nur das Wort, das mir augenblicklich einfällt, und ordne es in der Sammelliste alphabetisch ein, so ist es, als wenn ich einzelne Körner aufpicke. Ich stelle mir lieber einen Begriff vor und sehe, wie der zum Ausdruck gebracht wurde; dann habe ich gleich einen ganzen Grapsch zum Einheimsen." So war er rastlos für das Preußische Wörterbuch tätig und füllte mit dieser Arbeit jede freie Stunde. Immer wieder forderte er neue Karteizettel an, und seine Wortsammlung wuchs von Tag zu Tag. Diese Arbeit für das Preußische Wörterbuch war für ihn eine Herzensangelegenheit. „Die Arbeit des Sammelns ist so angenehm, ja, sie versetzt mich in Gedanken in meine ostpreußische Heimat und läßt mich die Sprache von Vater, Mutter und Nachbarschaft vernehmen. Ich sehe die Mithilfe am Preußischen Wörterbuch als die Hauptarbeit meines hoffentlich nicht zu kurzen Lebensabends an."

Er hoffte noch viel schaffen zu können, aber er wußte doch auch, daß die Zeit drängte und daß auch ihm der Tod eines Tages die Feder aus der Hand nehmen könne. Daher bemühte er sich, so viel wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Im Frühjahr mußte er zum erstenmal wegen einer ernsten Erkrankung die Arbeit unterbrechen. Das war eine Mahnung für ihn, seine Sammelarbeit möglichst schnell zum Abschluß zu bringen. Vier Wochen vor seinem Tode schickte er wie ein Vermächtnis seine große Materialsammlung der Geschäftsstelle des Wörterbuchs ein: es waren über viertausendsiebenhundert Wortzettel und eine Reihe von Manuskripten. Alles war ausschließlich aus der eigenen Erinnerung geschöpft. Insofern war es auch eine ungewöhnliche Gedächtnisleistung. Der Wert seiner Sammlung liegt aber nicht nur in ihrem Umfang, sondern mehr noch in der Tatsache, daß sie sehr viel altertümliches Wortgut enthält, das den jüngeren Mundartsprechern nicht mehr bekannt ist. So ist sein Beitrag der Grundstock für das neue Wörterbuch geworden.

Das Preußische Wörterbuch hat in Adolf Gronau nicht nur seinen ältesten Mitarbeiter und den Senior im Kreis der aktiven Helfer, sondern auch den besten Kenner der heimischen Mundart verloren. Es gibt niemanden mehr, der noch einen so reichen Wortschatz in sich trägt, wie es bei Adolf Gronau der Fall war. Sein Name wird mit der Geschichte des Preußischen Wörterbuchs immer verbunden bleiben. Ich selbst aber danke ihm als dem treuesten meiner Mitarbeiter.

Pfarrer Hildebrand schreibt in einem Nachruf: Selten sind in einem Menschen all die Tugenden und Fähigkeiten des ostpreußischen Menschen in einer solchen Fülle und Schönheit zu Tage getreten wie bei Adolf Gronau. Selten war ein langes Leben so von einer hohen Art der Pflichterfüllung und Aufopferung getragen, die weit über die Tätigkeit im Beruf hinausgehend in stets freudiger Hingabe das ganze private Leben umfaßte. Er „konnte" alles, und er konnte „alles", weil ihm jede Hemmung von der natürlichen Selbstsucht fast zu fehlen schien. Sein allzeit wacher und bereiter Geist verband sich früh mit einer warmen Heimatliebe. Heute danken es ihm seine zahlreichen Schüler, zahlreiche Gemeinden, für die er eine Ortschronik schrieb, die Wissenschaftler, denen er wertvolle Dienste mit Sammlungen aus der Vorgeschichte und solchen von Sprachausdrücken für den Neuaufbau des Ziesemerschen Werkes für Sprach- und Wortforschung tun konnte. Leider sind seine wertvollen Ortschroniken vor allem von Gemeinden des Samlandes verloren gegangen. Mit welcher Hingabe nahm er es auf sich, in monatelanger Kleinarbeit auf dem Königsberger Staatsarchiv in den Ordensakten zu forschen, um wissenschaftlich Exaktes zu Tage zu fördern! Der Künstler lebte in ihm, ob er den Bernstein vom heimatlichen Strande zu Perlenschnüren formte, ob er in seiner Schnitzwerkstatt saß, ob er mit milder Hand die Bienen zähmte, ob er in seltener Kalligraphie seine Beiträge zur Heimatgeschichte zu Papier brachte, alles atmete Geműt, Seele, Geist.

Seinesgleichen steht nicht mehr auf. Er war der Zauber und das Geheimnis der mütterlichen heimatlichen Scholle, die ihm Leben und Wesen gab.

Zum Landestreffen in Hannover

Der berühmteste Zierpark Deutschlands

Buchsbaumornamente und Wasserkünste im Garten von Herrenhausen

Jahrhundertelang war Hannover eine stille Bürgerstadt, in der fleißige Handelsleute und Handwerker emsig schafften. 1638 verlegte der Herzog von Calenberg seine Residenz nach Hannover. Vielleicht wäre Hannover eine kleine Residenz geblieben, wie sie es in jener Zeit zu Dutzenden in Deutschland gab, wenn nicht der Kurfürst Ernst August Sophie, eine Prinzessin aus dem protestanischen Zweige der Stuarts, zur Gemahlin genommen hätte. Sie war die Mutter der geistvollen ersten preußischen Königin, die bei der Krönung in Königsberg durch ihren Witz und ihre muntere Natürlichkeit alle Herzen gewann. Die Kurfürstin Sophie zog Künstler und Gelehrte an ihren Hof, darunter Leibniz, den bedeutendsten Denker und Wissenschaftler der damaligen Zeit. Kurfürstin Sophie schuf den Garten ,der noch heute in Deutschland einzigartig ist, den berühmten Großen Garten in Herrenhausen. Um Sophie und Leibniz kennenzulernen und den Großen Garten zu sehen, kamen die Großen der damaligen Zeit nach Hannover, so Peter der Große und Prinz Eugen. Sie sahen den Großen Garten so, wie wir ihn noch heute sehen können, denn durch ein günstiges Geschick blieb er auch in den folgenden Jahrhunderten unbeeinflußt vom späteren Zeitgeschmack erhalten.

1666 hatte der Vorgänger des Gatten der Kurfürstin Sophie, der Herzog Christian Ludwig, ein Welfe aus dem Geschlecht der Herzöge von Calenberg, bei dem Lustschloß Herrenhausen, einem kleinen unbedeutenden Fachwerkbau, einen Garten angelegt, wie ihn damals jeder der kleinen Fürsten anlegte. Sophie ließ ihn zu einer großartigen Gartenanlage umgestalten. Fast 50 Hektar ist sie groß, ein langgestrecktes Rechteck mit kilometerlangen Alleen und Buchenhecken, mit Quer- und Diagonalverbindungen, streng, beinahe starr, und in der Anlage scheinbar ohne Leben.

Für die Gartenarchitekten des Barocks war alles nur Mittel zum Zweck, für sie waren auch die Bäume und Blumen nur Material, dem sie kein Eigendasein erlaubten. Alles diente nur dem großen Zwecke, alles wurde gestaltet, und nichts durfte nach dem natürlichen Gesetze wuchern und wachsen.

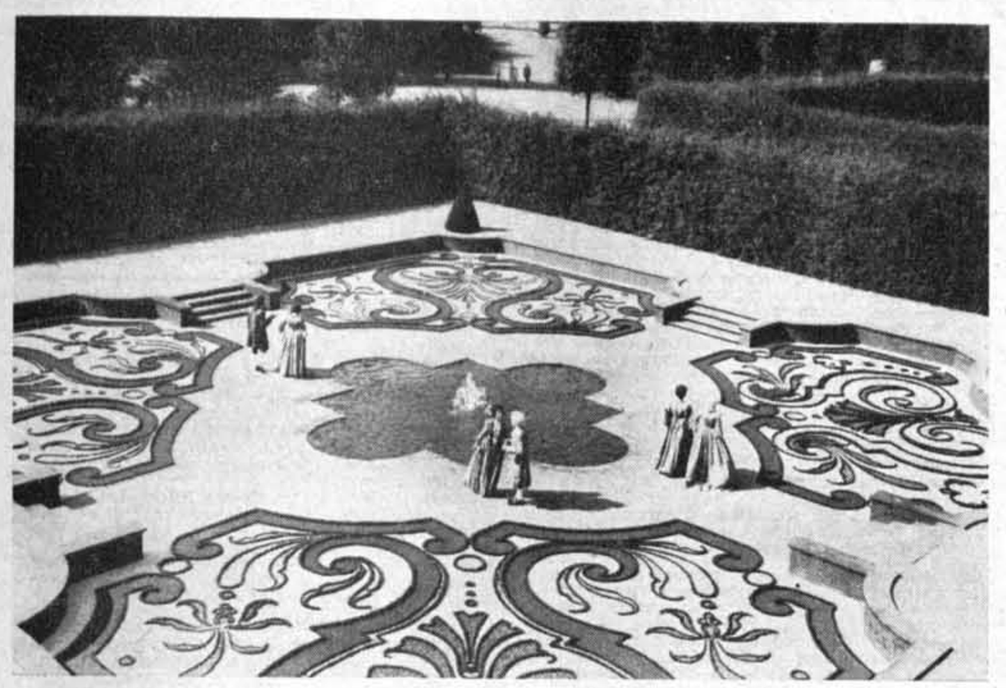
Nur drei Arten von Bäumen waren dazu geeignet: die Linde, die Hainbuche und der Buchsbaum. Nur diese drei Arten lassen sich nach dem Willen des Menschen formen, wachsen in der gewollten Form und haben genug Lebenskraft in sich, sich zu Würfeln, Mauern oder Kugeln schneiden zu lassen, ohne zugrunde zu gehen.

Einundzwanzig Kilometer lang sind die Hainbuchenhecken, die die Wege einfassen und zu Gängen werden lassen, ein Gang neben dem anderen, jeder für sich und doch nur ein Teil des Ganzen, eine Funktion im Rahmen der Summe der mathematischen Formeln.

Auch die vielen Blumen sind nur Fläche, nur Farbe und sollen nur als solche wirken. Oft verzichtete der Gartenarchitekt des Barock überhaupt völlig auf Blumen, weil sie nicht so geduldig sind wie Buchsbaum und Hainbuche, und verwendete bunte Kiese, um die Buchsbaumornamente damit auszulegen. Diese Kiese mußten ganz intensive Farben haben, im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert wurden sie in Spezialbrennereien hergestellt und oft über viele Hunderte von Kilometern herangebracht. Auch hier bei den Steinen genügte die Natur nicht den Anforderungen und Vorstellungen des Menschen. Er schuf sich selbst, was die Natur nicht hervorbringen konnte oder nicht wollte.

Das belebende Element in den strengen geometrischen Formen der Hecken und Ornamente, der Alleen und Wege bildet das Wasser. Angefangen von den breiten Wassergräben, den Graften, die den Garten umrahmen, bis zu dem Glanzstück, der „Großen Fontäne", erfüllen zahllose Wasserkünste, Fontänen, Kaskaden, Teiche und Bassins den Garten mit Leben. Wenn die Wassersäule der „Großen Fontäne" bis in eine Höhe von siebenundsechzig Metern emporsteigt und in der Sonne glitzernd zerstiebt, wenn die kleinen Fontänen sprühen und in den Teichen und Bassins sich die hohen Mauern der Hecken und Linden im Wasser spiegeln, begreift man, warum der Rahmen so herb sein muß, damit der Garten als Ganzes um so lebendiger wird.

Steht man an einer Kreuzung der vielen Heckenwege und schließt man die Augen, glaubt man die Damen in ihren kunstvollen Reifröcken heranschweben zu sehen, an ihrer Seite die Kavaliere mit den hohen Allongeperücken, und man hört die zärtliche Musik eines Menuetts und das verliebte Wortspiel der Paare.



Wer kann die verschlungenen Ornamente verfolgen?

Staunend und bewundernd betrachten die Besucher die verwirrenden Schnörkel auf den weiten Zierbeeten im Großen Garten der Herrenhäuser Anlagen. Er ist der einzige unverändert gebliebene Barockgarten in Deutschland.



Eingang zum Messegelände

Die Deutsche Industriemesse in Hannover hat die Ausfuhr von Industriegütern erheblich gesteigert. Zur Messezeit treffen hier Tausende von Besuchern aus dem In- und Ausland ein. Neue Konstruktionen und Erfindungen werden auf dem Messegelände gezeigt.

Die Deutsche Industriemesse

Auf ihrem Gelände findet die Heimatkundgebung des Landestreffens statt

Welchen Auftrieb eine Messe dem Wirtschaftsleben eines Landes geben kann, wissen wir von der Ostmesse in Königsberg her. Der Besucherstrom schwoll von Jahr zu Jahr an, und das Messegelände am Hansaring reichte bald bei weitem nicht aus, um die Ausstellungsstücke zu fassen. Der Krieg und unsere Vertreibung verhinderten die Ausführung der Pläne für den Aufbau eines neuen, großzügig angelegten Messegeländes.

In Hannover ist erst 1947 die erste Messe veranstaltet worden. Sie entwickelte sich zu der großen Deutschen Industriemesse, auf der Interessenten aus dem In- und Ausland einen umfassenden Überblick gewinnen können, was die deutsche Industrie und auch ausländische Firmen an Qualitätserzeugnissen bieten. Mehr als 1,2 Millionen Besucher konnten in diesem Jahre gezählt werden. Den Ausstellern steht ein Gelände von 900 000 Quadratmetern zur Verfügung, auf dem große Hallen stehen. Es konnte bei der letzten Messe ein sehr guter Umsatz erzielt werden.

Die Bundesrepublik gewann in Hannover einen sehr wichtigen Platz, der den Export deutscher Wirtschaftsgüter ins Ausland steigern half. Besondere Anziehungskraft übt die Messe auf die Länder in Übersee aus. Auf diese Länder fallen zur Zeit siebzig vom Hundert der größten Industrialisierungsprojekte der Welt, und sie brauchen deutsche Maschinen und Werkzeuge.

Schöne Grünanlagen wurden in dem Messegelände angelegt, daß sich auch sonst für Veranstaltungen eignet. Das es auch ein Ort für Großtreffen ist, davon werden sich die Landsleute beim Landestreffen in Hannover am 4. Juli überzeugen können; um 10,30 Uhr findet dort die große Heimatkundgebung statt.



Das Verwaltungsgebäude der Continental-Werke

Das 57 Meter hohe Haus mit seinen fünfzehn Stockwerken am Königsworther Platz, eines der modernsten Bauten Hannovers, ist ein Beispiel für den starken Aufbauwillen, der auch in dieser Stadt lebt.

Ostdeutsche Quartettspiele

Die Deutsche Pestalozzi-Gesellschaft, die sich als pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle ostdeutscher Erzieher unter Vorsitz von Universitätsprofessor Dr. Bittner um die Förderung der Kenntnis des deutschen Ostens bemüht, hat die bekanntesten westdeutschen Spielkartenfabriken darauf hingewiesen, in ihre Quartettspielproduktion auch Quartettspiele mit Wahrzeichen Ostdeutschlands einzuschalten. Da die meisten Spielkartenfabriken für das laufende Jahr ihr Produktionsprogramm bereits abgeschlossen haben, ist eine Herstellung ostdeutscher Quartette zunächst nicht möglich gewesen. Die Fabriken behalten sich jedoch vor, demnächst Quartette mit Burgen, Trachten und sonstigen Wahrzeichen Ostdeutschlands in enger Zusammenarbeit mit der pädagogischen Arbeitsstelle ostdeutscher Erzieher der Deutschen Pestalozzi-Gesellschaft herzustellen. Vorschläge über die Gestaltung der Quartettspiele werden gerne entgegengenommen, sie sind an die Geschäftsstelle der Deutschen Pestalozzi-Gesellschaft in Koblenz-Kattenes zu richten.

Gespräch mit Charlotte Berend-Corinth

Wo sind die Königsberger Corinth-Bilder geblieben?

Im Königsberger Schloß hingen in einem lichten Saal fünfzehn ausgewählte Werke von Lovis Corinth, darunter das großformatige Bild des weinspendenden Bacchus, ein delikat gemalter Halbakt und ein kraftvoll gemaltes Bild eines Zuchtstiers, eines der seltenen Tierbilder des Malers.

Der unter der russischen Besatzungszeit nach 1945 umgekommene Direktor der Städtischen Kunstsammlungen, Dr. Alfred Rohde, hatte dafür gesorgt, daß der hellste und schönste Raum den Bildern des größten ostpreußischen Malers vorbehalten wurde. Die Frage, wo diese Bilder geblieben sein mögen, ob sie verbrannt sind, mutwillig zerstört oder nach Rußland transportiert wurden, beschäftigt viele Kunstfreunde.

Wir sprachen hierüber kürzlich mit Frau Charlotte Berend-Corinth, der Gattin des Malers. Sie weilt zur Zeit in Deutschland; ihr ständiger Wohnsitz ist New York geworden, wo sie ihre Kinder Thomas und Mine sowie ihre drei Enkel stets um sich haben kann. Der Vater hat die Tochter und den Sohn oft gezeichnet und gemalt, daher kennen die Corinth-Verehrer von Bildern her die Kinder des Künstlerehepaars.

Thomas Corinth, der ein erfolgreicher Ingenieur in New York ist, hat nach Beendigung des Krieges mehrmals nach Königsberg von Amerika aus geschrieben. Seine ersten Briefe wurden überhaupt nicht beantwortet. Etwa vor zwei Jahren traf ein Brief aus Königsberg mit folgendem Text ein:

„Ich bin ein alter Mann, der in Königsberg zurückgelassen wurde, um in deutscher Sprache geschriebene Briefe zu beantworten. Ich teile Ihnen mit, daß ich nicht weiß, was aus den Bildern von Lovis Corinth geworden ist."

Für die Wahrheit des Gerüchtes, daß die Bilder in die Eremitage, die berühmte Gemäldesammlung in Leningrad, gebracht worden seien, fehlt also jede Bestätigung.

Wie Frau Berend-Corinth ferner berichtete, hat während des Krieges der Direktor des Königsberger Stadtgeschichtlichen Museums, Eduard Anderson, die Besitzer von Corinth-Bildern im Reich aufgefordert, ihre Bilder nach Königsberg zu senden. Dieser Rat wurde in der guten Absicht erteilt, die Werke vor möglichen Zerstörungen durch Fliegerbomben zu bewahren, da Königsberg im Anfang des Krieges sicherer zu sein schien, als die oft angegriffenen Städte im Westen. Leider sind die nach Königsberg gesandten Bilder auch verloren gegangen.

Wie gut sich das Ehepaar miteinander verstand, hat die überlebende Gattin in ihrem liebevollen und klugen Buch „Mein Leben mit Lovis Corinth" (vergleiche Folge 36, Ausgabe vom 5. 12. 1953 „Lovis Corinth als Mensch und Gatte) bekannt. Sie war die verstehende Gefährtin, die Betreuerin der Familie und des Haushalts. Sie nahm alles lästige des Alltags und auch die Regelung der finanziellen Angelegenheiten auf sich, damit ihr Mann frei und unbeschwert schaffen konnte. Jedes Bild zeigte er zuerst ihr, denn auf ihr Urteil gab er viel. Sie war seine Schülerin, bevor sie den Maler heiratete. Er fuhr mit seiner weit jüngeren Frau nach Ostpreußen und führte sie an die Stätten der Kindheit in Tapiau, besuchte mit ihr Königsberg und — so sagt Frau Berend-Corinth — „ich lernte auch die wunderbare Kurische Nehrung kennen. Gemalt hat er damals keinen Strich; wir waren auf dieser Reise so glücklich und hatten keinen Sinn für Arbeit. . ."

In vielen deutschen und amerikanischen Museen hängen Bilder von Charlotte Berend-Corinth, die ebenfalls einen Ruf als Malerin errang. Sie malt auch heute noch und erteilt in New York Malunterricht. Ihr Buch erwies ihre schriftstellerische Begabung. Jetzt hat sie ein Romanmanuskript vollendet, das als zeitgenössischen Hintergrund die geistigen und gesellschaftlichen Strömungen in der Reichshauptstadt in den Jahren nach 1920 hat. Auch literarische Frauenporträts und geistvoll geprägte Kurzgeschichten hat sie geschrieben.

Sie sprach von Ostpreußen, das ihr durch ihren Mann so vertraut ist. Da sie aus einer Hamburger Familie stammt, hatte sie ursprünglich keine unmittelbaren Beziehungen zu Ostpreußen. Hauptsächlich war es das urwüchsige, wahrhaftige Wesen des ostpreußischen Menschen, das sie für die Landsleute ihres Gatten einnahm. Ihr Leben hat sie, die selbst eine begnadete Künstlerin ist, völlig dem Schaffen ihres Gatten untergeordnet und sie hat durch ihre Tüchtigkeit und Herzensgüte zu einem großen Teil mit dazu beigetragen, daß das Werk des großen ostpreußischen Malers entstehen konnte.

Corinths Werke in Königsberg

In den Kunstsammlungen der Stadt Königsberg befanden sich die folgenden Bilder von Lovis Corinth:

Im Aweyder Park (1879); Die Jüdin, Modell für „Susanna im Bade", 1890 in Königsberg gemalt; weiblicher Halbakt aus weißen Kissenbergen aufsteigend, mit aufgelöstem, langem, schwarzem Haar (1907); Bildnis Frau Eduard Simon (1901); Steindammer Tor in Königsberg (1904); die Gattin des Malers, Frau Charlotte Berend-Corinth, im Liegestuhl in einem Garten (1904); Stier im Stall; Gott Bacchus (1909); Mädchen mit Nelke (1909); Der Kuß (1910); Der Schweinegarten (1928); Die Schleiertänzerin (1913); Ausgeschlachtetes Schwein (1914); Martin Luther vor der Wartburg breitbeinig im Talar stehend, in der linken Hand die aufgeschlagene Bibel (1915); Venus und Amor (1916); Pertikulier Keitel und seine Frau (1916).

Neun Hektar Wasserfläche

Es lohnte schon, einmal um den Königsberger Schloßteich zu wandern. Gärten, Blumenrabatten, Zierbäume und Sträucher zogen sich landwärts an den Promenadenwegen vom Münzplatz bis zu den aufsteigenden Kaskaden hin. Wie lang war wohl dieser Weg? Der Schloßteich hatte eine Ausdehnung von 1200 Metern; die Fläche war neun Hektar groß.

Das Landestreffen in Hannover

Am Sonnabend, dem 3., und Sonntag, dem 4. Juli, findet in Hannover das große Landestreffen der Ostpreußen aus Niedersachsen statt. Niedersachsen, — das bedeutet keineswegs, daß etwa nur die Landsleute aus dem Lande Niedersachsen zu diesem Treffen geladen sind, im Gegenteil, wer irgendwie nach Hannover kommen kann, wird gebeten, an diesem Treffen teilzunehmen; er wird allen seinen Landsleuten willkommen sein.

Die Veranstaltungsfolge haben wir in unseren letzten Nummern bekanntgegeben, vor allem in Folge 26 vom 26. Juni. Außerdem wird sie jeder Landsmann ja in Hannover selbst erfahren können. Wir möchten aber trotzdem hier noch einmal die wichtigsten Daten erwähnen.

Am Sonnabend, dem 3. Juli, findet um 10 Uhr im Alten Rathaus die Landesdelegiertentagung statt. Um 17.30 Uhr beginnt die Eröffnungsfeier in der Niedersachsenhalle am Corvinusplatz. Um 20 Uhr beginnt der große Volkstums- und Heimatabend, ebenfalls in der Niedersachsenhalle. Es wirken zahlreiche ostpreußische Künstler von Funk und Theater und mehrere Singkreise und Volkstanzgruppen mit.

Sonntag, der 4. Juli, zeigt das folgende Programm:

8.45 Uhr: Evangelischer Gottesdienst auf dem Messefreigelände mit Landesbischof Lilje; katholischer Gottesdienst in der Messehalle V. — 9.45 Uhr: Jugendkundgebung auf dem Messefreigelände mit Verkündigung der Sieger des Schulwettbewerbes „Ostpreußen — deutsches Land". Redner: Landesminister Schellhaus und der Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen. — 10.30 Uhr: Großkundgebung auf dem Messegelände. Begrüßungsworte: Ministerpräsident Kopf, Vorsitzender des ZvD. Dr. Kather (MdB) und der Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen. Hauptredner: Bundesminister Kaiser und Bundesminister Oberländer. Schlußworte: Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille (MdB). — 14 Uhr: Kundgebung des Ostpreußischen Landvolkes auf dem Messefreigelände. Redner: Präsident des Niedersächsischen Landvolkes, Rehwinkel, und der Stellv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Vorstandsmitglied des Bauernverbandes der Vertriebenen, Wilhelm Strüvy.

Es sind noch folgende Sondertreffen angekündigt: Messehalle VIII: Ehemalige Angehörige des RAD. — Messe Cantina Romana: Seminar Hohenstein. — Maschsee-Gaststätte: Segelfluggruppe Traditionsgemeinschaft Ferdinand Schulz. — Gaststätte Deutsches Bierhaus: Ring ehemaliger Jungstürmer. — Gaststätte Pulverturm: Königin-Luise-Bund.

Treffen der Heimatkreise

In Verbindung mit dem Landestreffen der Ostpreußen am 3. und 4. Juli treffen sich die Heimatkreise nach der Großkundgebung um 15 Uhr wie folgt:

Auf dem Messegelände: Halle III: Ebenrode, Schloßberg, Gumbinnen, Insterburg-Stadt, Insterburg-Land, Angerburg, Rastenburg, Rößel. — Halle IV: Allenstein-Stadt und -Land, Mohrungen, Osterode, Neidenburg, Pr.-Holland, Braunsberg, Heiligenbeil, Heilsberg, Pr.-Eylau. — Halle V: Johannisburg, Lyck, Lötzen. — Im Hauptrestaurant bei Halle V: Ortelsburg. — Halle VIII: Memel-Stadt- und -Land, Heydekrug, Pogegen, Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit, Elchniederung.

In der Stadt: In der Niedersachsenhalle: Königsberg-Stadt und -Land, Fischhausen (Samland), Labiau, Wehlau. — Gaststätte Limmerbrunnen: Bartenstein und Gerdauen. — Gaststätte Kurhaus Mecklenheide: Sensburg. — Stadthallengaststätte: Goldap. — Gaststätte Mühlenpark: Angerapp. — Gaststätte Wülfener Biergarten: Treuburg.

Sondertreffen: Messehalle VIII: Ehemalige Angehörige des RAD. — Messe Cantina Romana: Seminar Hohenstein. — Maschsee-Gaststätte: Segelfluggruppe Traditionsgemeinschaft Ferdinand Schulz. — Gaststätte Deutsches Bierhaus: Ring ehemaliger Jungstürmer. — Gaststätte Pulverturm: Königin-Luise-Bund.

Kongreßkarte für 1,20 DM

Die ÜSTRA-Hannover bringt die Landsleute vom Bahnhof zu den Veranstaltungsstätten und läßt sie gegen Lösung einer „Kongreßkarte" für 1,20 DM am 1. Juli beliebig oft das gesamte Liniennetz im Stadtgebiet Hannover benutzen. Die Linien 8, 18 und besonders gekennzeichnete E-Züge stehen ganz den Ostpreußen zur Verfügung.

Sonderveranstaltungen des Jungsturms

Im Rahmen des Landestreffens der Ostpreußen in Hannover finden folgende Veranstaltungen des Jungsturms statt:

Sonnabend, den 3. Juli: Ab 14 Uhr Eintreffen im Bundesheim Deutsches Bierhaus (am Thielenplatz, Nähe Hauptbahnhof). 19 Uhr Eröffnung der Jungsturm-Ausstellung durch Oberreichsbahnrat Kauka, Berlin-Düsseldorf. — 20.30 Uhr Offizieller Beginn des Bundestreffens. Begrüßung durch Kurt v. Münchow, Stettin-Hannover.

Sonntag, den 4. Juli: 11 Uhr Organisationsfragen und Neuwahlen zum Bundesvorstand. 15 Uhr gemeinsame Abfahrt ab Thielenplatz zur Grabstätte unseres Schirmherrn, Generalfeldmarschall v. Mackensen in Wienhausen bei Celle. (Kranzniederlegung nur durch den Jungsturm-Ring, Teilnahme nur für Jungsturm und geladene Gäste.)

Der Jungsturm teilt mit: In allen Treffpunkten der Kreisgruppen liegen Listen zur Eintragung noch nicht erfaßter ehemaliger Jungstürmer und Altpreußen aus. Alle Landsleute werden hierdurch herzlichst gebeten, uns bei der Vervollständigung unserer Vermißten-Kartei durch persönliche Angaben in den ausliegenden Listen und durch Besuch im Deutschen Bierhaus (Verlusten-Sammelstelle) zu helfen! — Unsere Berliner Gruppe wird unter der Führung von Klauka und Mallin mit starker Abordnung vertreten sein.

Treffen ehemaliger Stadtgymnasiasten

Oberstudiendirektor i. R. D. Dr. Arthur Mentz lädt alle ehemaligen Schüler des Stadtgymnasiums Altstadt-Kneiphof zu einem Treffen in Hannover ein, das im Rahmen des Landestreffens der Ostpreußen am 3./4. Juli stattfinden soll. Zeit und Ort werden in Hannover durch Lautsprecher bekanntgegeben. Voraussichtlich findet die Zusammenkunft am Sonntagnachmittag statt. Alle ehemaligen Stadtgymnasiasten, die in Hannover sein werden, werden darum herzlich gebeten, sich für diesen Zeitpunkt freizuhalten und zu dieser ersten Zusammenkunft nach dem Kriege zu erscheinen.

Luftgaukommando I

In Verbindung mit dem Landestreffen der Ostpreußen in Hannover treffen sich die ehemaligen Angehörigen des Luftgau-Kdo I am Sonntag, 4. Juli, um 16 Uhr, im Grünen Zimmer der Stadthalle (Niedersachsenhalle). Es liegen eine Anzahl Suchanzeigen und Anfragen vor. Bei allen Anfragen erbitte ich Rückporto. Auf Wiedersehen in Hannover!

W. Gramsch, Celle, Waldweg 83.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Termine

4. 7., 16.00 Uhr, **Heimatkreis Gumbinnen,** Kreistreffen, verbunden mit Kinderfest, Lokal: Parkrestaurant Südende Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende.

10. Juli, 19.00 Uhr, **Heimatkreis Pr.-Holland,** Kreistreffen. Lokal: Thulmann, Bln.-Charlottenburg, Suarezstr. 39, Ecke Friedbergstr.

25. Juli, 15.00 Uhr: **Heimatkreis Allenstein,** Kreistreffen. Lokal: Hansa-Restaurant Berlin NW 87, Alt-Moabit 47/48, Str.-Bahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44, Haltestelle Glotzkowskybrücke, Bus A 1 u. A 25.

*

Am Sonntag, 1. August, begehen wir auch in diesem Jahre in Berlin den „Tag der deutschen Heimat". Es ist beabsichtigt, diesen Tag unter der Losung „In Ost- und West-Deutsche Heimat" zu stellen. Vormittags findet eine Großkundgebung in der Waldbühne statt, nachmittags treffen sich die einzelnen Heimatkreise unserer Landsmannschaft. Wir rufen alle Deutschen aus Ost und West zur Teilnahme an diesen Feierstunden in Berlin auf.

Tag der deutschen Heimat

Am Sonntag, dem 1. August, begehen wir auch in diesem Jahre in Berlin feierlich den „Tag der deutschen Heimat". Es ist beabsichtigt, diesen Tag unter die Losung „Unteilbares Deutschland im vereinten Europa" zu stellen. Vormittags findet eine Großkundgebung in der Waldbühne statt; nachmittags treffen sich die einzelnen Heimatkreise unserer Landsmannschaft. — Wir rufen alle Deutschen aus Ost und West zur Teilnahme an diesen Feierstunden in Berlin auf.

Lukat, Geschäftsführer.



Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen. Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, Frankfurt a. M., Emil-Claar-Straße 12, III., Geschäftsführer: Lothar Polixa, Ottobrunn, Kreis München, Josef-Seliger-Straße 10, I. Schatzmeister: Rechtsanwalt Georg Untermann, München/Solln, Georg-Strehl-Str. 7.

Schweinfurt. Unser Sommerausflug am Sonntag, dem 11. Juli, führt über Münnerstadt, Bad Neustadt nach Königshofen. Abfahrt um 8.30 Uhr vom Zeughausplatz Schweinfurt. Anmeldungen bitten wir sofort bei Frl. Gretel Grigo, Schweinfurt, Roßmarkt 9, vorzunehmen. Der Fahrpreis beträgt für Erwachsene 3,50 DM, für Kinder von 10 bis 14 Jahren 1,75 DM, für Kinder unter 10 Jahren 1,00 DM. Der Fahrpreis ist bis zum 6. Juli bei Frl. Grigo, einzuzahlen. Die Landsmannschaft würde es besonders begrüßen, wenn viele Landsleute der Umgegend Königshofen mit uns an diesem Tage zusammen wären, besonders auch zur Begrüßung durch den Bürgermeister um 11.30 Uhr und beim gemeinsamen Mittagessen im Schlundhaus um 13 Uhr.

Landshut. Mit einem Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr eröffnete Vorsitzender Franz Benedikt die ordentliche Generalversammlung der Landsmannschaft Ost und Westpreußen in Landshut, die am 19. Juni im Paulanerbräu stattfand. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl auf über 500 angewachsen ist und eine gut fundierte Kasse zur Verfügung steht. Die anschließend vorgenommene Vorstandswahl erbrachte folgende Zusammensetzung: Zum 1. Vorsitzenden wurde Franz Benedikt wiedergewählt, 2. Vorsitzender wurde Otto Hinz, Schriftführer Heinrich Scheffler. Zum fünfjährigen Bestehen der Ortsgruppe am 10. Juli findet ein Stiftungsfest im Leiderer-Saal statt.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14.

Landestreffen Nordrhein-Westfalen und Patenschaftsübernahme Braunsberg in Münster vom 16.—18. Juli

Quartierbestellungen sind umgehend an folgende Stellen zu richten: Verkehrsverein der Stadt Münster, Servatiiplatz, Tel. 42 200 oder an die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Münster, Clemensstraße 27/29, Tel. 44 035. Besondere Wünsche sind bei der Bestellung anzugeben.

Kreisverband der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Münster.

Herne. Die nächste Monatsversammlung der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisverband Herne, findet am Dienstag, dem 6. Juli, im Verbandslokal Westfalenschänke, Bahnhofstraße, um 20.00 Uhr, statt. Zur Diskussion stehen das Kreistreffen der Ortelsburger am 1. August im Parkhaus Herne und Bekanntmachungen über das Kreistreffen der Osteroder im Kolpinghaus. Anschließend gelangen zwei Heimatfilme zur Aufführung. Bei schönem Wetter macht die Frauengruppe am 8. Juli mit der Straßenbahn einen Ausflug nach Blankenstein. Treffpunkt: 13.00 Uhr am Bahnhof Herne. Bei schlechtem Wetter findet der Ausflug am 19. Juli statt.

Essen. In Verbindung mit einem Heimattreffen aller Ost- und Westpreußen aus dem Bereich von Groß-Essen findet im Städtischen Saalbau am 25. Juli, um 17 Uhr, unter dem Leitgedanken „Westfalen — Ost- und Westpreußen — eine Schicksalsgemeinschaft" eine kulturelle Veranstaltung statt, an der der Steeler Kinderchor und die Bezirksgruppen West und Steele der DJO mitwirken. Der Oberbürgermeister der Stadt Essen hat seine Teilnahme zugesagt. Es sprechen die Vorsitzenden der Landsmannschaften Ost- und Westpreußen und der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni. — Zur Teilnahme am Landestreffen in Münster am 18. Juli wird von der Landsmannschaft ein Omnibus eingesetzt. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt 5,— DM. Anmeldungen sind bei Frau Wolf, Essen-Rüttenscheid, Cäsarstr. 15, Tel. 76 904, vorzunehmen.

Recklinghausen. Um das überwältigende Bekenntnis zum Deutschtum, das von der Bevölkerung Masurens am 11. Juli 1920 vor aller Welt abgelegt wurde, erneut zu dokumentieren, veranstaltet die Landsmannschaft auch in diesem Jahre wieder eine Abstimmungsfeier. Zu dieser Veranstaltung werden alle Landsleute für Sonnabend, den 10. Juli, um 19.30 Uhr, nach dem Saale Henning, am Neumarkt, herzlich eingeladen. Es spricht der Vorsitzende der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen, Erich Grimoni. Nach der Feierstunde wird die Jugendgruppe einen Heimatabend mit Gesang, Musik und Tanz gestalten.

Witten/Ruhr. Am Freitag, dem 9. Juli, 19.30 Uhr, findet im Lokal Josefsaal, Herbeder Straße, die Juli-Mitgliederversammlung der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Teilnahme am Ostpreußentreffen in Münster am 18. Juli. Anmeldungen für die in Aussicht genommene Omnibusfahrt nach Münster können jetzt schon bei Landsmann Walter Purwin, Schützenstraße, oder im Gerichtsgebäude, Zimmer 22, erfolgen.

Steele-Kray-Überruhr. Darbietungen der Steeler Jugendgruppe „Tannenberg", die erstmals vor die Öffentlichkeit trat, standen im Mittelpunkt der Monatsversammlung, die am 20. Juni im Saale Schürmann in Steele stattfand. Vorträge in heimatlicher Mundart wurden im Anschluß geboten und mit viel Beifall aufgenommen.

Schloß Holte. Am 11. Juli um 15 Uhr findet eine Versammlung der Ost- und Westpreußen bei Joachim, Schloß Holte, statt. Es spricht ein Redner der Landesgruppe. Anschließend wird die Fahrt zum Landestreffen am 18. Juli in Münster besprochen.

Bünde. Das nächste Treffen unserer Landsmannschaft findet am 4. Juli, um 16 Uhr, im Bünder Stadtgarten statt. An diesem Tage wird die Fahrt zum Landestreffen nach Münster besprochen werden.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:
Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.
Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Osnabrück. Bei der Mitgliederversammlung der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen, die am 12. Juni in den Festsälen stattfand, sprachen der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen, Löffke, und Landtagsabgeordneter Müller zu zeitgemäßen Fragen. Als Delegierte für das „Erste Landestreffen der Ostpreußen" in Hannover wurden die Landsleute Hennig, Krämer und Tobias bestimmt. Die Sonderzugfahrt zum Landestreffen beträgt hin und zurück 7,60 DM. Anmeldungen dazu werden bis 30. Juni durch Landsmann Bortz entgegengenommen. Auskunft über das Westpreußentreffen am 9. bis 11. Juli in Bochum erteilt ebenfalls Landsmann Bortz. Das diesjährige Sommerfest findet am 3. Juli in der Blankenburg in Hellern statt. Für Sonntag, 8. August, ist eine Kaffeefahrt im Autobus in die Dammer Schweiz vorgesehen. Abfahrt mittags vom Rosenplatz aus.

Bielefeld. Am Fuße der Sparrenburg in Bielefeld fand am Pfingstsonntag zur Ehrung der im Kriege gefallenen Kameraden der 21. Ostpr. Infanterie-Division eine Feierstunde statt. Die Gedenkrede hielt General der Infanterie a. D. v. Both. Vertreter der Landsmannschaft, der Soldatenbund und der Heimkehrerverband legten Ehrenkränze nieder. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkte sich die Fahne des Kyffhäuser-Bundes.

Rinteln. Am 20. Juni fand eine Versammlung der Landsmannschaft statt. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden Zimmeck berichtete der Spätheimkehrer Otto Kollakowski über seine trüben Erlebnisse in neun Jahren sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Anschließend wurden fünf Landsleute, die über 75 Jahre alt sind, geehrt; der Vorsitzende steckte ihnen die Ostpreußennadel in Bernstein an. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. — Nach Einbruch der Dunkelheit wurde auf einem Abhang der Weserberge auf dem Grundstück eines Landsmannes eine Sonnenwendfeier veranstaltet. Feuersprüche und Lieder der rührigen Jugendgruppe, Wort und Sang von der Heimat, ertönten am brennenden Holzstoß.

Wolfenbüttel. Zur Verabschiedung des Vorsitzenden der Landsmannschaft Wolfenbüttel, W. Oehmke, der nach Lauterbach verzieht, versammelten sich am 18. Juni im Ratskeller der Vorstand mit den Vertretern der übrigen Landsmannschaften. Da der Scheidende nicht nur die Landsmannschaft begründet, sondern sich für sie mit ganzer Kraft eingesetzt hat, wurde ihm als kleines Dankeszeichen ein Kästchen überreicht, das mit dem Wappen ostpreußischer Städte geschmückt ist.

H · A M B U R G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.
Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29.

Es ist geplant, zum Landestreffen der Ostpreußen und zur Übernahme der Patenschaft für den Kreis Braunsberg eine Omnibus-Sonderfahrt nach Münster (Westf) durchzuführen. Voraussetzung für diese Fahrt ist, daß sich mindestens dreißig Personen daran beteiligen.

Abfahrt: 17. Juli ab Hamburg; Rückkehr: 19. Juli früh an Hamburg. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt wird etwa 20,— DM betragen. Umgehende Anmeldungen unter Einzahlung von 5,— DM (Anzahlung) an den Geschäftsführer des Kreises Braunsberg, Wolfgang Pohl, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22, Fernruf 23 64 59, erbeten.

Bezirksversammlungen

Elbgemeinden (Blankenese, Sülldorf, Rissen, Nienstedten, Osdorf, Iserbrook) Sonnabend, 3. Juli, 20 Uhr, Hotel „Johannesburg", Blankenese, Elbchaussee 566.

Hamburg-Fuhlsbüttel (Gr.-Borstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Langenhorn, Wellingsbüttel, Poppenbüttel, Hummelsbüttel) Dienstag, 6. Juli, 20 Uhr, Restaurant „Zum alten Landhaus", Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1.

Harburg-Wilhelmsburg (Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Eissendorf, Heimfeld, Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder). Unsere monatliche Zusammenkunft findet diesmal am 10. Juli, 18 Uhr, Restaurant „Außenmühle", Harburg, zusammen mit der Memellandgruppe Hamburg, statt. Die Zusammenkunft im August fällt aus.

Hamburg-Altona (Altona, Othmarschen, Gr.-Flottbek, Bahrenfeld, Lurup, Ottensen) Mittwoch, 14. Juli, 20 Uhr, Hotel „Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260. Filmvorführung.

Hamburg-Wandsbek. Nachdem im Juni mit Rücksicht auf die zentralen Großveranstaltungen zum „Tag der deutschen Einheit" unser Bezirkabend ausfiel, findet nunmehr unsere nächste Zusammenkunft am Sonntag, 25. Juli, 19 Uhr, Gaststätte Lackemann, Hinterm Stern 4 (direkt am Wandsbeker Marktplatz) statt. Landsleute aus anderen Bezirksgruppen sowie Gäste herzlich willkommen.

Kreisgruppenversammlungen

Lyck. Sonnabend, 10. Juli, 17 Uhr, „Alsterhalle", An der Alster 83.

Memellandgruppe. Unsere Zusammenkunft findet diesmal am 10. Juli, 18 Uhr, Restaurant „Außenmühle", Harburg, zusammen mit der Bezirksgruppe Harburg-Wilhelmsburg, statt.

Kreistreffen Heiligenbeil am 10./11. Juli, in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Kreistreffen Angerapp am Sonntag, 11. Juli, Hamburg-Sülldorf, „Sülldorfer Hof"

Treuburg. Sonnabend, 17. Juli, 18 Uhr, Restaurant Lüttmann, Kleiner Schäferkamp 36.

Kreistreffen Angerburg am Sonntag, 18. Juli, Hamburg-Nienstedten, „Elbschloßbrauerei", Elbchaussee.

Kreistreffen Bartenstein am Sonntag, 18. Juli, Hamburg-Sülldorf, „Sülldorfer Hof".

Kreistreffen Goldap Sonntag, 18. Juli, **Hamburg,** Winterhuder Fährhaus".

Kreistreffen Labiau am Sonntag, 25. Juli, Hamburg-Altona, „Elbschlucht".

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Muhliusstraße 36a

Itzehoe. Zu einem geselligen Beisammensein hatte die Frauengruppe der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen alle über 65 Jahre alten Mitglieder am 9. Juni geladen. Nach der Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden wurde den Erschienenen außer Kaffee und Kuchen ein abwechslungsreiches Unterhaltungsprogramm geboten. Der Chor der Landsmannschaft brachte Heimatlieder zu Gehör. Dazu wurden Kulturfilme aus der Heimat gezeigt. — Am 13. Juni veranstaltete der Gemischte Chor der Landsmannschaft einen gut gelungenen Ausflug nach Mölln, Ratzeburg, Sachsenwald und Fuhlsbüttel.

Flensburg. Die Landsmannschaft Ostpreußen, Untergruppe Mürwik, lud kürzlich ihre Mitglieder zu einer Versammlung nach dem Gemeinschaftssaal des Heinz-Krey-Lagers ein. Nach einem Bericht des Gruppenleiters Frank über die Patenschaftsfeier des Kreises Johannisburg auf dem Scheersberg, an die sich ein Ausflug nach Langballigau anschloß, sprach Landsmann Bocian über den Sinn einer Patenschaftsübernahme. Der 1. Vorsitzende, Schulrat a. D. Babbel, wies auf die Wichtigkeit der Mitgliedschaft zu einer Landsmannschaft hin. Die Landsleute sammelten sich, um vereint zur Sonnwendfeier der DJO auf dem Gelände der Landessportschule zu marschieren. Hier begrüßte sie Kreisgruppenführer Wenzlaff. Dann wurde ein Sonnwendspiel, das von Mädchen und Jungen der DJO gesprochen wurde, aufgeführt. Beim Auflodern der Flammen sang man gemeinsam das Lied: „Flamme empor". Die Feuerrede hielt der 1. Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen, Ratsherr Babbel. In seiner Rede betonte er die Verpflichtung, Volks- und Brauchtum der Vorfahren zu erhalten und den Glauben an die Heimat zu festigen. Mit dem Deutschlandlied klang der erste Teil der Feierstunde aus. Volkstänze rund um das Feuer wurden von Volkstanzgruppen der DJO aufgeführt. Der Jugendchor erfreute die Anwesenden durch Volkslieder. Sprünge über das Feuer beschlossen die Sonnwendfeier der DJO.

Die Patenschaftsfeier von Braunsberg

Landsleute aus Stadt und Kreis Braunsberg! Kommt am Sonntag, 18. Juli, alle nach Münster! Schließt Euch zu Fahrgemeinschaften zusammen, um jede Reisekostenermäßigung auszunutzen!

Innerhalb des Landestreffens von Nordrhein-Westfalen findet für die Einwohner von Stadt und Kreis Braunsberg noch eine besondere Feier statt: die Provinz-Hauptstadt Münster wird uns in diesem Tage in ihre besondere Obhut (Patenschaft) übernehmen.

Beginn der Feierlichkeiten für alle Braunsberger und selbstverständlich auch für alle übrigen Landsleute aus der Diözese Ermland mit Gottesdiensten in den beiden Hauptkirchen von Münster.

Pünktlich 9.30 Uhr Hochamt in der „Überwasserkirche" und pünktlich 9.45 Uhr Hochamt in der „St. Lamberti-Kirche".

Eines der beiden Hochämter wird uns der Kapitularvikar von Ermland, Arthur Kather, selbst und das andere ein Geistlicher aus dem Kreise Braunsberg feiern.

Unsere evangelischen Mitbürger haben Gelegenheit, an dem für die Allgemeinheit der Ost- und Westpreußen angesetzten Gottesdienste teilzunehmen.

Die Kundgebung anläßlich des Landestreffens beginnt um etwa 11.30 Uhr in der Halle Münsterland. Danach steht die ganze Halle nur dem Kreis Braunsberg zur Verfügung, so daß alle Besucher an Tischen Platz finden werden.

Um 15.30 Uhr pünktlich Beginn der besonderen Feier für die Einwohner unseres Heimtkreises mit einer Ansprache des Kapitularvikars Arthur Kather.

Anschließend frohes Beisammensein mit Musik und Tanz.

Weitere Bekanntmachungen folgen.

Ferdinand Federau, Kreisvertreter.

Landsleute aus Hamburg und Umgebung haben Gelegenheit, mit einem Sonderbus nach Münster zu fahren. Näheres darüber siehe „Ostpreußenblatt" vom 19. und 28. Juni. Anmeldungen unter Einzahlung einer Anzahlung von 5,— DM umgehend an den Geschäftsführer W. Pohl, Hamburg 13, Moorweidenstraße 22, Fernruf 23 64 59.

Rößel

Von prächtigstem Sommerwetter war das Kreistreffen begünstigt, zu dem sich am Sonntag, dem 20. Juni, im Saal und Garten des Hotels „Sülldorfer Hof" in Hamburg-Sülldorf zahlreiche Landsleute aus dem Kreise Rößel zusammengefunden hatten. Kreisvertreter Wermter eröffnete das Treffen mit einer Totenehrung, bei der er auch der Gefallenen des 17. Juni und der Schwestern und Brüder gedachte, die noch immer in Gefangenschaft und in Zwangslagern leben müssen. In seiner Ansprache erinnerte er daran, daß vor vierzig Jahren, im August 1914, bereits eingedrungene russische Truppen die Heimat verheert hätten. Wohl könnten die Geschehnisse von 1914 nicht mit jenen der Jahre 1944/45 verglichen werden, doch habe der Feind mit der unerbittlichen Vertreibung der Bevölkerung aus der angestammten Heimat nicht das damit beabsichtigte Ziel der moralischen und wirtschaftlichen Zersetzung Westdeutschlands erreicht. Ohne die Zähigkeit, den Fleiß und nicht zuletzt das Gottvertrauen der Vertriebenen wäre das westdeutsche Wirtschaftswunder, von dem die Welt so viel spricht, wohl kaum möglich geworden. Anschließend kam der Redner auf das Lastenausgleichsgesetz zu sprechen und machte die Anwesenden mit einer Entschließung bekannt, die die Ortsbeauftragten und Mitglieder des Kreisausschusses in einer vorangegangenen Besprechung gefaßt hatten. Danach soll eine Kommission, die sich aus den Landsleuten v. Rützen-Kathreinen, Beckmann-Kl.-Köllen, Stromberg-Seeburg, Parschau-Wangst und Kreisvertreter Wermter zusammensetzt, bei den zuständigen Stellen wegen einer gerechteren Schadensfeststellung vorstellig werden. Die Zustimmung der Versammelten zu diesem Vorhaben wurde erbeten und einstimmig erteilt. Anschließend wies Landsmann v. Rützen an Hand exakten Zahlenmaterials auf das Mißverhältnis zwischen den Beträgen hin, die in den letzten Jahren in der Industrie investiert werden konnten und jenen, die für den Lastenausgleich zur Verfügung gestellt wurden. Das Lastenausgleichsgesetz, das vom Stande des Jahres 1948 ausgeht, obwohl es erst 1952 verkündet wurde, steht in keinem Verhältnis zur Zunahme des Volksvermögens in dieser Zeitspanne. Mit der Mahnung, nicht müde zu werden und sich noch enger zusammenzuschließen, um einen gerechten Ausgleich der Lasten zu erkämpfen, beschloß er seine Ausführungen. Nach Hinweisen geschäftlicher Art, die Kreisleiter Wermter für die Lastenausgleichsbescheinigungen und zur Karteikartenerfassung machte, fand mit dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied die Feierstunde ihren Abschluß.

Heiligenbeil

Alle Reiseführer jener Gruppen im Bundesgebiet, die mit Omnibussen zum Heiligenbeiler Kreistreffen nach Hamburg fahren, werden gebeten, sich sofort bei unserem Landsmann, Kreiskarteiführer Paul Birth in (24b) Kiel-Wik, Arkonastr. 3, zu melden. Vor allem dann wenn noch Plätze im Bus frei sind. Auch werden alle Landsleute, die sich gern einer Gruppenfahrt anschließen wollen, gebeten, sich gleichfalls umgehend bei Landsmann Birth zu melden. Er will versuchen, auf diese Weise Verbindungen zwischen Landsleuten herzustellen, die gern nach Hamburg kommen wollen, aber allein die Reise geldlich nicht tragen können, und jenen Gruppen, die Landsleute mitnehmen können. Vielleicht hat auch noch ein Landsmann einen Platz in seinem Auto frei. Er möge an unsere mittellosen Landsleute denken und sich bei Paul Birth melden.

E. J. Guttzeit,
(23) Diepholz, Bahnhofstraße 11.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Über Felix Stark (er), geb. etwa 1905, diente bei der Polizei zwölf Jahre, war zuletzt Polizeiinspektor, letzte Dienststelle Königsberg oder Tilsit, liegt eine Nachricht vor. Wo sind Angehörige?

Über Franz Schulz, geb. am 18. 6. 1924 in Cropiens, Eltern Hans und Therese Schulz, wohnhaft gewesen in Sensen, Kr. Königsberg, liegt eine Nachricht vor.

Über Uffz Matth. Reinert, geb. am 14. 1. 1912. Über Kurt Schmidt, geb. am 15. 6. 1916 in Insterburg, letzte Anschrift: Insterburg, Gartenstraße 22, liegt eine Nachricht vor. Wo sind Angehörige?

Über einen unbekannten Schneidermeister aus Königsberg liegt folgende Meldung vor: Ende Februar 1945 verstarb im Kriegsgefangenenlager Molotowsk ein Unbekannter, der etwa 1900 geboren ist. Er war angeblich Schneidermeister aus Königsberg, verheiratet, trug einen Spitzbart, hatte graumeliertes Haar und war etwa 1,64 m groß.

Über Paul Stachowski, geb. 26. 5. 1906 in Bischofsburg, liegt eine Nachricht vor. Wo sind Angehörige? — Über Hans Sahmel, geb. am 24. 12. 1898 in Jodgallen, Kreis Elchniederung, liegt eine Nachricht vor. Gesucht wird die Ehefrau Olga Sahmel aus Eichholz über Zinten, Kreis Heiligenbeil, bei Bauer Lucks. — Über Paul Santzen geb. am 11. 12. 1899 liegt Nachricht vor. Gesucht werden die Angehörigen aus Seepothen.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Auskunft wird erbeten

Gesucht werden: Oberstarbeitsführer Franz Netz, früher RAD-Gruppe 103 in Liebenfelde, Kr. Labiau. — Arbeitsführer Ewald Kraft, früher RAD-Gruppe 103 in Liebenfelde, Kr. Labiau. — August Subat, geb. am 16. 8. 1901, zuletzt wohnhaft gewesen in Memel. S. soll seit dem 23. 11. 1943 in Rußland (Odessa) vermißt sein. Wer weiß etwas über seinen Verbleib?

Über den Verbleib oder das Schicksal des Herbert Hopp, geb. am 29. 7. 23 in Linkehnen, wohnhaft gewesen in Linkehnen, Kreis Wehlau, letzte Feldpost-Nr. 04 108a (Panzerjäger), letzte Nachricht vom 1. 1. 1945 aus Ebenrode.

Gesucht werden: Helene Dalgahn, geb. Buchholz, geb. am 10. 10. 1907 in Fuchsberg, und Tochter Christel, geb. am 16. 12. 1934 in Fuchsberg, früher wohnhaft in Königsberg, Kuplitzerstraße 4 A. — Johannes Naujoks, geb. am 24. 6. 1905 in Memel. Bei allen drei Gesuchten wird vermutet, daß sie sich zeitweise in Dänemark aufgehalten haben. Wer weiß etwas über den Verbleib der Gesuchten? — Frau Berta Rammenzweig, geb. Koblisch, aus Ostpreußen.

Wir suchen: Feldwebel Paul Waschinsky, früher in der Nähe von Königsberg wohnhaft gewesen. Er war Ende März/April 1945 im Sudetengau, Kreis Hohenelbe, stationiert. — Gustav Grusdat, zuletzt wohnhaft Liebeckfelde, Kreis Lyck, sowie dessen Vater, August Grusdat, geb. am 1. 10. 1869, zuletzt wohnhaft Neuendorf, Kreis Lyck, und Fritz Borries aus Neuendorf, Kreis Lyck. — Franz Rennicke, geb. am 25. 12. 1888 aus Wildwinkel, Kreis Goldap. Auf dem Treck von Hasenfeld, Kreis Schröttersburg, nach Bromberg—Hohensalza von den Russen überholt.

Gesucht werden: Martha Haydasch, geb. am 25. 5. 1905 in Warpuhnen, Kreis Sensburg, von dort *verschleppt und angeblich 1947 in Königsberg verstorben.* — Emil Stalinski und dessen Söhne Fritz und Willi Stalinski aus Warpuhnen. — Familie Richard Bartsch aus Fischhausen, Stadtrandsiedlung III, Nr. 4. — Erna Bartsch aus Parschwitz, Kreis Fischhausen. — Familie Emil Bartsch aus Wargienen, Kreis Fischhausen. — Familie Alfred Bartsch aus Rauschen-Ort. — Familie Kurt Heister aus Königsberg, Schrötterstraße 161. — Frau Wilhelmine Kock, geb. Thysar aus Fischhausen, Langgasse 18. Sie befand sich zuletzt auf der Flucht zwischen Stettin und Wollin in Pommern. Seitdem fehlt jede Spur. — Frau Marie Wilke, geb. Meier, geb. am 8. 6. 1886 in Königsberg, früher in Königsberg, Stägemannstr. 52, wohnhaft gewesen. — Sanitäts-Obergefr. Walter Papke aus Königsberg, seit Januar 1943 in Stalingrad vermißt, und seine Ehefrau Hilde Papke, geb. Simson, aus Königsberg, Alter Garten. — Franz Wenzel, etwa 50 Jahre alt, der Heimatwohnort ist nicht bekannt, der von 1940 bis Kriegsende als Oberinspektor im Kreiskrankenhaus in Brüx/Sudetenland, tätig war. — Otto Brandies, geb. am 8. 3. 1914 oder 1916, vermutlich wohnhaft gewesen in Hohenfried, Kreis Königsberg. Landsleute, die den Gesuchten gekannt haben, werden um Aufgabe ihrer Anschriften gebeten. — Der Gutsbesitzer Marx aus Kiewenhorst, Kreis Tilsit-Ragnit. Wer weiß etwas über den Verbleib des Gesuchten? Wo befinden sich seine Angehörigen? — Erna Bloeck, geb. Donnerstag, geb. am 20. 2. 1917, früher wohnhaft in Wehlau, Haus Glumsberg. Wer weiß etwas über den Verbleib der Gesuchten? — Uffz. Heinz Kallweit, Feldp.Nr. 18 883 C, geb. am 4. 9. 1920 in Insterburg, vermißt seit 20. 2. 1945 bei den Kämpfen in Preekuln (Kurland). — Leo Schwan und Frau Gertrud und deren Tochter Eva Schulz, geb. Schwan aus Königsberg-Schönfließ (Gendarmerieposten). — *Thomas Woitzik, geb. am 6. 9. 1899*, Isoliermonteur aus Königsberg, ehem. Horst-Wessel-Straße 101. Wurde am 13. 12 1945 auf der russischen Kommmadantur *als* Spion verhaftet, war bis *12. 2. 1946* im Gerichtsgefängnis Königsberg, Untersuchungskeller. Wer weiß etwas über seinen weiteren Verbleib? — Frau Hanna Poletny, geb. Hillbrandt, aus *Heilsberg* (Vater war Pfarrer).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Heimkehreraussagen über Zivilgefangene

Über nachstehend aufgeführte Zivilverschleppte haben Heimkehrer Aussagen gemacht. Wo sind Angehörige? Zuschriften unter Nr. Su. Hbg. 4 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, erbeten.

1. Königsberg: Kallweit, Otto, geb. etwa 1904, Fischer. Seine Ehefrau soll bei einer Tochter in Aachen wohnen. — 2. Königsberg-Ponarth: Klaube, Charlotte, geb. Neumann, geb. am 23. 10. 1923. Ehemann hieß Hermann und ihre Schwester, Marta Ambrosius, soll in Insterburg wohnhaft gewesen sein. — 3. Königsberg: Frau Rummler, geboren etwa 1875. — 4. Kreis Insterburg: Seger, Hannelore, geb. etwa 1928, Studentin. — 5. Königsberg: Schmidt, geb. etwa 1890, Reichbahn-Werkmeister. — 6. Königsberg: Frau Schmidtke, verheiratet, sie hatte drei Kinder bei sich. — 7. Kreis Samland: Frau Suhr, geb. etwa 1910, der Ehemann war Melker, sie hatten mehrere Kinder. — 8. Tolleinen bei Hohenstein, Kreis Osterode: Tadey, *Käthe, geb. etwa 1921. Drei Schwestern von* ihr wurden ebenfalls verschleppt. — 9. Glottkau, Kreis Heilsberg: Hippel Joseph, geb. etwa 1885, Landwirt. — 10. *Königsberg — Maraunenhof:* Frau Dr. Koslowski, geb etwa 1886, Ärztin. Eine Tochter soll in Westdeutschland wohnhaft sein. In Königsberg war sie als Zahntechnikerin bei einer Wehrmachts-Zahnersatzabteilung tätig. — 11. Königsberg, Marquardt, Otto, geb. etwa 1887, Angestellter bei der Krankenkasse. — 12. Königsberg: Siebert, Klaus, geb. etwa 1929. — 13. Pr.-Holland, Bergstraße bei Korinth: Szlczinski, Willy, geb. etwa 1930 und sein Halbbruder, Klein, Karl-Heinz, geb. etwa 1929. — 14. Kreis Heilsberg, zwischen Mehlsack und Heilsberg: Grönig, Helga, geb. etwa 1925; besaß eine kleine Landwirtschaft. — 15. Kreis Mohrungen: Fuchs, Edeltraut, geb. etwa 1926, Haustochter. — 16. Tilsit: Petereit, Fritz, geb. etwa 1900, Waldarbeiter. — 17. Kreis Tilsit-Ragnit: Grigoleit, Irmgard, geb. etwa 1924. Ihr Bruder Horst Grigoleit, geb. 10. 9. 1928, wurde ebenfalls verschleppt und soll 1949 im Flüchtlingslager Uelzen gewesen sein. — 18. Ostpreußen: Hippler, Benno, geb. etwa 1924. — 19. Ostpreußen: Niesswand, Reinhard oder Reinhold, geb. etwa 1930.

Auskunft
über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer Seite und einzelne Unterteilungen bzw Rubriken geben.

Nachrichten liegen vor

Über nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor; die Angehörigen werden gesucht.

1. Lingnau, Johannes, geb. am 6. 3. 1910 in Borken, gesucht wird Lingnau, Anton, aus Allenstein, Thorner Str. 61. — 2. Tryonnek, Max, geb. am 30. 11. 1907 in Oblewen, gesucht wird Tryonnek, Anna, aus Brennen, Kreis Johannisburg. — 3. Urban, Arnold, geb. am 11. 2. 1915 in Watlingen, gesucht wird Urban, Karl, aus Burgfelde, Kreis Goldap. — 4. Ullrich, Albert, geb. am 2. 11. 1902 in Peterslauken, gesucht wird Familie Ullrich aus Ebenrode, Bahnunterführung. — 5. Vogel, Max, geb. am 8. 8. 1906 in Sprakten, gesucht wird Vogel, Franz, aus Falkenreut, Kreis Insterburg. — 6. Wannogs, Erich, geb. am 7. 3. 1925 in Blasyan, gesucht wird Wannogs, Jakob, aus Feilenhof, Kreis Heydekrug. — 7. Weichert, Erich, geb. am 1. 5. 1921 in Freudenberg, gesucht wird Weichert, August, aus Freudenberg, Kreis Rößel. — 8. Waldhauer, Erich, geb. am 6. 3. 1912 in Steinfeld, Kreis Labiau, gesucht wird Waldhauer, Anna, aus Fünflinden, Kreis Königsberg. — 9. Trumpe, Max, geb. am 17. 1. 1911 in Tilsit, gesucht wird Trumpe, Henriette, aus Garbassen, Kreis Treuburg — 10. Vogel, Erich, geb. am 26. 5. 1901 in Königsberg, gesucht wird Vogel, Karla, aus Groß-Blumenau, Kreis Fischhausen.

11. Waschkau, Josef, geb. am 10. 12. 1907 in Komienen, gesucht wird Waschkau, Maria, aus Groß-Mönsdorf, Kreis Rößel. — 12. Wannags, Franz, geb. am 17. 4. 1903 in Paassen, gesucht wird Wannags, Lydia, aus Grünau bei Kreuzingen. — 13. Weber, Karl-Heinz, geb. am 4. 2. 1922 in Königsberg, gesucht wird Weber, Karlo, aus Gumbinnen, Kirchenstr. 8. — 14. Warstat, Reinhold, geb. am 9. 1. 1923 in Tulpingen, gesucht wird Warstat, Fritz, aus Gumbinnen, Schulstr. 1. — 15. Uhlossat, Emil, geb. am 26. 4. 1905 in Masgellen, gesucht wird Uhlossat, Else, aus Heydekrug, Am Kreiswald. — 16. Weber, Heinrich, geb. am 9. 3. 1902 in Kanthausen, gesucht wird Weber, Emilie, aus Insterburg-Sprindt, Birkenweg 1. — 17. Wauschkun, Fritz, geb. am 5. 8. 1893 in Insterburg, gesucht wird Wauschkun, Anna, aus Insterburg, Fliegerhorst, Heizwerk II. — 18. Uredat, Claus, geb. am 20. 12. 1925 in Insterburg, gesucht wird Uredat, Otto, aus Insterburg, Siehrstraße 8. — 19. Waschkun, Max, geb. am 5. 3. 1908 in Insterburg, gesucht wird Waschkun, Margarete, aus Insterburg, Wilhelmstr. 7. — 20. Trojan, Max, geb. am 8. 3. 1916 in Lesken, gesucht wird Trojan, Marie, aus Johannesburg, Fischergasse 50.

21. Volkmann, Fritz, geb. am 31. 3. 1906 in Papperten, gesucht wird Volkmann, Hedwig, aus Kattbach, Kreis Pr.-Eylau. — 22. Bialas, Gerhard, geb. am 18. 5. 1926 in Lupken, gesucht wird Bialas, Minna, aus Kipitten, Kreis Bartenstein. — 23. Waschull, Horst, geb. am 10. 1. 1926, gesucht wird Waschull, Friedrich, aus Klein-Meitz, Kreis Sensburg. — 24. Unger, Albert, geb. am 26. 7. 1912 in Sensburg, gesucht wird Unger, Gerda, aus Königsberg, Barbarastraße 29. — 25. Wagner, Helmut, geb. am 20. 7. 1923 in Königsberg, gesucht wird Wagner, Max, aus Königsberg-Metgethen, Siedlung. — 26. Wascher, Karl, geb. am 12. 2. 1922 in Dermin, gesucht wird Wascher, Otto, aus Königsberg, Sackheim 128. — 27. Wegner, Fritz, geb. am 30. 3. 1901, gesucht wird Wegner, Frieda, aus Königsberg, Stägemannstraße 52. — 28. Ulrich, Eduard, geb. am 19. 3. 1922 in Fuchsmühl, gesucht wird Ulrich, Ida, aus Lötzen, Bahnhofstraße 1 bei Rytzy. — 29. Wackermann, Klaus, geb. am 17. 10. 1925 in Rosenberg, gesucht wird Wackermann, Friedrich-Wilhelm, aus Lyck. — 30. Veidt, Max, geb. am 29. 3. 1920 in Memel-Schmelz, gesucht wird Veidt, Michael, aus Memel-Schmelz, Haffstraße 5a.

31. Wagner, Gerhard, geb. am 15. 7. 1925 in Moditten, gesucht wird Wagner, Max, aus Königsberg-Metgethen, Siedlung. — 32. Waschelewski, Franz, geb am 15. 3. 1926 in Grodtken, gesucht wird Waschelewski, Franz, aus Przellenk, Kreis Neidenburg. — 33. Wegner, Reinhold, geb. am 11. 2. 1920 in Ragnit, gesucht wird Familie Wegner, aus Ragnit, Yorckstraße 3. — 34. Warda, Heinz, geb. am 29. 9. 1924 in Gemst, gesucht wird Warda, August, aus Rhein, Kreis Lötzen, Schmidtstraße 11 — 35. Weichert, Karl, geb. am 5. 4. 1926, gesucht wird Weichert, Paul, aus Schippenbeil, Eugen-Koch-Platz 6 — 36. Wiegratz, Gerhard, geb. am 18. 5. 1924 in Werschenhof, Kreis Gumbinnen, gesucht wird Hoffmann, Ida, aus Schnittken, Kreis Heydekrug. — 37. Tschorreck, Otto, geb. am 8. 5. 1906, gesucht wird Tschorreck, Martha, aus Spechtsboden, Kreis Goldap. — 38. Podschalowski, Gustav, geb. am 16. 9 1928 in Kohel, gesucht wird Potschadlowski, August, aus Ublig, Kreis Johannisburg. — 39. Unger, Adolf, geb. am 29. 11. 1909 in Alexandrien, gesucht wird Unger, Johanna, aus Wonsen, Kreis Johannisburg. — 40. Weichhaus, Friedrich, geb. am 29. 3. 1917 in Goldstein, gesucht wird Weichhaus, Martha aus Wormen, Kreis Bartenstein. — 41. Wasgind, Willi, geb. am 12. 4. 1926 in Zinten, Kreis Heiligenbeil, gesucht wird Wasgind, Gustav, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, Maurauner Straße 1.

Zuschriften unter Nr. Su. Mü. 3 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg, 24, Wallstraße 29, erbeten.

Zum Ausschneiden und Weitergeben!
an Verwandte, Freunde, Nachbarn!
An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

„Das Ostpreußenblatt"

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Preise von monatlich 91 Pf. zuzüglich Bestellgeld (9 Pf.) zusammen 1.— DM Betrag liegt bei.

Vor- und Zuname

Jetziger Wohnort **(genaue Postanschrift und Postleitzahl)**

Datum Unterschrift

Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen.
Falls eine Postanstalt diese Bestellung irrtümlich nicht annehmen sollte, bitten wir sie unter Angabe der Postanstalt zu senden an: **Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 24, Wallstraße 29 b,** und das Bezugsgeld beizufügen oder auf Postscheckkonto Hamburg 8426 zu überweisen.

Wir gratulieren . . .

zum 91. Geburtstag

am 1. Juli der Witwe Marie Diemke-Störmer aus Königsberg. Sie lebt bei ihrer Tochter Jutta Siebert in Kühren-Preetz/Holstein.

zum 90. Geburtstag

am 11. Juli dem Tischlermeister Hermann Risch aus Ortelsburg. Der Jubilar wohnt bei seinem Sohn, der in Wiesbaden, Ziethenring 6, den alten Betrieb wieder neu aufgebaut hat.

zum 89. Geburtstag

am 24. Juni dem Landwirt Rudolf Pasenau aus Ballanden, Kreis Tilsit. Er wohnt mit seiner Tochter in der sowjetisch besetzten Zone.

zum 88. Geburtstag

am 27. Mai Frau Barbara Koytek aus Riedbach, Kreis Rößel. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Haselünne/Ems.

am 28. Mai Ferdinand Neumann aus Königsberg. Er wohnt in Flensburg, Mathildenstraße 6.

zum 86. Geburtstag

am 25. Juni Frau Auguste Regge aus Ebenflur, Kreis Ebenrode. Sie wohnt in Wattenscheid-Eppendorf, Munscheider Straße 27.

zum 85. Geburtstag

am 7. Juli Frau Hedwig Kähler aus Lyck. Sie wohnt in Hövelhof 391, über Paderborn/Westfalen.

am 10. Juli Frau Marie Gerwien, geb. Heidemann, aus Königsberg. Sie wohnt bei ihren Töchtern in Lenglern bei Göttingen.

zum 84. Geburtstag

am 24. Juni der Rentnerin Johanne John aus Lank, Kreis Heiligenbeil. Die Jubilarin war fast ihr ganzes Leben lang als Hausgenossin und Helferin bei der Familie Kaesler in Lank tätig. Sie wohnt jetzt im Altersheim Travemünde/Priwall, Haus 4.

am 6 Juli Gustav Massalsky aus Tilsit. Er wohnt in Flensburg, Neustadt 56.

zum 83. Geburtstag

am 2. Juli dem Glasermeister Carl Brodda. Er lebt mit seiner Ehefrau noch in seinem alten Wohnort in der Heimat.

am 9. Juli Frau Dorothea Radzuweit, geb. Lenkeit, aus Blumenfeld bei Schloßberg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Wesuwe, Kreis Meppen.

zum 82. Geburtstag

am 26. Juni Frau Marie Lokowandt aus Königsberg. Sie wohnt in Rade 7 über Bremen-Vegesack.

am 9. Juli der verwitweten Gattin des Sanitätsrats Dr. Bandisch aus Königsberg. Sie lebt jetzt in Bremen, Altersheim Horn, Schwachhauser Heerstraße 264.

zum 81. Geburtstag

am 24. Juni Johann Rodzowski. Er wohnt in Delmenhorst, Grün-Kamp 39.

am 27. Juni Frau Elisabeth Mrossowski aus Königsberg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Lienen, Kreis Tecklenburg/Westfalen.

am 27. Juni Frau Wilhelmine Bux, geb. Brandt, aus Neidenburg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Bremen-Blumenthal, Renterstraße 24.

am 13. Juli Frau Luise Glinka, geb. Rimse, aus Ortelsburg. Sie wohnt in Merkstein, Geilenkirchener Straße 478

zum 80. Geburtstag

am 28. Juni Frau Minna Pelikan, geb. Fischer. Sie wohnt im Altersheim Neukirchen bei Coburg (13a).

am 5. Juli dem Landwirt Eduard Hinz aus Schloßberg (früher Mühle Kiauten, Kreis Goldap). Er wohnt in Traben-Trarbach/Mosel, Schottstraße 32.

am 6. Juli Franz Reuter aus Bilden, Kreis Schloßberg. Er lebt in Ove 44, Kreis Harburg.

am 12. Juli Frau Henriette Unger aus Rastenburg. Sie wohnt in Gelsenkirchen-Buer, Springestraße 39.

zum 75. Geburtstag

am 8. Juni Peter Scheidt aus Johannisburg. Er lebt mit seiner Ehefrau in Göttingen, Burg-Grona-Straße 12.

am 1. Juli dem Landwirt Franz Kühn aus Ballethen, Kreis Darkehmen. Er lebt in Ihlienworth, Kreis Land Hadeln.

am 2. Juli Frau Maria Grundau, geb. Matern, aus Allenstein. Sie wohnt in Berlin.

am 6. Juli Frau Margarete Pommerening aus Tilsit. Sie wohnt in Flensburg, Schloßstraße 43.

am 9. Juli Frau Olga Zander, geb. Leopold, aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg. Sie wohnt bei ihrer jüngsten Tochter Olga-Maria Henning in Evessen bei Braunschweig, Obstsiedlung 5.

Ehejubiläen

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begingen am 7. Juni die Eheleute August Günther und Frau aus der Elchniederung. Das Ehepaar wohnt in Steinburg, Kreis Steinburg/Holstein, und erfreut sich guter Gesundheit.

Am 22. Juni feierten die Eheleute Wohlgemuth aus Tilsit, jetzt in Reiffenhausen, Haus 89, Göttingen-Land, ihre Goldene Hochzeit.

Am 1. Juli beging der Malermeister Gustav Kinnigkeit mit seiner Ehefrau Martha, geb. Urbat, aus Gumbinnen das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Eheleute wohnen im DRK-Altersheim Wenzendorf, Kreis Harburg. Als langjähriger 2. Fachlehrer bei der Maler-Innungsfachschule und Prüfungsmeister bei der Handwerkskammer wird der Jubilar noch bei vielen Landsleuten in guter Erinnerung stehen.

Am 12. Juli feiern die Eheleute Robert Kosing und Frau Katharina, geb. Fisahn, aus Blankenberg ihre Goldene Hochzeit. Das Jubelpaar wohnt in Marienfeld-Oester 99/Westfalen.

Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am 21. Juli die Eheleute Hermann Paeger und Wilhelmine, geb. Frey, aus Schwarzenberge, Kreis Schloßberg. Die Vorfahren sind 1732 aus Salzburg nach Schwarzenberge, damals Schimkuhnen, eingewandert. Seit dieser Zeit ist der Name Paeger auf dem 55 Hektar großen Bauernhof nicht ausgestorben. Seit dem 1. Juli 1953 leben die Eheleute bei ihrem ältesten Sohn in Niendorf/Ostsee, Kreis Eutin.

Berufsjubiläen

Postsekretär Otto Obluda, früher Neidenburg/Ostpreußen, jetzt Duisburg-Hamborn, Bayreuther Str. 18, begeht am 10. Juli sein vierzigjähriges Dienstjubiläum bei der Bundespost.

Am 10. Juni konnte Oberkontrollassistent Fritz Schmidtke, Hoya/Weser, Schloßplatz 1, auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste der Milchleistungsprüfungen und der Tierzucht zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm in einer kleinen Feierstunde Ehrungen dargebracht. Der Berufsverband der Milchkontrollangestellten überreichte ihm als siebenten Jubilar des Bundesgebietes das goldene ADM-Ehrenzeichen. Fritz Schmidtke begann seine Laufbahn als Kontrollassistent und späterer Oberkontrolleur bei der Insterburger Herdbuchgesellschaft. Vor der Vertreibung war er Leistungsinspektor der Landesbauernschaft Ostpreußen und hatte seinen Dienstsitz in Insterburg. Zahlreiche Berufskollegen sind durch seine Ausbildung gegangen und schätzen ihn als tüchtigen Lehrer, vorbildlichen Kollegen und verständnisvollen Dienstvorgesetzten. In ostpreußischen Züchterkreisen war er eine sehr geachtete und bekannte Persönlichkeit. Nach Kriegsende fand er im Kreise Hoya einen neuen Wirkungsbereich.

Bestandene Prüfungen

Egon Slopianka aus Ortelsburg, jetzt in Bielefeld, am Papenmarkt 2, bestand in der Sekretärschule in Kassel das Examen als CVJM-Sekretär mit „sehr gut".

Die Meisterprüfung im Maschinenbau konnte mit der Note „sehr gut" Gerhard Eggert aus Landsberg, zur Zeit Singen-Hohentwiel, bestehen.

Vor einem Senatsausschuß in Berlin bestand W. Wölky aus Korschen, Kreis Rastenburg, am 2. Juni eine Fachkundeprüfung als Spirituosenhersteller.

Wir hören Rundfunk

NWDR Mittelwelle. Sonntag, 11. Juli, 8.30 Uhr. Evangelischer Kirchentag in Leipzig. Ausschnitte aus der Jugendkundgebung. — 21.15 Uhr. Schlußkundgebung. — Dienstag, 13. Juli, 20 Uhr. Die Insel der Resignation, sardinische Augenblicke von Siegfried Lenz. — Mittwoch, 14. Juli, 16.30 Uhr. Kinderfunk. Florian, der Karpfen; ein Hörspiel von Siegfried Lenz. — Donnerstag, 15. Juli, Schulfunk, 10 Uhr. Die Städteordnung des Freiherrn vom Stein. — Donnerstag, 15 Juli, 20.15 Uhr. Der Sonderzug, ein Hörspiel um Gerhart Hauptmanns letzte Tage, von Erich Kuby; die Rolle von Gerhart Hauptmann spricht Paul Bildt. — Freitag, 16. Juli, 14.15 Uhr. Ostdeutsche Tänze, von Alexander Ecklebe. — Sonnabend, 17. Juli, 15.30 Uhr. Alte und neue Heimat.

UKW-Nord. Sonntag, 11. Juli, 13.30 Uhr. Vom deutschen Osten: Heimat in Ewigkeit; Dichterstunde anläßlich des nordwestdeutschen Schlesiertreffens in Hannover.

Radio Bremen. Sonntag, 11. Juli, Deutscher evangelischer Kirchentag in Leipzig. 10 Uhr Aufnahmen des Eröffnungsgottesdienstes am 7. Juli; 22 Uhr, Schlußversammlung. — Sonntag, 11. Juli, UKW, 15.15 Uhr. „Een Aukschon un een Gräfnis"; zum 80. Todestag Fritz Reuters; ein Kapitel aus dem Roman „Ut miene Stromtied" — Montag, 12. Juli, Schulfunk, 14 Uhr Hugo Wolff: Eichendorff-Lieder (Wiederholung Dienstag, 13. Juli, 19.05 Uhr). — Donnerstag, 15. Juli, 16.55 Uhr. Die „Hohe Zeit des Rehwilds"; eine Jagdsendung von Herbert Siebold.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, den 11. Juli, UKW, 10.30. Evangelischer Kirchentag in Leipzig. — Sonntag, 11. Juli, 15.30. Das heitere Ostpreußen. Eine Sendung mit Marion Lind. — Montag, 12. Juli, 10.15. Schulfunk. Ostpreußen 1812 (Wiederholung).

Südwestfunk. Sonnabend, 3. Juli, Landesstudio Rheinland-Pfalz, UKW, 20.00. Ostpreußische Geschichten; Erinnerungen von Max Geisenheyner. — Sonntag, 11 Juli. Evangelischer Kirchentag in Leipzig. 8.30 Ausschnitte aus dem Eröffnungsgottesdienst; 21.40. Hauptversammlung. — Sonntags 12.30, werktags 12.10: Unsere Hauspostille von und mit Curt Elwenspoek. — Mittwoch, 14. Juli, Schulfunk, 14.30. Gemeinschaftsstunde: Flüchtlingslager (Wiederholung Donnerstag, 15. Juli, 9.00).

Bayerischer Rundfunk. Sonntag, 11. Juli, Deutscher Evangelischer Kirchentag in Leipzig: 10.00. Gottesdienst; 22.25: Hauptversammlung. — Dienstag, 13. Juli, 15.00. Die bayerische Wirtschaft und die Eingliederung der Vertriebenen; Vortrag von Rudolf Beer.

Sender Freies Berlin. Evangelischer Kirchentag: Mittwoch, 7. Juli, 22.15. Eröffnung; Freitag, 9. Juli, 22.10. Arbeitsgruppen; Sonnabend, 10. Juli, 18.50. Ausschnitte; Sonntag, 11. Juli, 8.30. Jugendkundgebung; 21.15. Schlußkundgebung. — Jeden Sonnabend 17.30. Alte und neue Heimat; eine Sendung für Heimatvertriebene und Flüchtlinge aus den sowjetischen Besatzungszone.

Hessischer Rundfunk. Jeden Sonntag 13.45. Der gemeinsame Weg, jeden Werktag 15.15. Deutsche Fragen; Informationen für Ost und West. — Sonntag, 11. Juli. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Leipzig: 8.15. Ausschnitte; 21.30. Schlußkundgebung.

Kinder aus Ostpreußen die ihre Angehörigen suchen

1. Aus Alt-Kockendorf, Kreis Allenstein, suchen die Geschwister Gendreizig, Gerda, geb. am 20. 4. 1936 in Alt-Kockendorf, Gertrud, geb. am 8. 8. 1937, und Paul, geb. am 20. 6. 1939, ihre Angehörigen.

2. Aus Allenstein, Parschaustraße 9, sucht Helmut Seherr, geb. am 4. 5. 1940 in Allenstein, seinen Vater Kurt Seherr, geb. am 30. 1. 1920 in Allenstein, seine Mutter Grete Seherr, geb. Wohlgemuth, geb. am 29. 5. 1923 in Allenstein, und seinen Onkel Erich Seherr, geb. am 8. 1. 1918 in Allenstein.

3. Aus Allenstein, Straße unbekannt, suchen die Geschwister Wichert, Maria, geb. am 20. 2. 1933 in Allenstein, Gerhard, geb. am 22. 3. 1934 in Allenstein, Gertrud, geb. am 17. 4. 1935 in Allenstein, Hubert, geb. am 17. 7. 1936 in Allenstein, Josefa, geb. am 24. 10. 1939 in Allenstein, Horst, geb. am 19. 11. 1940 in Allenstein, ihren Vater Paul Wichert, geb. am 1. 6. 1909 in Allenstein, welcher Eisenbahner war.

4. Aus Eichenthal bei Gehlenburg, Kreis Johannisburg, suchen die Geschwister Krukowski, Ewald, geb. am 4. 3. 1933 in Eichenthal, Johanna, geb. am 24. 1. 1935 in Eichenthal, ihren Vater August Krukowski, sowie ihre Brüder Max, Kurt, Emil, Otto und Walter

5. Aus Franzdorf, Kreis Insterburg, suchen die Zwillinge Girnus, Grete und Brigitte, geb. am 10. 10. 1939 in Insterburg, ihre Angehörigen.

6. Aus Friedland, Kreis Bartenstein, bei Ida Zinat, sucht Siegfried Arndt, geb. am 17. 2. 1938, seine Angehörigen.

7. Aus Göritten, Kreis Ebenrode, sucht Siegfried Reich, geb. am 28 3. 1936 in Eydtkuhnen, seinen Vater Otto Reich, geb. am 14. 6. 1904 in Petschkehnen.

8. Aus Gusenhofen, Kreis Osterode, sucht Ilse Gunia, geb. am 3 6. 1937, ihren Vater Albert Gunia, geb. am 10. 4. 1895.

9. Aus Haselau, Kreis Heiligenbeil, sucht Wolfgang Goeritz, geb. am 24. 5. 1939, seine Mutter Eleonore Goeritz, geb. am 5. 7. 1921.

10. Aus Haselberg, Kreis Schloßberg, suchen die Geschwister Fiddeke, Horst, geb. am 9. 5. 1937 in Wriezen, Gerda, geb. am 30. 6. 1939 in Haselberg, ihren Vater Wilhelm Fiddeke und ihre Mutter Anna Fiddeke.

11. Aus Karpaunen über Bokollen, Kreis Angerapp, sucht Irmgard Kähler, geb. am 17. 9. 1939 (17. 1. 1939), ihre Mutter Gertrud Kähler, geb. etwa 1917, aus Königsberg, Samitter oder Cranzer Allee.

12. Aus Königsberg, Karschauer Straße 5b, suchen die Geschwister Bosch, Walter, geb. am 1. 3. 1934 in Königsberg, Lieselotte, geb. am 12 8. 1935 in Königsberg, Reinhard, geb. am 23. 1. 1937 in Königsberg, ihren Vater Karl Bosch, geb. am 25. 9. 1892 in Königsberg.

13. Aus Königsberg-Speichersdorf, sucht Lothar Nitsch, geb. am 8. 3. 1939, seinen Vater Kurt Nitsch und seinen Onkel Helmut Nordwich.

14. Aus Königsberg-Ratshof, Kaporner Straße, sucht Ursula Strauß, geb. am 24. 5 1934 in Königsberg, ihre Tante Elli Vanüs und Kusine Karin Vanüs, ihre Tante Lotte Buttgereit und den Onkel Otto Buttgereit, die Großmutter Elisabeth Borowsky, sowie die Stiefbrüder Willi, Ernst, Fritz und Erich Strauß. Alle Gesuchten sind in Königsberg geboren.

15. Aus Krokau, Kreis Neidenburg, sucht Ingeborg Malina, geb. am 18. 8. 1937 in Saberau, ihren Vater Wilhelm Gustav Malina, geb. am 25. 10. 1913 in Niedenau.

16. Aus Lichtenau, Kreis Braunsberg, sucht Aldona Jeva Budrys, geb. am 8. 4 1937 in Memel, ihren Vater Pranas Budrys und ihre Mutter Jeva Budrys, geb. Rumsaite.

17. Aus Norwieden, Kreis Ebenrode, suchen die Geschwister Jodkuhn, Albert, geb. am 2. 9. 1933, Ada, geb. am 12. 3. 1937, und Lydia, geb. am 4. 4. 1939, Angehörige

18. Aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, sucht Heide Pettkus, geb. am 23. 11. 1939, ihren Vater Gustav Pettkus, geb. am 12. 10. 1908, und ihre Mutter Erna Pettkus, geb. Schukat, geb. am 5. 10. 1918.

19. Aus Sensburg, Waisenhaus, sucht Jürgen Happek, geb. am 4. 6. 1944 in Sensburg, Angehörige.

20. Aus Schulzenwalde, Kreis Gumbinnen, sucht Ursula Holzmann, geb. am 2. 10. 1937 in Schulzenwalde, ihren Vater Wilhelm Holzmann, geb. am 19. 5. 1918 in Angerhöh.

Nachrichten bitte an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29, unter Nr. Kindersuchdienst 1 Hamburg.

Aus der Geschäftsführung

Für ein Holzbearbeitungswerk das im Bundesgebiet neu errichtet werden soll, wird als Betriebsführer ein Holzkaufmann mit technischen Kenntnissen gesucht. Derselbe muß in der Lage sein, ein Werk bis hundert Mann Belegschaft aufzubauen und in jeder Hinsicht selbständig zu leiten. Unverbindliche Angebote an die Geschäftsführung unter E. K.

Für Fritz Lyttwin aus Zollerndorf, Kreis Johannisburg, liegt ein Arbeitsbuch vor.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Traditionsverband der 291. Inf.-Div. (Elchkopfdiv.)

Ehemalige Angehörige der 291. Inf.-Div. (Elchkopfdiv.) aus dem Raum Nordrhein-Westfalen treffen sich am 24. und 25. Juli aus Anlaß der 600-Jahr-Feier der Stadt Allenstein in Gelsenkirchen. Die Bekanntgabe eines Tagungslokals erfolgt in einer späteren Ausgabe an dieser Stelle. Anmeldungen sofort an Kamerad Erwin Walter, Essen-Borbeck, Düppenberg 45. Anmeldungen für Übernachtungen sind zu richten an: Stadtverwaltung Gelsenkirchen — Stadtamt 15 —, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus. Aus dem Programm: Eintreffen am 24. Juli, ab 16 Uhr, danach kameradschaftliches Beisammensein und großer Suchdienst in Verbindung mit dem DRK. Am 25. Juli Teilnahme an der Hauptfeier und der Gefallenenehrung.

Feldpost-Nr. 44 440/Flugm.-Funkkomp. 6/1 bzw. z.G.V. 21

Alle Anschriften bitte an Kam. Helmut Bonus, Mülheim-Ruhr, zwecks Treffen Frühjahr 1955.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Heinz Abramzik
Schorndorf/Württ., Neue Str. 28.

Suchanzeigen

Ich suche meinen Vater, den Obergefr. **Karl Awiszus**, ev., geb. 3. 8. 1908 in Bilkenfeld, Ostpr., Feldpost-Nr. 20 117 C, wohnhaft in Beerendorf, Ostpr., Günther Awiszus, Heidenheim a. d. Brenz, Heeräcker I.

Wer kann Ausk. geben über Fhj.-Uffz. **Gawehns, Alfred**, FPNr. 27 015 C, geb. 23. 6. 1921 in Uderwangen, Kr. Pr.-Eylau, zuletzt wohnh. Königsberg Pr., letzte Nachr. v. 8. 8. 1944 auf der Fahrt v. Budapest n. Bukarest, Zivilberuf: Bankangestellter, und üb. Gefr. **Piesczek, Erich**, FPNr. 00 028 D, geb. 26. 1. 1905 in Osterode, Ostpr., zul. wohnh. Königsberg Pr., letzte Nachr. v. 25. 6. 1944 Rußland, Mittelabschn., später als vermißt gemeldet? Nachr. erb. Gustav Gawehns, Bendorf (Rhein), Engerser Straße 59.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib od. üb. das Schicksal des **Friedrich Berger**, geb. 9. 1. 1885 in Eisenberg, Kr. Heiligenbeil, zul. wohnh. in Seeben, Kr. Pr.-Eylau, Ostpr.? Er soll angeblich in Stutthof gestorben sein, Febr. 1945. Er befand sich auf der Flucht. Zuschr. u. Nr. 44 151 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Achtung, Heimkehrer! Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn Gefr. **Rudi Bukowski**, geb. 3. 9. 1924 Wehlau, Ostpr., FPNr. 29 459 B, vermißt am 28. 3. 1944 bei Baljeheja-Teckerschowka zwischen Bug u. Dnjepr? Nachr. erb. Frau Frieda Bukowski, Bellheim, Hauptstraße 35, Kr. Gemersheim, Pfalz.

Amalie Jegelka, geb. Bondzio, geb. am 10. 8. 1907 in Rakowen, Kreis Johannisburg. Im Herbst 1945 wohnte sie in Mostolten, Kreis Lyck, von da aus ist sie evakuiert worden nach Allenstein, seitdem ist alles Suchen vergeblich. Otto Bondzio, Schwagstorf, Horst 138, Kr. Wittlage ü. Bohmte

Frau **M. Hantel u. Sohn**, fr. Spediteur in Wehlau, Ostpr.: **Festerding, Edmund**, v. Wehlau. Nachr. erb. G. Gerlach, Bordesholm, Altersheim, Bez. Kiel.

Wer kann Auskunft geben über Familie **Walter Kelch**, geb. Aug. 1920, Wohnort Soltmahnen, Kreis Angerburg, Ostpr.? Anna Fernholz, geb. Kelch, Mittenheide, Kr. Johannisburg, Ostpr., jetzt Waiblingen, Fronackerstr. 12.

Wer kann nähere Auskunft über das Schicksal meines Mannes, **Willi Lascheit**, geb. 20. 11. 1913, Gilge, Kr. Labiau, Ostpr., zuletzt wohnhaft in Tawe, geben? Erst Volkssturm, später Marine-Artillerie. Anna Lascheit, Lübeck, Hamburger Straße 81.

Heimkehrer, die ihr ab Ende Januar 1945 in Königsberg Pr. gewesen seid! Wer kennt das Schicksal von Fahnenj.-Feldwebel **Fritz Oschlies**, Landwirt aus Kl.-Baum, Kr. Labiau, geb. 10. 5. 1901 in Almenhausen, Kr. Insterburg? Am 27. 1. 1945 bei Führerreserve Trommelplatzkaserne, Königsbg., letzte Nachricht v. 4. 2. 1945. Meldungen erb. an Frau Clara Oschlies, (20b) Dassel, Kr. Einbeck (Hannover).

Wer kann Auskunft erteilen über den Kaufmann **Horst Kukies od. dessen Frau**, früher wohnhaft Lötzen, Ostpr., Königsberger Str. Nr. 7? Frau Anna Schmidtke, Bevern, Kr. Holzminden (Weser), Breslauer Straße 32.

Wer weiß etwas über das Schicksal meines Mannes **Karl Schlingelhof**, geb. 2. 10. 1909 in Bärwalde, Kreis Labiau, seine FPNr. 44 845? Er lag in Ostpr. an der Grenze b. Tannenberg, letzte Nachricht v. 12. 1. 1945, letzter Wohnort war Wohlau b. Lichtenfeld, Kr. Heiligenbeil, Ostpr. Gertrud Schlingelhof, geb. Tobjinski, Tuningen, Kr. Tuttlingen, Hegestr. 255.

Wer kann Ausk. geben über meinen Sohn **Parschat, Karl**, geb. 25. 2. 1921, Heimatanschrift: Aftinten, Kr. Gerdauen, Ostpreußen. Letzte Nachr. v. 10. 1. 1945 als Gefr. im Landesschützenbat. 588/4. Komp. in Litzmannstadt Nachr. erbittet Marie Parschat, geb. Crieé, in Stockheim, Auf der Heide 29, Kr. Düren.

Ich suche meinen Onkel, den Apothekenbesitzer **Max Plastwich**, Allenstein, Copernicus-Apotheke, Kaiserstraße, Wohng.: Bismarckstraße 16 a. Dr. Rudolf Passarge, Winsen (Luhe), Rathausstraße 2.

Zum Nachweis meiner fachlichen Berufsausbildung suche ich folgende Königsberger: Gewerbeförderungsanst.: die Herren Gewerbeoberlehr. **Witt, Görick, Behrendsen**, d. Angestellten d. Lehrwerkstätte **Bandowski**, Herrn **Albert Sommer** v. d. Handwerkskammer. Ferner d. Prüfungsmeister, der mich im Sommer 1942 i. Landmaschinenhandwerk geprüft haben. Herrn **Seemann**, Insterburg, Herrn **Nowack** v. d. Maschinengenossensch. Königsberg, d. Herrn Prüfungsmeister aus Rastenburg. Im weiteren **Richard Eggert** u. **Kaiser**, die m. mir zus. geprüft wurden. Paul Bitter, Steindamm 31, jetzt Bunde, Ostfriesland.

Siedler, Elisabeth, geb. Schulz, geboren 30. 7. 1891, zuletzt wohnhaft in Königsberg Pr., Jahnstraße 7, bzw. Königsberg-Ponarth, Schreberstr. Frau S. ist angeblich zul. im März 1948 in Königsberg gesehen worden, als ein Transport zusammengestellt wurde, der nach Löbau (Sachsen) geleitet wurde. Wer kann etwas über das Schicksal mein. Mutter aussagen? Nachr. erb. Gertrud Siedler, (20b) Bad Gandersheim, Neustadt Nr. 11

Wer kann Auskunft geben über Schmiedemeister **Franz Ristau** u. Frau **Anna**, geb. Groß, früher Röschken, Kr. Osterode, Ostpr.? Nachr. erb. Groß, Kajedeich-Isensee üb. Basbeck, N.E.

Es werden gesucht: Geschw. **Karl Georg, Gustav Adolf Neumann, Anna Wittke, Hanna Eichler**, geb. Neumann, geb. in Schadwalde, Westpr. Nachr. erb. i. A. Bruder Fritz (sowj. bes. Zone) Heinrich Hübner, Syke Bremen, Hauptstraße 22, fr. Königsberg Pr., Monkengasse 3.



Bis 18 Monate Kredit
Möbel von Meister
JÄHNICHEN
früh. Insterburg und Dresden
Lieferung bis 100 km frei
1500 qm Möbelschau
Stade-Süd Halle Ost
Angebot u Katalog frei!

Stellengesuche

Ostpr., gelernter Autoschlosser, sucht Stelle als Kraftfahrer. Langj. Fernfahrer, gute Zeugn. sind vorh. Ang. erb. u. Nr. 44 031 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wo finde ich m. meinem 3jährigen Töchterchen als **Wirtschafterin** ein Zuhause? Bin Königsbergerin, 26 J. alt, gut ausseh., solide u. sehr kinderlieb. Zuschr. erb. u. Nr. 44 334 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Lehrerwitwe, 60 J., Ostpr., sucht angenehme Stelle als Haushälterin. Zuschr. u. Nr. 44 217 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 60 J., sehr rüst., früh. Hotelmamsell, im Kochen, Backen, Einmachen sehr erfahren, sucht Stellung im Restaurations-, Hotelbetrieb, Sanatorium od. dergleichen, auch als selbst. Wirtschafterin privat, Beding. eig. Zimmer. Zuschr. u. Nr. 44 243 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ältere, geb. Frau (Flüchtling) sucht **Halbtagsstellung** in Geschäft od. Haushalt. Mögl. m. Unterkunft, Gebirge üb. 400 m bevorzugt. Zuschriften an Frau Lucie Riecke, Freiburg i. B., Zasiusstr. 47, II, b. Bender.

Bekanntschaften

Schneidermstr. u. Kaufmann, Ostpr., Kr. Pillkallen, ev., 55/156, jünger ausseh., sucht Wohnungsgemeinschaft od. Heirat mit Partnerin, die eine Wohng. hat. Ich pachte auch kl. Geschäft od. als Teilhaber, ich habe DM zweitausend. Zuschr. erb. u. Nr. 44 190 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Neigungsehe mit 48—56jähr. höher. Beamten ersehnt ostpr. schuldl. gesch. Akademikerfrau, ev., kinderlieb, warmherzig, gute Hausfr., Ersparniss. vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 44 179 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Handwerker, 26/167, ev., möchte ein nettes christl., ostpr. Mädel kennenlernen (Raum (NRW). Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 44 180 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Welche christl. Frau bietet strebs., ostvertrieb. Bauern, 53/184, 10 000 erspart, o. Anh., ev., Heirat und Heimat? Alter gleich. Zuschr. erb. u. Nr. 44 215 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Mein Herzenswunsch ist, einen ostpreuß. Mann fürs ganze Leben kennenzulernen. Aufricht., treu u. ehrl. soll er sein, 30—36/174, nicht geschieden, sicheres Einkommen haben, am liebst. Handwerker. Schön wär's, wenn er ein Heim besitzt. Ich bin Ostpr., 30/166, dkl. Haar, gut ausseh., schl., nicht unvermögd., Ndrh. Nur ernstgemeinte Bildzuschr. u. Nr. 44 227 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreuße, 34/182, ev., dkbl., gute Erscheinung, sehr vielseitig, sucht Bekanntschaft mit einem anständigen Mädel mit sehr guter Vergangenheit, das gleichzeitig eine kl. Büroarbeit im eig. Betrieb übernehmen kann. Nicht üb. 28 J. u. nicht unt. 170 gr. Eigenheim u. eig. Betrieb vorh. (Hessen). Bildzuschr. erb. u. Nr. 42 848 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, ev., dkbl., 33/177, wünscht die Bekanntschaft eines ostpr. Mädels zw. späterer Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschriften erb. u. Nr. 44 147 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Nettes ostpr. Mädel, 35/170, ev., dkl., schl. stattl. Erscheinung, alleinsteh. wünscht die Bekanntschaft eines aufricht. Herrn i. gesich. Position bis 50 J. zw. spät. Heirat, Raum Württb. bevorzugt. Bildzuschr. erb. u. Nr. 44 110 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, jetzt wohnh. i. Bayern, 39/168, kath., vollschl., aus guter Familie, berufstät., sehr ordentl., sucht auf dies. Wege, da sehr zurückgezogen lebt, lieb., treuen, kath. Mann, wenn mögl. Raum Rhld. od. Bayern (Handwerker od. Bergmann) zw. Heirat kennenzulernen. Möbel, Wäsche, Betten u. kl. Ersparniss. vorh., Alter bis 50 J., kann auch Witwer mit Kindern sein, da sehr kinderlieb. Zuschr. erb. u. Nr. 44 216 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr., 2 Freunde, 37, 30/184, ev., aus gut. Hause, suchen 2 gleichwert. gesinnte Damen kennenzulernen. Witwe angenehm. Zuschr. erb. u. Nr. 44 184 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 43 J., ev., mit 12jähr. Tochter, sucht einen Herrn pass. Alters zw. bald. Heirat kennenzulernen. (Wohn. u. Möbel vorh.) Witwer o. Anh. angen. Angeb. u. Nr. 44 119 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Fröhl. ostpr. Kindergärtnerin, 26/165, wünscht Förster zum Lebenskameraden. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 44 239 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Verschiedenes

Wer nimmt zwei Flüchtlingsmädchen v. 14 u. 16 J., die die Haushaltsschule besuchen, in den Sommerferien auf zum Mithelfen in Haus und Garten? Zuschr. erb. u. Nr. 44 306 Das Ostpreußenblatt, Anzeig.-Abt., Hamburg 24.

Wohnungstausch aus Gesundheitsgründen. Biete in Bayern, herrl. Gegend, viel Wald, Aussicht i. d. Berge, Dorf m. 500 Einw., 2 km zur Bahn, auch Busverkehr, viele Ostpr. im Kreis, 2räum., 34-qm-Wohnung m. Nebengel. u. Garten, Miete 15,- DM. Suche 2—3-räum. Wohnung im Stadtvorort m. Garten, am liebsten in Wassergegend i. Raum Nordrhein-Westf., Hamburg od. Schl.-Holst. Da erwerbslos, müssen Unkosten übernommen werden. Zuschr. u. Nr. 44 361 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

In Uelzen/Hann. zu vermieten: **ca. 170 qm Lagerraum mit Büroraum** als Auslieferungslager für Klein- u. Elektroindustrie bestens geeignet, zentral gelegen für die Kreise Uelzen, Lüchow, Dannenberg, Gifhorn, Soltau und Lüneburg. Dr. Brucks, Uelzen/Hann., Oldenstädter Straße 8.

Ostpr. Rentnerin, 60 J., sucht eine **kl. Wohnung** mit Kochgelegenheit, Raum Westf., Rhld., mit etwas Hilfe (Stricken, Stopfen). Zuschr. erb. u. Nr. 44 300 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hbg. 24.

Biete Zimmer, 17 qm gr., einer Ermländerin v. Lande, Eigenheim, Vorort Hamburg, gegen kl. Hilfe in frauenlos. Haushalt, Alter um 40 J. Zuschr. erb. unt. Nr. 44 185 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.



Unterricht

Schwesternschaft des Ev. Diakonievereins
Ausbildungsmöglichkeiten für evang. Schwesternschülerinnen in staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen.
In der Krankenpflege: In Berlin · Bielefeld · Delmenhorst Düsseldorf · Frankfurt a. M. · Hamburg · Herborn · Hofgeismar Husum · Mülheim · Oldenburg · Osnabrück · Reutlingen · Sahlenburg Saarbrücken-Völklingen · Walsrode · Wuppertal-Elberfeld.
In der Säuglingspflege: In Berlin · Fürth · Oldenburg Wuppertal-Elberfeld.
In der Krankenhausküche: In Bielefeld · Düsseldorf Sahlenburg/(Nordsee) · In der Diätküche (staatlich anerkannt) in Berlin.
Schwesternvorschülerinnen werden ebenfalls angenommen.
EV. DIAKONIEVEREIN BERLIN-ZEHLENDORF
Prospekt und Auskunft:
Zweigstelle Göttingen, Goßlerstraße 5, Ruf 2551

Jetzt
ist es Zeit, sich anzumelden für den im Oktober beginnenden Kursus in unserer
Schwesternschule
Gründliche Ausbildung für Krankenhaus und Altersheim, Kinderarbeit und Gemeindepflege. Geregelte Freizeit, frohe Gemeinschaft unter dem Evangelium. Mindestalter 17 Jahre. Arbeitsgebiete in ganz Norddeutschland. - Näheres durch
Diakonissen-Mutterhaus Bethanien
(früher Ostpr.), jetzt
(23) Quakenbrück

DRK-Schwesternschaft Wuppertal-Barmen
Schleichstr. 161, nimmt Lernschwestern u. Vorschülerinnen mit gut. Allgemeinbildung für die Kranken- u. Säuglingspflege auf. Auch können noch gut ausgeb. Schwestern aufgenommen werden.

Bei allen Zahlungen bitte die Rechnungs-Nr. angeben

BÜCHER
über Ost- und Westpreußen, Danzig, Memel, Baltikum, Rußland und Polen
finden Sie in meinem Antiquariat. Verzeichn. sende ich auf Aufforderung kostenlos und unverbindl. zu.
Harro v. Hirschheydt Antiquariat u. Buchhandlung (20b) Gr.-Biewende ü. Börssum

Heidelbeeren
(Blaubeeren), direkt frisch vom Wald an den Verbraucher. Ia trockene, saubere, handverlesene, zuckersüße Beeren. 20 Pfd. inkl. Verpackung frei 10,50 DM versendet Expreßgut Nachnahme. Viele Dankschreiben. **Bruno Koch,** (13a) Wernberg 410 (Bayern)



Tilsiter Käse
½ kg 30 % 1,20 DM, vollf. 45 % 1,80 DM, mittelr. od. pik., lief. gegen Nachnahme zuzügl. Porto in ½ od. 1/1 Broden Lebensmittelhandlung Hertha Neßlinger, Sasel, Holstein, Post Grebin, Kr. Plön; fr. Ermld. Molk. R. Lüthke, Heilsberg, Ostpr.

Wassersucht? geschwollene Beine, dann: MAJAVA-TEE Schmerzlose Entleerung Anschwellung und Magendruck weicht. Atem u Herz wird ruhig. Paket DM 3.— Nachnahme.
Franz Schott, Augsburg 208
Ein Versuch überzeugt!

100 St. Rasierklingen f. 2,90 DM auf Postscheckkonto Frankfurt/M. Nr. 143271. Nachnahme 0,50 DM mehr. Hauchdünn 0,05 mm. Vom Landsmann **G. A. Heymann,** Frankfurt/M., Postschließfach 1706/OB.

Gedächtnisschwäche?
Keine Sorge! Amerik. Wissenschaftler entdeckten einen Nährstoff fürs Gehirn, der auch Ihnen rasch und sicher hilft. Ausführl. Prospekt (kostenlos) von
COLEX, Hamburg-Eppendorf AR 611

Achtung Vertriebene! Vertrauenssache!
Bettfedern p. Pfund DM 1,90, 2,90, 4,-, 7,-, extra daunig 8,90, 11,-
Halbdaunen garant. ohne Misch. p. Pfd. DM 9,50, 12,-, 15,- 17,-, 19,-
Daunen p. Pfd. DM 14,-, 16,-, 18,-, 22,-, 28,- ohne Mischg.
Fertige Federbetten in all. Größen
Teilzahlung
Vertreter überall gesucht
Bettenfabrikation
Federschleisserei — Sort.
J. MYKS
(21b) Hachen, Kr. Arnsberg i. Westf.
früher Marienburg-Dirschau

Reformhaus Albat
Kiel, Holtenauer Str. 41, Medusastr. 16; Husum, Norderstr. 43; Neustadt i. H., Haakengraben 12
Postvers., Preisliste, Verp. frei

Zweiteiliges Sommer-Kleid



mit Jäckchen vorn durchgeknöpft, gr. aufgesetzte Tasche. Farben: blau-weiß- oder marineweiß-gemustert. Gr. 38—46
Anzahlung und zwei Monatsraten von je DM 8.80
spesenfrei!
Katalog kostenlos über 400 weitere preisgünstige Textilien auf Ratenzahlung.
Friedrich H. L. Berner
Textil-Versandhaus · Hamburg 36/386

Heimatbilder
— Elchmotive —
gute Ölgemälde ab 10,— DM, auch nach Foto (unverbindl. Auswahlsendung), Teilzahlg.
Kunstmaler W. E. Baer
Berl.-Lichterfelde, Viktoriastr. 2

In unserem neuen Heimatbuch
„Ostpreußische Dorfgeschichten"
von Erminia v. Olfers-Batocki
stehen viele schöne Erzählungen, die Sie lesen sollten
In farbigem Halbleinenband 3,90 DM
Verlag Rautenberg & Möckel Leer (Ostfriesl)



9 Pfd. Werbepaket
INHALT:
1 gr. Pak. WORMIL selbsttätig
1 gr. Pak. Bleichsoda
1 Rasenbleiche
1 Pak. Kü-brillant spült u. trocknet
2 Block Kernseife à ½ Pfd.
1 Stck. Blütenzart Schaumwunder
1 Beutel Seifenflocken
4 Stck. Ia. Feinseifen sort.
1 Dose GEWORAL Reinigungs-Creme für jedes Haus
1 Dose Hartglanz-Bohnerwachs ¼ kg weiß · gelb · braun
2 gr. Dosen Schuhcreme weiß · braun · schwarz (Farbe bitte angeben!)
zum günstigen Sonderpreis
spesenfreie Nachnahme DM 9.50
GEBR. WORM Seifenfabrik KASSEL-B Lilienthalstr. 3
Vertretungen zu vergeben!

Oberbetten fertig gefüllt 26.- Kissen DM 9.-
Bettfedern Pfd. ab DM 1.50 · Preisl. frei.
BETTEN-HOFFMANN · WÜRZBURG 80

Edelweiß die Alpenkönigin
Edelweiß ein gutes Fahrrad. Seit 60 Jahren (1895) schon ¾ Million Edelweißräder versandt. — Preisliste, auch über alle Fahrradartikel, gratis.
Fahrrad-Bau und -Versand
EDELWEISS-DECKER
aus Dtsch.-Wartenberg (Schlesien)
jetzt: (13a) Waldsassen 160 (Opf.)

Unser Katalog enthält bereits die **Messemodelle 1954**



Schon ab 4.- b. Lieferg.
Erste Rate nach einem Monat
Umtauschrecht.
1 J. Garantie.
Versand ab Fabrik. Originalpreis.
Ostpreußische Landsleute
Sie erhalten GRATIS großen Bildkatalog. Postkärtchen genügt!
NÖTHEL + CO. Göttingen 60 I Weender Str. 40

Graue Haare
Nicht färben! Das einzigartige Spezial-Präp. **HAAR-ECHT** gibt grauen Haaren garantiert unauffällig die Naturfarbe dauerhaft zurück. Begeist. Anerkennungen. Orig.-Kurfl. Haarverjüngung DM 5,30 m. **Garantie.** Prosp. frei v. Alleinherst. **L'ORIENT-COSMETIC Thoenig,** (22a) Wuppertal-Vohwinkel 439/5

FABRIK-RESTE!
Trikot-Stoffe, Kunstseide, Baumwolle, groß weiß und farbig ½ kg 2.95
Nachnahme-Versand
Bitte verlangen Sie auch den kostenlosen Bild-Katalog
AUGSBURG V 156
WÜNDISCH

Ostpreußen erhalten 100 Rasierklingen best. Edelstahl 0,08 mm für nur 2,— DM, 0,06 mm hauchdünn für nur 2,50 DM (Nachn. 60 Pf mehr). HALUW, Wiesbaden 6, Fach 6001 OB.

Gute Betten auf Teilzahlung!
Wir empfehlen unsere anerkannt preiswerten und guten
Federbetten
mit bestem Mako-Inlett und prima Federnfüllung, auch mit Ia handgeschl. Gänsefedern, **mit ¼ Anzahlung** und **Abzahlung bis zu 5 Monatsraten.** Barzahlung 3 % Kassaskonto! Verlangen Sie noch heute unser Preisangebot. Lieferung porto- u. verpackungsfrei!
Bettenhaus Raeder
Elmshorn/Holst. 1, Flamweg 84

Amtliche Bekanntmachungen

II 28/54 **Aufgebot.**
Die Witwe Maria Weiß, geb. Ebert, Hembsen, Kreis Höxter, Nr. 121, hat beantragt, ihren Sohn, den Junglandwirt **Heinz Walter Weiß,** zuletzt wohnhaft in Plehnen, Kreis Preuß.-Holland/Ostpreußen, geboren am 25. Januar 1929 ebenda, für tot zu erklären.
Der bezeichnete Vermißte wird aufgefordert, sich spätestens bis zum
15. September 1954, 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.
An alle, welche Auskunft über das Leben oder den Tod des Vermißten zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens bis zum obigen Termin dem Gericht Anzeige zu machen.
Brakel, den 16. Juni 1954. **Das Amtsgericht.**

4 II 74/53 **Aufgebot.**
Der Polizeiwachtmeister Wilhelm Balda in Köln-Zollstock, Höningerweg 269 bei Riedel, hat beantragt, seine verschollene Ehefrau, Frau Elisabeth **Balda,** geborene Neumann, geb. am 2. 12. 1913 in Elbing, verheiratet, evangelischer Religion, ohne Beruf, deutsche Staatsangehörige, zuletzt wohnhaft in Königsberg/Pr., Hans-Sagan-Straße 102, für tot zu erklären.
Die Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 3. September 1954, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht in Köln, Reichenspergerplatz 1, III. Stock, Zimmer Nr. 399a, zu melden, widrigenfalls sie für tot erklärt werden kann.
Alle, die Auskunft über die Verschollene geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige zu machen.
Köln, den 15. Juni 1954. **Amtsgericht. — Abteilung 4.**

Das Amtsgericht Wesel, den 26. Juni 1954.
1 U R II 11/54
1 U R II 11/54 **Aufgebot.**
Neustraße 66a, hat beantragt, ihren Ehemann, den verschollenen Arbeiter Johann Blaskowitz, geboren am 17. 4. 1903 in Geierswalde, Kreis Osterode, Obergefreiter, zuletzt wohnhaft in Domkau, Kreis Osterode, für tot zu erklären.
Der Verschollene wird aufgefordert, bis zum 1. September 1954 vor dem unterzeichneten Gericht in Wesel, Ritterstraße Nr. 1 — 1. Stockwerk — Zimmer Nr. 10 — Nachricht über seinen Verbleib zu geben, widrigenfalls er für tot erklärt werden kann.
Alle, die Auskunft über Leben und Tod des Verschollenen geben können, werden aufgefordert, bis zu dem oben bestimmten Zeitpunkt dem Gericht Anzeige über die Tatsachen zu machen, die darauf schließen lassen, daß der Verschollene noch lebt.
gez. Bruckmann, Amtsgerichtsrat.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Geburt ihres ersten Kindes
Britta Ivonne
zeigen an
Klaus Schwanke und Frau
früher Gr.-Schläfken
jetzt Arda. Coll del Portel 100
Barcelona/Spanien

Klaus
Unsere Birgitt hat ein Brüderchen bekommen. Dieses zeigen hocherfreut an
Annemarie Fittkau geb. Groeger
Franz Fittkau
Düsseldorf, 16. Juni 1954
Himmelgeisterstr. 5
früher:
Habelschwerdt, Grafsch. Glatz
Soweiden, Ostpr.

Als Verlobte grüßen
Elfi Pohl
Karl-Eugen Balda
Bialla, Ostpr.
z. Z. M.-Gladbach (Rhld.) Rheindahlen
Öflingen, Bd.-Wttbg.
17. Juni 1954

Die Verlobung unserer ältesten Tochter
Hildegard
mit Herrn Diplomkaufmann
Hans Hammer
geben wir bekannt
Rechtsanwalt u. Notar
Dr. Erich Prengel
und Frau Erna
geb. Stern
Bremen, Hamburger Str. 88/90
früher Allenstein, Ostpr.

Meine Verlobung mit Fräulein
Hildegard Prengel
beehre ich mich anzuzeigen.
Hans Hammer
Mülheim/Ruhr, Stiftstraße 75

Juli 1954

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Assessor jur.
Hans Rodde
Inge-Lore Rodde
geb. Becker
Köln-Ehrenfeld, Melatengürtel 76, früher Kommau, Samland (Ostpr.)
Bad Oldesloe, Meisenweg 16, früher Rastenburg, Ostpr.
Bad Oldesloe, 3. Juli 1954

Wir haben uns verlobt
Marieluise Wilms
Manfred Wermke
Landwirtschaftsassessor
Nikolaiken Ostpreußen, jetzt Jork Kreis Stade
Stradaunen Kreis Lyck, jetzt Gießen Klein-Linden Steinstraße 2
Pfingsten 1954

Statt Karten
Karl-Ernst Jacobskötter
Rosa Jacobskötter
geb. Barth
Vermählte
Hörden, Harz über Herzberg
Korbach, Waldeck früher Rastenburg Ostpr.
Im Juli 1954

Meinem lieben Vater, Schwiegervater und Opa,
Herrn Emil Gronert
Stellmachermeister
die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 25jährigen Meister-Jubiläum
Paul Samland und Frau Irene, geb. Gronert
und Klein-Karin
Bottrop
Dalheim b. Gutenfeld Kr. Samland
jetzt Rheydt-Schelsen Arresburger Weg 81

Am 26. Mai 1954 entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante
Auguste Meitz
geb. Ewert
geb. 15. 6. 1887
Sie folgte ihrem lieben Sohn
Gerhard
welcher am 12. November 1944 auf dem Schlachtschiff „Tirpitz" in den Nordgewässern untergegangen ist, und ihrem lieben Mann
Karl Meitz
welcher in der Heimat 1945 nach Kriegsende an den Folgen dort verstorben ist.
In stiller Trauer für alle Angehörigen
Frieda Pust, geb. Meitz **und Familie**
Königsberg Ponarth Gartenstraße 3
jetzt Büdelsdorf Kreis Rendsburg, Ulmenstr. 12

Am 21. Juni 1954 entschlief nach langem, schwerem Leiden im 76. Lebensjahre unsere liebe Schwester
Emma Grigull
früher Königsberg (Pr) Rhesastr. 19
In stiller Trauer
Anna Grigull
Julius Grigull, Blumenthal
Hannover
Fritz-Beindorff-Allee 1.
Heisede, Bezirk Hildesheim

Familien-Anzeigen finden im „Ostpreußenblatt" die weiteste Verbreitung.

Fern seiner heimatlichen Scholle entschlief am 20. Juni 1954 sanft und unerwartet mein lieber Lebenskamerad, unser guter Vater

Alfred Milthaler

Friedrichsflur, Kreis Gerdauen

im Alter von 82 Jahren.

Neunkirchen bei Bayreuth, im Juni 1954

In stiller Trauer

Paula Milthaler, geb. Drexel
Dorothea Milthaler
Christoph Milthaler

Seine Pferde, treue Helfer auf dem Fluchtweg, brachten ihn am Mittwoch, dem 23. Juni 1954, zur letzten Ruhestätte.

All unseren Freunden und Bekannten aus Ostpreußen, besonders aber aus unserer engeren Heimat Neidenburg, machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater

Bruno Hasse

Oberschullehrer z. Wv.

am 25. Mai 1954 verstarb.

Käte Hasse, geb. Wessolowski
Brigitte, Karl und Evelin

Oldenburg i. O., Bremer Straße 71

Jesaja 35, 10

Nach einem Leben voller Sorge und Liebe um die Seinen nahm Gott der Herr am 3. Juni 1954 nach kurzer schwerer Krankheit meinen lieben guten treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Dost

im Alter von 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Otto Wirth
Herta Wirth, geb. Dost
Heidemarie als Enkelkind

Mit uns trauert in Deunen, Kr. Mohrungen, unsere liebe gute schwergeprüfte Mutter

Wilhelmine Dost

Nichts können wir Dir bieten, mit nichts mehr Dich erfreuen, nicht eine Handvoll Blüten auf Deinen Hügel streuen. Wir konnten Dich nicht sterben sehen, auch nicht an Deinem Grabe stehen.

Grevenbroich, Graf-Kessel-Straße 13

Die Beerdigung hat am 1. Pfingstfeiertag auf dem Friedhof in Deunen stattgefunden.

Vor zehn Jahren, am 30. Juni 1944, ging von uns unser Liebstes, der

Blumengeschäftsinhaber

Karl Kalski

aus Königsberg Pr.

unvergessen von seiner

Gattin, Tochter Helga
Schwiegersohn, Klein-Christa

Die Liebe höret nimmer auf!

Jetzt Nürnberg, Schnieglingerstraße 243

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod am 13. Juni 1954 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Staatl. Revierförster i. R.

Friedrich Borkowski

nach einem pflichtgetreuen Leben im Alter von 76 Jahren, fern seiner geliebten Heimat Ostpreußen und kurz nach seiner Übersiedlung aus der Sowjetzone zu den Kindern.

Im Namen aller Angehörigen
in tiefer Trauer

Margarete Borkowski, geb. Mezykowsky
Annemarie Borkowski
Siegfried Borkowski

Forsthaus Jagdbude, Rominter Heide, Ostpreußen
jetzt Haseldorf b. Uetersen, Holstein
Hamburg-Othmarschen, Gottorpstraße 28

Die Beerdigung fand am 18. Juni 1954 auf dem Friedhof Hamburg Ohlsdorf, Kapelle 10, statt.

Plötzlich und unerwartet starb am 2. Juni 1954 nach kurzer Krankheit, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Reichsbahn-Obersekretär a. D.

Adolf Lehmann

früher Tilsit, Ostpr., Stiftstraße 12 a

im 78. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Elisabeth Lehmann, geb. Kaul, Berlin
Emil Lehmann und Frau Ida, geb. Beier
Berlin
Otto Schumacher und Frau Erna, geb. Lehmann
Stuttgart
Fritz Hirsch und Frau Lisbeth, geb. Lehmann
Plettenberg-Ohle
Ernst Lehmann und Frau Lotte, geb. Horn
Stuttgart
Erich Lehmann und Frau Charlotte, geb. Below
Berlin
und vier Enkelkinder

Berlin-Pankow, den 9. Juni 1954
Grunowstraße 5, Gartenhaus III

Die Einäscherung hat in aller Stille in Berlin stattgefunden.

Nach langer schwerer Krankheit und doch unerwartet entschlief sanft am 10. Juni 1954 meine liebe unvergeßliche Frau, unsere gute Schwester und Schwägerin, unser liebes Tantchen

Auguste Thies

geb. Bendzus

im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Ludwig Thies, Oberstraßenmeister a. D.

Solnhofen i. Bayern, Mühlweg 22
früher Engelstein, Kr. Angerburg

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Helene Grebel

geb. Rodde

wurde am Pfingstmontag uns unerwartet von Gott durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abberufen.

In tiefer Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen

Alexander Grebel

Insterburg, Ostpr., Hindenburgstraße 78
jetzt Wentorf, Post Reinbek, Reinhardt-Allee 11

Zum Gedenken

für meine lieben Söhne, unsere guten Brüder

Erich Plew

geb. 30. 8. 1922, gef. 4. 7. 1944

Willy Plew

geb. 11. 12. 1913, gest. 4. 6. 1948

Alfred Plew

geb. 23. 7. 1920, vermißt seit 1944

In stiller Trauer

Lina Plew, geb. John
Schwestern Lotte, Elfriede, Erna, Margarete

Berlin-Zehlendorf
früher Zinten, Ostpr.

Am 10. Juni 1954 entschlief sanft nach fünftägiger Krankheit mein lieber Mann und guter Vater, Schwiegervater und Opa

Hermann Böhnke

früher Schneider in Hagenau
Kr. Mohrungen, Ostpr.

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer

Maria Böhnke, geb. Schwarz
Tochter Maria
Sohn Herbert
Schwiegertochter Hildegard
und vier Enkelkinder

jetzt Obermögersheim über Wassertrüdingen (Mittelfr.)

Zum zehnjährigen Gedenken

Wir gedenken in inniger Liebe unseres einzigen Sohnes

Hans-Günter Strube

Leutnant und Adjutant

der Ende Juni 1944 im Raum v. Bobruisk gefallen sein soll. Er war unser Stolz, unsere Hoffnung und unser Lebensinhalt.

Polizeimeister i. R.
Robert Strube und Frau Martha, geb. Berndt

fr. Pillau, Ostpreußen
Hindenburgstraße 3
j. Frankfurt/M.-Heddernheim
Dillenburger Straße 31

Die Scheidungsstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am Dienstag, dem 22. Juni 1954, entschlief nach langer schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren mein lieber Mann, mein lieber Papa, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt und Müllermeister

Fritz Urmoneit

In tiefer Trauer

Lydia Urmoneit
geb. Tantorat
Manfred Urmoneit als Sohn

Torffelde, Kr. Tilsit-Ragnit
jetzt Essen-West
Krefelder Straße 7

Am 3. Juni 1954 verstarb plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages mein lieber unvergeßlicher Mann, guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa

Otto Matschulat

Oberlokführer i. R.

im Alter von fast 70 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Emma Matschulat
geb. Beyer

früher Insterburg, Ostpr.
Wilhelmstraße 4
jetzt Köln-Kalk, Eythstr. 149

Als vermißt gelten immer noch:

Mein geliebter Mann

Fritz Andreas

geb. 31. 8. 1910, zuletzt Feldwebel u. R.D.B. in Deutsch-Eylau (Westpr.), Blücherkaserne, aus Königsberg Pr., Luisenallee 42 sowie unser lieber Vater

August Wittke

geb. 15. 11. 1879, aus Königsberg Pr., Lavendelstraße 3.

Wer kann uns mit Angaben dienen?

Else Andreas, geb. Wittke
(24a) Himmelpforten 77, Kr. Stade
Margarete Kahnert
geb. Wittke, (14) Stuttgart-Zuffenhausen, Hessigheimer Straße 23
Herta Wittke, (21) Bielefeld, Westf., Gütersloher Straße 98

Nach zehnjähriger Ungewißheit erhielten wir durch Heimkehrer die traurige Nachricht, daß mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Hans Reiß

Lt. in einem Inf.-Regt.

in Rumänien am 24. August 1944 durch Tieffliegerangriff gefallen ist. Ihm folgte am 8. August 1949 nach schwerer Krankheit infolge der erlittenen Strapazen im polnischen Lager, im Lazarett in Krakow, mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, unser lieber Bruder und Schwager

Johann Reiß

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen

Käthe Reiß, geb. Scheffler

Rosengarten, Ostpreußen
jetzt Hörsten b. Bergen

Nachruf

Unerwartet und für uns unfaßbar starb am 17. Mai 1954 mein lieber Mann und Vater, der

Sattlermeister

Otto Rosenkranz

im Alter von 53 Jahren.

In tiefem Schmerz

Frida Rosenkranz
und Sohn Lothar

Saalfeld, Ostpr., Markt 24
jetzt Lütjenburg, Holstein

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Teilnahme.

Am 11. Juni 1954 verstarb in Hamburg nach schwerer tückischer Krankheit mein lieber Mann, mein lieber Vati, unser lieber jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erwin Hübner

fr. Teistimmen, Kr. Rößel

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Ursula Hübner, geb. Geßner
sowjetisch besetzte Zone
Familie Hübner
jetzt Nürnberg, Gertrudstraße 9

Die Beerdigung fand am 16. Juni 1954 im engsten Familienkreis in Fallersleben statt.

Zum Gedenken des zehnjährigen Todestages meines einzigen unvergeßlichen Sohnes

Hans Sabjetzki

geb. 12. April 1917

gef. 27. Juni 1944 im Osten

Gleichzeitig zum Gedenken meines lieben Mannes

Bruno Sabjetzki

der im März 1945 von den Russen verschleppt wurde u. im Juli 1945 in Sibirien verstorben ist.

Gertrud Sabjetzki

Königsberg Pr., Kaplanstr. 5
jetzt Höxter (Weser)
Rosenstraße 6, III.

Am 14. April 1954 entschlief nach kurzer Krankheit unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Reichsbahnbetriebswart i. R.

Gustav Gerlach

im 72. Lebensjahre.

Ihm folgte acht Wochen später, am 9. Juni 1954, unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Gerlach

geb. Rohrer

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Willy Gerlach und Frau Lina
geb. Kraus, Fürth, Bayern
Walter Drensek und Frau Anni, geb. Gerlach
Wilhelmshaven
Erich Pallasch und Frau Elli
geb. Gerlach, Karlsruhe
Siegfried Gerlach und Frau Erna, geb. Rohde
Fürth, Bayern
und vier Enkelkinder

Allenstein, Ostpr.
Kronenstraße 19
jetzt Wilhelmshaven
Bremer Straße 183

✝

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat wurde am 13. Juni 1954 meine treusorgende Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Martha Kabbeck

geb. Ludwig

früher Sonnigkeim
bei Königsberg Pr.

im 64. Lebensjahre von ihren langen, mit großer Geduld getragenen Leiden unerwartet erlöst.

In stiller Trauer

Franz Kabbeck, Gatte
Erna Färber, geb. Kabbeck
Hertha Köpf, geb. Kabbeck
und Gatte
Erich Kabbeck und Frau
Kurt Kabbeck und Frau
und vier Großkinder

München 61 - Alt-Daglfing
Mäleßkircher Straße 1

In wieviel Not
hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!

Am 2. Juni 1954 entschlief unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Anna Grubert

geb. Kukat

im Alter von 83 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben u. einem langen, mit Geduld getragenen Leiden. Sie folgte nach kurzer Zeit ihrem Sohn Erich in die Ewigkeit.

Die trauernden Hinterbliebenen

Marie Pohl, geb. Grubert
und Familie
Gustav Grubert und Familie
Betti Grubert, geb. Schmidt
Hugo Grubert

Wir sagen zugleich allen Verwandten und Bekannten für die Teilnahme herzlichen Dank.

Argendorf, Kr. Elchniederung
jetzt Berlin N 58
Lychener Straße 30 r. II. Tr.

Zum Gedenken

Vor einem Jahr, am 1. Juli 1953 starb meine liebe Frau, Mutter und Großmutter

Liesbeth Wohlgefahrt

geb. Gaidies

nach kurzer schwerer Krankheit.

In stiller Trauer

Fritz Wohlgefahrt
Kinder, Enkel
und drei Schwestern

Skallischen, Kr. Darkehmen
Ostpreußen
jetzt Wettenbostel üb. Ebstorf
Kr. Uelzen

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Luise Arndt

verw. Schuchmann
geb. Kischkewitz
früher Arys

ist heute von uns gegangen.

In tiefer Trauer

Ursula Brodbeck, geb. Arndt
Dr. med. Kurt Brodbeck
Die Enkelkinder
Liselotte und Gisela

Crailsheim, Württbg.
den 18. Juni 1954
Sonnenstraße 1

Tretet her, ihr meine Lieben, nehmet Abschied, weint nicht mehr, Heilung konnt ich nicht mehr finden, meine Leiden waren zu schwer. Nun, so ziehe ich von dannen, schließ' die müden Augen zu, haltet innig, treu zusammen, gönnet mir die ewige Ruh'.

Fern von der Heimat entschlief nach schwerer Krankheit am 8. Juni, 18.45 Uhr, meine liebe Frau, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Oma, Frau

Eliesabeth Pascharat

geb. Schmeling

im 65. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Friedrich Pascharat
und Enkelkind Edith bei ihm
sieben Kinder und
sieben Schwiegerkinder
14 Enkelkinder
und alle Anverwandten.

Ebenrode, Ostpr.
jetzt Herdorf, Jahnstraße 8
üb. Betzdorf/Sieg, Westerwald

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 11. Juni 1954, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 13. Juni 1954 entschlief sanft, fern der Heimat, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Hebamme

Wilhelmine Littmann

geb. Didlaukat

früh. Hochtann, Kr. Ebenrode im gesegneten Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer, Liebe und Dankbarkeit, im Namen aller Angehörigen

Fritz Alschewsky und Frau Frieda, geb. Littmann

Bremen-Blumenthal
Bockhorner Weg 89

Sie ruht auf dem Friedhof Bremen-Blumenthal.

Fern der geliebten Heimat entschlief am 8. Juni 1954 kurz nach Vollendung ihres 89. Lebensjahres unsere liebe treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Frau

Auguste Schemmerling

verw. Scheffler, geb. Mollmann

In stiller Trauer

Ewald Volkmann und Frau Maria, geb. Scheffler
Anna Scheffler
nebst allen Angehörigen und Bekannten

Oberessendorf
Kr. Biberach a. d. Riß
früher Guttenfeld
Kr. Pr.-Eylau

Du hast für uns gesorgt, geschafft, gar manchmal über Deine Kraft. Nun ruh' auch Du aus, treues Mutterherz! Herr! Lindere unsern tiefen Schmerz.

Fern der geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft am 10. Mai 1954 nach kurzer schwerer Krankheit unsere liebe gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Oma

Elise Kuhnke

geb. Ewert

im Alter von 74 Jahren.
Sie folgte ihrem treuen Lebenskameraden, unseren herzensguten und treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, dem

Landwirt

Gustav Kuhnke

im Alter von 70 Jahren, der am 5. April 1949 in die Ewigkeit einging.

In tiefer Trauer

Herta Liesener, geb. Kuhnke
Ottokar Liesener
Karl-Heinz Liesener
als Enkel
und alle Anverwandten

Groß-Ottenhagen
Kreis Königsberg Pr.
jetzt Hoheneggelsen
Kreis Hildesheim

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnt mir doch die süße Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh ich schloß die Augen zu.

Am 22. Mai 1954 entschlief im 73. Lebensjahre an den Folgen einer schweren Operation unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester Schwägerin und Tante

Anna Voigt

geb. Riechert

Gilgetal, Ostpreußen
Kreis Elchniederung

Sie folgte fast neun Jahre später ihrem lieben Manne, unserem herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Gustav Voigt

der am 17. Juni 1945 aus einem arbeitsreichen Leben herausgerissen wurde. Er ruht in Heimaterde auf dem Kirchenfriedhof in Kuckerneese.
Wir werden unsere lieben Eltern nie vergessen!

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Die trauernden Kinder

Bottrop, Westf., Beckstraße 94
Kirchhellen, Westf.
Overhagen 13